Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 131 (1986)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

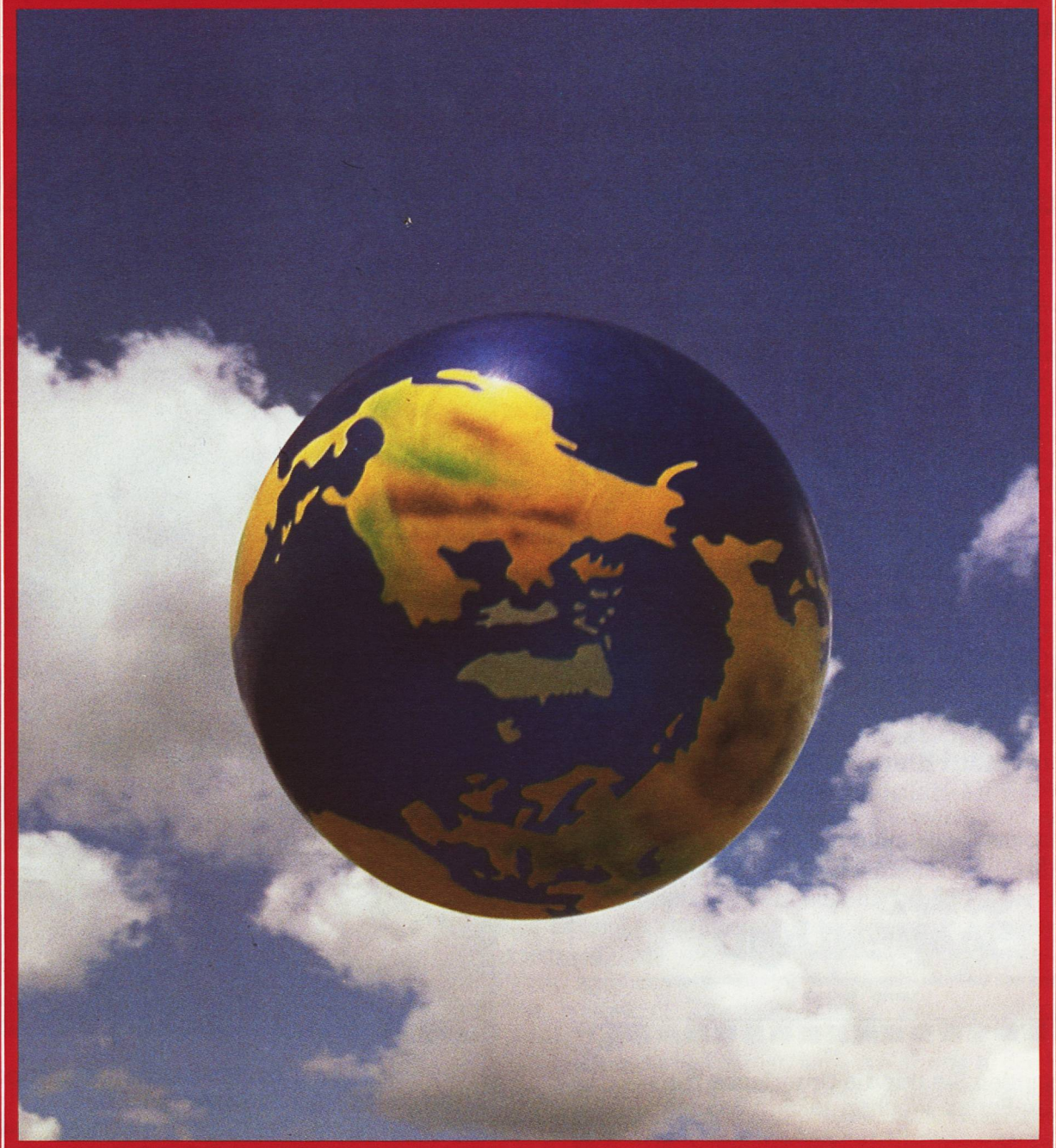
Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

29. MAI 1986
SLZ 11



Pädagogen als Frontkämpfer? • Schulische Reformen (II) • Unterricht: «Wir geben dem Wald unsere Stimme» (Wettbewerb und Informationen zur Wald-Jugend-Woche 86) • Lehrplanfragen • Radioaktivität • Magazin

Der Sommer-Kurort mit besonderem Charme

Aktiv-Ferien 1986

Einzigartiges Angebot
Frühling, Sommer und Herbst
für Familien-Ferien

Batik mit Tjanting
(4-Halbtages-Kurs)

Brot backen
(3-Halbtages-Kurs)

Flambieren am Gästetisch
(4-Halbtages-Kurs)

Schoss-Puppen
(5-Halbtages-Kurs)

Töpfern
(4-Tages-Kurs)

Grosseltern mit ihren Enkelkindern
(4- bis 7jährig / 4-Tages-Kurs)

Modellieren mit Fimo
(4-Halbtages-Kurs)

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen beim
Verkehrsbüro CH-3792 Saanen, Tel. 030/4 25 97

GSTAAD SAANENLAND

Saanen · Schönried · Saanenmöser · Gsteig/Feutersoey
Lauenen · Turbach

Bitte, senden Sie mir die Unterlagen für die Aktiv-Ferien-Wochen 1986 in Saanen.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

LZ

3476 Anfragen hat KONTAKT im Jahr 1985 kostenlos vermittelt

Jede Woche schreiben wir 2× die 260 Heime für Gruppen in der ganzen Schweiz an – für alle Anfrager kostenlos – ohne Provisionen – ohne Umsatzbeteiligungen. Darum!
Sind Sie 1986 auch dabei?
«wer, wann, wieviel, wie, wo und was?»

KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

Wir richten Ihre Bücher ein

Objektkatalog gratis. Mit Coupon anfordern:
Schlapp Möbel (Schweiz) AG
CH-2560 Nidau, Postfach 5, Tel. 032/254474

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____

Es gibt keine grössere Illusion als die Meinung, Sprache sei ein Mittel der Kommunikation zwischen Menschen.

Elias CANETTI
in «Das Gewissen der Worte»

Die Leute an der Front

«Ich ging auf ihn (einen jungen italienischen Bauern) zu und fragte ihn, ob er wisse, wo die Front sei. Er wusste ihren genauen Verlauf nicht; übrigens war meine Frage dumm, denn in jenen Tagen gab es keine Front. Sehr erfahrene Soldaten versichern mir überdies, dass es in diesem Krieg überhaupt niemals und nirgends etwas gegeben habe, was man als ‹Front› bezeichnen könne, nicht einmal in Russland!» So weit Alfred ANDERSCH in «Die Kirschen der Freiheit».

Blickpunktwechsel: Schule, Erziehung, Kinder. Wahllos herausgegriffene Punkte, auf die der Blick fällt: Schlechte Erziehungsbedingungen zeitigen *verheerende* Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder; ihre Hefte gleichen oftmals *Schlachtfeldern;* sie neigen dazu, schnell vor gestellten Aufgaben zu *kapitulieren,* und nur selten gelingt ihnen ein *Volltreffer;* auch wiederholtes *Durchexerzieren* hilft nicht weiter, manchmal muss man ihnen schon deutlich *den Marsch blasen;* trotz lobenswerten *Einsatzes... Spätzünder... Nachhut...* immerhin war die Schulhauseinweihung ein *Bombenfest.*

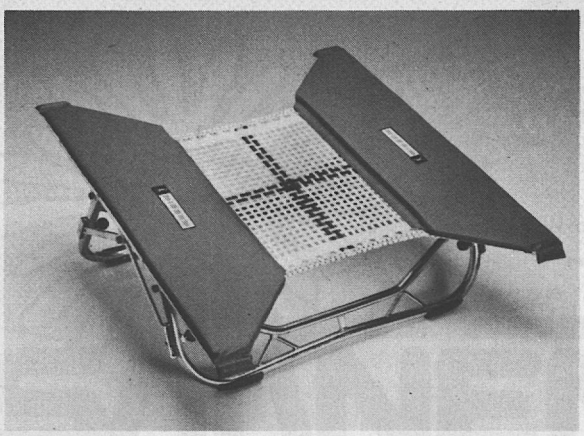
Die pädagogische Welt, mit der man Zuneigung, Einfühlung und Anleitung verbindet, erweist sich als ein Gehürsch, das sich um eine imaginäre Frontlinie rankt.

Hier ist nun zu präzisieren: Der Blick fiel nicht in erster Linie auf diese pädagogische Welt, sondern darauf, *wie sie zur Sprache gebracht wird.*

Obwohl leer, funktionslos, was die Kommunikation betrifft, hält sich die Kriegssprache hartnäckig. Kommt hinzu, dass sie weder bewusst gebraucht wird, noch dass sie auf persönlich gemachten Kriegserfahrungen gründet. Ihr fahles Leben erhält sie durch ihre Wurzeln. *Diese Wurzeln ziehen den Saft aus der überaus kriegerischen, auf Gegnerschaft ausgerichteten Kultur, die auch unser heutiges gesellschaftliches Leben prägt, und sie stellen zugleich immer wieder eine stützende Verankerung dieser Kultur her.* Jene ist ein Schmelztiegel urtümlicher, tiefliegender Affekte, die in der Kriegssprache mehr oder minder reaktiviert werden. Die männliche Dominanz darin wird an den folgenden Beispielen deutlich: das zerfetzend Explosive einer «Sexbombe», die zeit-raubende Geschwindigkeit, wenn etwas so schnell «wie eine Rakete» vor sich geht; das Formierte bei einem Zuschauer-«Heer»; das Vernichtende im «schweren Geschütz».

Wer sich mit Kriegssprache beschäftigt, muss sich ab und zu den Vorwurf des Sprachpurismus, des Moralismus oder der flachen Sprachpazifierung gefallen lassen. Eine Erfahrung ist, dass schon nach kurzer Diskussion über das Thema sich eine *Sensibilität der eigenen Sprache gegenüber entwickelt.* Sie verdichtet sich oftmals zu einer Sperrigkeit einer Sprache gegenüber, die automatenhaft aus einem hervorquillt. Dann drängen die allgemeineren Fragen nach der Militarisierung der Alltagssprache, nach deren Funktion und Herkunft. Dann auch mag sich im besondern die Frage auftun: *Sind die, welche in Schule und Sozialbereich tätig sind, wirklich «die Leute an der Front»?*

Franz Hochstrasser



NISSEN-Open-End-Minitramp

Wirft besser
– somit können schwierigere Übungsteile durch vermehrte Höhe müheloser bewerkstelligt werden

Sicherer
– auf Stirnseiten keine Querverstrebungen, dadurch stirnseitiges Aufschlagen mit irgendeinem Körperteil ausgeschlossen

Verlangen Sie ebenfalls unseren ausführlichen Vierfarbenkatalog für UNIVERSAL-Fitness- und Kraftgeräte

Rahmen
– aus solidem Federstahl, glanzfeuerverzinkt, zusammenklappbar

Stahlfedern
– feuerverzinkt

Sprungtuch
– aus geflochtenen Nylonbändern (15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster
– seitlicher Rahmen und Federn abdeckend

Preis Fr. 780.–
– Lieferkosten inbegriffen

NISSEN UNIVERSAL
Turbenweg 9, 3073 Gümligen
Telefon 031 52 73 13

BBC-Lehrlingsstiftung Hans Gygi

Die Lehrlingsstiftung Hans Gygi ermöglicht es finanziell ungenügend bemittelten jungen Leuten, eine Lehre in einem Werkstattberuf bei Brown, Boveri aufzunehmen.

Die nach dem Willen des Erblassers – einem ehemaligen BBC-Lehrling und langjährigen Montagekontrolleur – gegründete Gemeinnützige Stiftung hat ihren Sitz in Baden. Sie ist bei der BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie. domiziliert.

Ein Beitrag aus der Hans-Gygi-Stiftung ist an klare Voraussetzungen gebunden:

1. Der Bewerber muss nachweisen können, dass er sich eine Berufslehre bei Brown, Boveri ohne fremde Hilfe nicht oder dann nur unter erheblichen Verzichten leisten kann.
2. Der Bewerber muss sich mit einer Lehre in einem Werk von Brown Boveri oder einer Brown-Boveri-Konzerngesellschaft einverstanden erklären.
3. Der Bewerber muss zum Zeitpunkt der Bewerbung Schweizer sein oder glaubhaft darlegen können, dass er während der Lehrzeit Schweizer wird.

Interessenten, welche diese Voraussetzungen erfüllen, wenden sich bitte an den **Stiftungsrat der BBC-Lehrlingsstiftung Hans Gygi, BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., 5401 Baden.**

Das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg

sucht für seine Poliklinik ab 1. September 1986

eine Logopädin/einen Logopäden

Vollpensum oder Teilpensum (nach Vereinbarung)

Wenn Sie Freude an der Arbeit in einem Team von Logopäden und Psychologen, an der selbständigen Leitung einer unserer Aussenstellen und an der Mitarbeit in der Ausbildung unserer Studenten als Praktikumsleiter haben, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung.

Anfragen und Bewerbungen an den Direktor des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg, Prof. Dr. Urs Haeberlin, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg (Telefon 037 22 61 33).

Museum für Gestaltung

Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 42 67 00

Di–Fr 10–18; Mi 10–21; Sa, So 10–12, 14–17 Uhr
Montag geschlossen

28. Mai bis 7. September 1986	Foyer, Vestibül, Verwaltungsgang **Der Spanische Bürgerkrieg** Plakatausstellung zum 50. Jahrestag
Öffentliche Führungen:	10. Juni, 18. Juni, 24. Juni 1986, je 19.30 Uhr
Führungen für Lehrer aller Stufen:	3. Juni 1986, 19.30 Uhr

Kunstgewerbemuseum

Bildungs Zentrum Basel

Leimenstrasse 43a CH-4051 Basel

Das **Bildungszentrum Basel** ist die neue Basler Schule, deren erklärtes Ziel es ist, dass sie keiner ihrer Schüler ohne sein erreichtes Ziel verlässt: sei dieses Ziel nun die eidgenössische Matur, sei es die seinen Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Berufslehre.

Dazu bietet das BZB u.a. einen **Kleinstklassen-Unterricht für alle über 16jährigen an.**

Eine Besonderheit des BZB ist die in den Unterricht integrierte Berufsberatung. Für diese Stelle suchen wir eine

Berufsberaterin

die von ihrer Ausbildung her befähigt ist, neben der Tätigkeit als Berufs- und Studienberaterin in einem Hauptfach zu unterrichten, um so die ihr anvertrauten Schüler permanent begleitend beraten zu können.

Gewünscht wird, dass die Berufsberaterin als Mitglied des Stiftungsrates der **Stiftung Bildungszentrum Basel** aktiv an der Gestaltung der Schule mitarbeitet.

Interessentinnen bitten wir, die ausführlich dokumentierte Offerte einzureichen an die Schulleitung des

Bildungs Zentrum Basel

Leimenstrasse 43a CH-4051 Basel

Titelbild

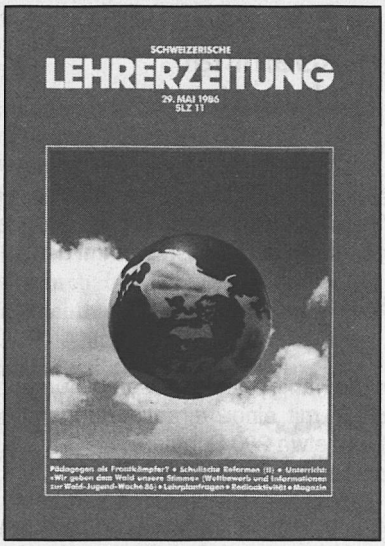


Foto: Josef Bucher

Der Globus als Spielball

Das Bild, lange vor «Tschernobyl» für die «SLZ» 11/86 ausgewählt, war gedacht als «schönes», als «friedliches» Symbol für die Einheit unseres Erdballs. Erinnern sollte es an die Leitidee der «Schule für EINE Welt» (vgl. «SLZ» 10/86); ein weiterer Beitrag wollte sie illustrieren. Er fehlt; an seiner Stelle stehen Informationen zur Radioaktivität. Der GAU von Tschernobyl hat uns bewusst gemacht, wie viele «Zeitbomben», von Menschen produziert, rings um den Erdball installiert sind; alle sind herausgefordert, alle auch betroffen – wir sind Bürger der EINEN Welt in Krieg und Frieden...

Die «SLZ» kann keine offizielle Meinung der Lehrerschaft (oder des Lehrervereins) zu Zeitereignissen wiedergeben; aber sie vertritt die Forderung, unser Unterricht dürfe nicht völlig unberührt von Zeitereignissen bleiben. Als Lehrer haben wir in Heranwachsenden einen Kosmos der Bildung aufzubauen. Doch für welche Zeit und welche Welt erziehen wir denn? Wie wichtig ist uns kritische Zeitgenossenschaft, wie fördern wir sachgemässe Orientierung und offene Diskussion? Allen Lehrplänen zum Trotz, sind aktuelle «Stoffe» zu nutzen, solange ihre Wirkkraft gross und ihre «Halbwertszeit» nicht zerfallen ist. Sorgfältige und auch alternative Information und welt-offene Orientierung vorausgesetzt, braucht es zum pädagogischen Engagement auch didaktische Freiheit und oft auch persönlichen Mut. Und prüfen wir auch, was wir selber aufgenommen haben und ausstrahlen! *J.*

Inhalt

1

Zur Sache

Franz Hochstrasser: Die Leute an der Front
Auch die Sprache ist «strahlungsaktiv»: dauernd wirkt sie, kaum messbar, auf unser Erleben und Denken ein; auf dem «Feld der Bildung» «kämpfend», sollten wir auch sprachbewusst «im Einsatz stehen»

3

Legende zum Titelbild, Inhaltsverzeichnis

5

Leserbriefe

Information über Pro Juventute und die «Kinder der Landstrasse»

7 bis 13

Bildung / Schulpolitik

K. Widmer, J. Handloser, G. Stöckli: Innovationen in den 26 Schulsystemen der Schweiz
Schluss des Beitrags «Regionale oder generalisierbare Schulreform» («SLZ» 9/86) mit einer Übersicht über die wichtigsten «kleinen» und «grossen» Reformen; Kommentar von Alex. Zeitz

17 bis 32

Unterricht

Separates Inhaltsverzeichnis Seite 17
Beachten Sie das achtseitige **Merkblatt «Wald erläbe» mit dem Wettbewerb «Wir geben dem Wald unsere Stimme»,** ferner die Lektionsvorschläge zum Thema **«Junge geben Gas»** sowie eine Information zur **Messung der Radioaktivität**

33 bis 40

Schweizerischer Lehrerverein / Schulpolitik

SLV aktuell: Bericht über die Präsidentenkonferenz vom 3. Mai 1986
Resolution zur Arbeitszeitverkürzung
(aus drucktechnischen Gründen kann der Bericht über die Delegiertenversammlung vom 24. Mai in Aarau erst in einer spätern «SLZ» erscheinen)

Aus den Sektionen
SG: Reallehrerausbildung in Diskussion
BL: Kurzbericht über die Delegiertenversammlung vom 14. Mai

Falsche Akzente im Lehrplan
Ein Beitrag zur Lehrplandiskussion in BL

Schul-und bildungspolitische Kurzinformationen

41 bis 45

Magazin

Varia

Pressespiegel: «Spiegel»-Informationen zur radioaktiven «Zeitbombe im Körper»

Schulversuch im Kanton Bern

Hinweise / Kurse

Heureka (Auflösung des 5. Literarischen Rätsels)

Impressum
Sprachecke: Schreibende Lehrer (VI)

Evangelisches Seminar Zürich «Seminar Unterstrass»

Am Evangelischen Lehrerseminar Zürich (Lehramtsschule/Seminar für pädagogische Grundausbildung/Primarlehrerseminar) ist das Amt des

Seminardirektors

zu besetzen.
Wir erwarten die Fähigkeit zur Gesamtleitung unserer freien Schule mit einer verantwortungsbereiten Lehrerschaft und etwa 200 Schülern.
Zum Seminar gehört ein kleines Internat. Dem Direktor ist ein Teilpensum Unterricht übertragen.
Wir suchen eine Persönlichkeit (Mann oder Frau) mit
- evangelischer Grundhaltung
- Führungserfahrungen
- Freude am Umgang mit jungen Menschen
- Interesse an pädagogischen und schulpolitischen Fragen (insbesondere der Volksschule und der Lehrerbildung)

Stellenantritt nach Vereinbarung.
Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 28. Juni 1986 zu richten an den Präsidenten des Seminarvorstandes: Pfr. Dr. Hans Stickelberger, Kirchgasse 15, 8001 Zürich, Telefon 01 47 93 11 oder 01 47 47 28.

Schulgemeinde Eglisau

Wir suchen zu Beginn des Wintersemesters 1986/87

dipl. Logopädin

für den Sprachunterricht von ungefähr 6 bis 10 Wochenstunden.
Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an unser Pflegemitglied, Frau Dora Steiner-Neukom, Mettlenstrasse 24, 8193 Eglisau, Telefon 867 43 47, die Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Wir danken für Ihr Interesse.

Schulpflege Eglisau

Ihr Fachgeschäft für Tischtennisartikel
Die Nr. 1 in der Schweiz
Tische (Holz, Alu, Beton)
günstiger dank Direktverkauf
Auslieferung innert 24 Stunden
Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog
GUBLER TISCHTENNIS
4652 Winznau b/Olten – Tel. 062/35 22 15

Hunde- und Katzentüren

Verschiedene Mod. ab Fr. 69.– + Versand. Prospekt verlangen bei:
Tierstübli
Höhenstrasse 24
4533 Riedholz
Tel. 065 23 68 76

Evangelisches Seminar Zürich «Seminar Unterstrass»

An unserer Abteilung Unterseminar/Lehramtsschule ist auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 die

Lehrstelle für Französisch

im Umfang von etwa 20 Wochenstunden zu besetzen. Eine Umwandlung des Lehrauftrags in eine Hauptlehrerstelle mit reduziertem Pensum ist später vorgesehen. Eine Erweiterung des Lehrauftrags auf die Berufsbildungsstufe ist möglich.

Wir erwarten:
- evangelische Grundhaltung
- abgeschlossenes Hochschulstudium und Ausweis über Lehrbefähigung an einer Mittelschule
- gute pädagogische Fähigkeiten
- Interesse an Fragen der Lehrerbildung
- Bereitschaft zur Mitarbeit im Lehrerkollegium und bei Projekten

Bewerberinnen und Bewerber erhalten die Anmeldeformulare beim Sekretariat des Evangelischen Lehrerseminars (Telefon 01 363 06 11).

Anmeldetermin: 28. Juni 1986.

Wer hilft uns aus der Not?

Ab Sommer 1986 ist unsere 6. Klasse ohne Lehrer. Wir suchen dringend eine

Persönlichkeit

die diese Klasse bis zur 8. führen kann.
Für den Aufbau unserer Oberstufe suchen wir einen

Fachlehrer für Deutsch und Geschichte

Wenn Sie im Sinne der Menschenkunde Rudolf Steiners wirken möchten, melden Sie sich an das Lehrerkollegium der
Rudolf Steiner Schule «Sihlau», 8134 Adliswil, Telefon 01 710 12 42, 710 93 13, 715 30 81.

Der Schuh, der drückt

(«SLZ» 9/86)

Gratulation zum anregenden und jeden Lehrer herausfordernden Beitrag über die «Druckstellen» im Lehrerberuf. Sie liegen in der eigenen Person wie in den Bedingungen des «Subsystems» Schule (ich habe auch vom Hauptbeitrag der Bildungswissenschafter «etwas» gelernt!). – Offensichtlich haben Redaktor und Grafiker keine Ahnung, dass es nichtdrükkende Schuhe gibt. Das in der Foto gross gezeigte Modell (Jacoform) ist nun wirklich ein bequemes und nichtdrückendes Schuhwerk! *M. B. in H.*

Der Einsender irrt! Die für Text und Bild verantwortlichen Redaktoren tragen selber solche «bequemen» Schuhe; es war Absicht, gerade mit diesem Bild zu zeigen, dass wir selber uns manche Druckstelle «vom Fuss halten» könnten, wenn wir innerhalb des «Subsystems» Schule (wie beim «Subsystem Fortbewegung») die richtigen Mittel wählen! *J.*

Pro Juventute und die «Kinder der Landstrasse»

(Vgl. dazu «SLZ» 1/86 und 6/86)

Die Fakten sind auch Lesern der «SLZ» bekannt. Das gut gemeinte erzieherische «Versorgen» von «Zigeunerkindern» war in mancher Hinsicht fragwürdig:

- Dem «Zeitgeist» entsprechend, wurde 1926 von der Pro Juventute auf Wunsch der Behörden das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» ins Leben gerufen; es bezweckte, Kinder von «Fahrenden» (Jenischen) aus dem für sie als ungünstig taxierten Milieu herauszunehmen und sie erzieherisch und fürsorglich zu betreuen. Bis 1973 wurden gegen 700 jenische Kinder von ihren Eltern weggenommen und in Heimen, Anstalten und Pflegefamilien «versorgt»; überdies wurde ein nationales Register der Zigeuner angelegt und bei Pro Juventute archiviert, zusammen mit anderen Akten.
- Über 200 Jenische, alle direkt vom Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» betroffen, gründeten 1973 die sog. Radgenossenschaft, mit dem Ziel, auseinandergerissene Familien wieder zusammenzuführen und an Betroffenen einige der erlittenen (sozialen, psychischen und physischen) Schäden wiedergutzumachen. Dazu gehört auch Rückgabe der Akten und persönlicher Gegenstände.
- Aus heutiger Sicht und nach unserem gegenwärtigen Sozialverständnis war die damalige Politik der Pro Juventute (PJ) falsch; man hat den Kindern und den Eltern (wenn gleich in wohlmeinender Absicht) Unrecht getan und einigen zweifellos manches Leid zugefügt; die jetzt Verantwortlichen der PJ «missbilligen mit aller Deutlichkeit», so Stiftungspräsident R. Friedrich, a. Bundesrat, die damaligen Massnahmen und bedauern das dadurch verursachte Leid; sie können als heutige Vertreter der Institution Pro Juventute nicht verantwortlich gemacht werden; und es ist ihnen offensichtlich nicht möglich, sich expressis verbis zu entschuldigen. Eine solche Entschuldigung, nicht bloss Distanzierung, erwarten die Jenischen; es wäre für sie sozusagen ein symbolischer Akt und ein Schlüssel zur Vergangenheitsbewältigung.
- Die Fahrenden werden heute von Pro Juventute unterstützt, allerdings mit einem kaum angemessen zu nennenden Betrag; die Akten sollen aus rechtlichen Erwägungen den Kantonen übergeben werden und dort den Jenischen über eine Anlaufstelle zugänglich sein. Die Radgenossenschaft möchte dagegen Aushändigung der Akten an die betroffenen Fahrenden selbst.
- Diesem Ansinnen steht die geltende Rechtslage entgegen: es gilt öffentliche und private Interessen gegeneinander abzuwägen, so u. a. die *Wahrung des Adoptionsgeheimnisses* (Art. 268b ZGB); wenn etwa ein Adoptierter sich zu Lebzeiten seiner Adoptiveltern durch Akteneinsicht über den Verbleib seiner leiblichen Geschwister orientieren will (was eben mit den umstrittenen Akten möglich würde), kann er dies gesetzlich nur mit Zustimmung seiner Adoptiveltern tun; sind diese (aus privat verständlichen Gründen) dagegen, müssen gemäss geltendem Recht die Akten geschlossen bleiben. Durch ein Akteneinsichtsreglement, das für alle Kantone gültig sein sollte, möchte PJ für die Betroffenen möglichst gute Voraussetzungen schaffen. Diese ihrerseits können die formaljuristische Lösung nicht billigen.

So weit, sehr vereinfacht, die Problemlage. In *Lehrerkreisen* sind die Anliegen der Fahrenden weit herum auf Sympathie gestossen. Dies hat dazu geführt, dass da und dort der traditionelle Markenverkauf der Pro Juventute boykottiert worden ist, um PJ zu zwingen, die Sache der Jenischen weitergehend zu unterstützen. Solche Verkaufs-Boykotte sind 1985 z. B. in Bern und Schwarzenburg durchgeführt worden, und sie haben das Sammelergebnis spürbar (um gegen 30%) beeinträchtigt. Dies wiederum wirkt sich auf die anerkannten und wohltätigen heutigen Aktionen der PJ aus. An der *Pressekonferenz (5. Mai 1986)* wurde das Dilemma deutlich: *Pro Juventute sucht eine rechtlich einwandfreie Lösung; die Fahrenden wollen eine menschliche Lösung und erwarten als Element der Vergangenheitsbewältigung eine förmliche und öffentliche Entschuldigung. Sie haben sie nicht erhalten.*

Den Verantwortlichen der Pro Juventute wurde vorgeschlagen, doch ein deutliches Zeichen für eine letztlich auch nur symbolische Wiedergutmachung zu setzen (z. B. einen namhaften Anteil des Markenerlöses den betroffenen Fahrenden zukommen zu lassen oder sogar eine Sondermarke mit Sonderzuschlag anzubieten u. a. m.). Dies vermöchte wohl auch boykottwillige Lehrer zu überzeugen; *mit einem Markenverkaufs-Boykott riskiert man, dass den Fahrenden keinesfalls schneller und besser geholfen wird und dass überdies für all jene, die heute und morgen die sinnvolle Hilfe der Pro Juventute brauchen, weniger Mittel zur Verfügung stehen.* Und dies wiederum möchten Lehrer, als «Anwälte der Kinder», eigentlich auch nicht! *J.*

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 1: Dr. phil. Franz HOCHSTRASSER, Jugendberater, Muhen; Seiten 7 bis 13: Prof. Dr. K. WIDMER, J. HANDLOSER, K. STÖCKLI, c/o Pädagogisches Institut der Universität Zürich; Seite 12: Alex. ZEITZ, Lehrer, Zürich; Seite 19: Dr. Gerhart WAGNER, ehem. Rektor Realgymnasium Bern-Neufeld, Stettlen; Seiten 21 bis 28: Stephan JOST, c/o Projektkommission Wald-Jugend-Woche, Zofingen; Seiten 29 bis 31: Werner PEDRETT, Sekundarlehrer, Zürich; Seiten 33f.: SLV; Seite 35f.: Fachschaft Deutsch des Gymnasiums Liestal.

Bildnachweis:
Titelseite: Josef BUCHER, Willisau; Seiten 10, 11, 13, 17: Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil; Seite 29f.: Foto «Dialog»; Seite 42f.: Magazin «DER SPIEGEL», Hamburg.

Wortspiel mit der «SLZ»

Die Buchstabenfolge «Lehrerzeitung» hat (wie die «SLZ» selbst ja auch) einiges in sich. Wer findet (allein, zu zweit oder mit seinen Schülern zusammen) *am meisten einzelne und eine «dudensichere» Bedeutung tragende Wörter?* Als je ein Wort zählen somit auch die verschiedenen Deklinations- und Konjugationsformen eines Begriffes, also «Ehe», «Ehen», «zeigt», «zeigte» usw., die sich mit den 13 Buchstaben von «LEHRERZEITUNG» bilden lassen. *Alle Einsendungen mit über 60 Bedeutung tragenden Wortformen (so hoch muss die preiswürdige Limite sein) nehmen an der Verlosung von Buchpreisen teil.*

Wörterliste bis 20. Juni einsenden!

Weiterbildung, Seminare

Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern

Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Sa 7.30–8.15 und 12.45–13.30 Uhr)

In spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für die Alltagsgestaltung und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 6. bis 11. Oktober 1986: «Atem – Bewegung – Musik»

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool die erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule offeriert: **Intensivkurse** 30 Std. Unterricht in der Woche; **Examenkurse** – Cambridge Proficiency, First Certificate, Toefl; **Sommerkurse** für Kinder und Jugendliche (10 bis 16 Jahre); **Spezialkurse für Lehrer**
Dokumentation: M. Bussinger, 3349 Zuzwil, Telefon 031 96 20 28

Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung **SGGT**

Société Suisse pour l'approche et la psychothérapie centrée sur la personne **SPCP**

Praxisbegleitende Fortbildung in personzentrierter Beratung

Im September 1986 beginnt in Zürich im Rahmen des Fortbildungsprogramms der **SGGT** ein weiterer zweijähriger Fortbildungsgang «Praxisbegleitende Fortbildung in personzentrierter Beratung» nach dem Konzept von **Carl Rogers.** Teilnehmen können Personen, die in ihrem Beruf helfende, lehrende, therapeutische oder beratende Funktionen haben. Detaillierte Informationen können beim Kursleiter (Michael Gutberlet, Gesprächspsychotherapeut und Ausbilder SGGT, Reidholzstrasse 25, 8805 Richterswil, Telefon 01 784 94 11) oder beim SGGT-Sekretariat angefordert werden. Über die Anfangstermine, Kursleiter und Kursorte dieser Fortbildung im Jahre 1987 informiert das **SGGT-Kursprogramm 1987,** das im Herbst 1986 erscheint.

Verlangen Sie unseren ausführlichen GONG-Katalog.

Latin Musik
Forchstr. 72, 8008 Zürich, Tel. 01 55 59 33

Haushaltungsschule «Le Printemps», Saint-Imier

Staatlich anerkannte Schule mit Schlussdiplom vermittelt Ihrer Tochter hauswirtschaftliches Können und Beherrschung der französischen Sprache in gesunder Höhenlage.
Mässige Preise – Beste Referenzen – Musik – Maschinenschreiben – Deutsche Korrespondenz – Sport. Kursbeginn: August, September und April.

Auskunft: Direktion der Ecole ménagère «Le Printemps», Telefon 039 41 22 63

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1987 (Ende April 1987) wieder ein

neuer Kurs

Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium und eine Spezialausbildung.

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis.

Anmeldeschluss: 31. August 1986.

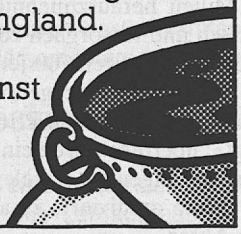
Anmeldeunterlagen für den Kurs sind erhältlich im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 251 24 70. Bürozeit: Montag bis Freitag, 8 bis 12 und 13.30 bis 17.00 Uhr.

Am Mittwoch, 25. Juni 1986, 15.15 Uhr, wird eine **Orientierung** über die Konzeption der Ausbildungen durchgeführt. Interessenten wollen sich bitte anmelden.

A cup of tea

bietet man Ihnen in England zu jeder Tageszeit an. Wir bieten Ihnen – kostenlos – Auskünfte, Unterlagen und Beratung über Sprachkurse in England.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11



Bewusster glauben

Katholischer Glaubenskurs (KGK)
Zweijahreskurs
Vertiefung des Glaubensverständnisses und religiöse Weiterbildung für Erwachsene
Abendkurse in verschiedenen Regionen der deutschen Schweiz sowie Fernkurs mit Wochenenden
Oktober 1986: Beginn des Kurses 1986/88

Theologiekurs für Laien (TKL)
4 Jahre (8 Semester)
Systematische Einführung in die Hauptgebiete der katholischen Theologie durch ausgewiesene Fachtheologen für Damen und Herren mit abgeschlossener Mittelschulbildung
Abendkurse in Zürich, Luzern und Basel sowie Fernkurs mit Wochenenden und Studienwochen
Oktober 1986: Beginn des neuen Studienjahres

Anmeldeschluss für beide Kurse: 15. September 1986

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen: Sekretariat TKL/KGK, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86

Innovationen in den 26 Schulsystemen der Schweiz

Schluss des Beitrags «Regionale oder generalisierbare Schulreform?» («SLZ» 9/86)

Konrad Widmer, Jürg Handloser, Georg Stöckli, Zürich

Was wir schon wissen

In unserem föderalistischen Staatswesen, das «Gleichheit und Gerechtigkeit» in allen Belangen anstrebt, stellt sich die Frage, ob Erneuerungen der Schule lokal, kantonal, regional oder landesweit erfolgen sollen.

Die Autoren stellten folgende Thesen auf:
Die Problematik der Schulreformen muss im ganzen Spektrum des erziehungswissenschaftlichen Denkens abgehandelt werden, nicht nur in der Dimension der Entwicklungs- und Begleitforschung. (These 1)

Die Schule ist ein Subsystem der Gesellschaft. In der Verkoppelung mit andern Subsystemen werden ihre Bildungsaufträge formuliert. (These 2)

Aus den internalen und den externalen Rahmenbedingungen und der Handlungsebene der Schule ergibt sich eine Klassifikation von Schulreformen. (These 3)

Vier Phänomene fordern zu einer permanenten Schulreform heraus:

- Die Gefahr der Traditionsverfestigung des Systems «Schule»;
- die Entwicklung der Wissenschaft;
- Veränderungen in der politisch-gesellschaftlichen Struktur;
- Veränderungen im Erleben und Verhalten der Schüler und der Lehrer. (These 4)

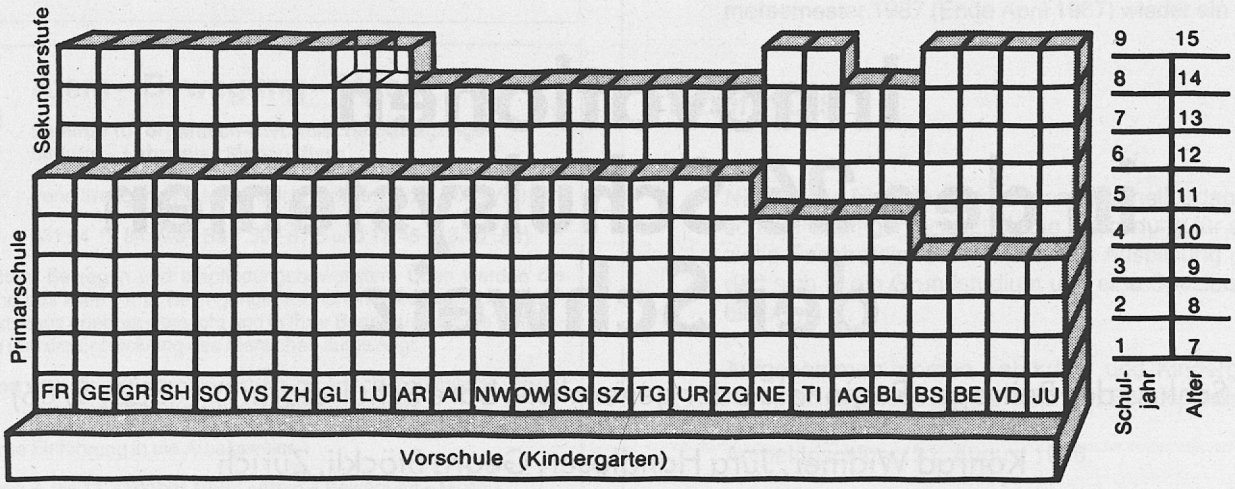
Schulreformen in den 26 Bildungssystemen der Schweiz

These

In den 26 Schulsystemen der Schweiz finden sehr unterschiedliche Arten und unterschiedliche Schwerpunkte von Schulreformen statt.

Die Bildungssysteme der Schweiz
Die Bundesverfassung der Schweiz überträgt im wesentlichen den Bildungsauftrag den Kantonen. Es gibt daher 26 verschiedene Schulsysteme mit je eigenen Gesetzen, Lehrmitteln und eigener Lehrerausbildung.

Ein verzweigtes System von Schulreformen
Die *Schulhoheit* liegt in der Schweiz bei den Kantonen (ausgenommen sind die Eidg. Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne und die Landwirtschaftsschulen). Die *Berufsschulen* nehmen eine Zwischenstellung ein, indem das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) bestimmt, welche Berufe zugelassen sind und was in den Berufsschulen gelehrt werden muss; Trägerschaft und Ausführung sind jedoch den Kantonen oder Regionen überlassen.



Organigramm des schweizerischen Schulwesens (Grafik aus «Schulsituation der Schweiz», 1982)

Die «Sekundarstufe» umfasst, je nach Kanton, verschiedene Schultypen: Real-, Sekundar- und Oberschule, Untergymnasium usw.

Die Schulhoheit der Kantone bewirkt, dass *jeder Kanton auch selber Schulreformen planen und durchführen kann,* dass er Schulreformen einführen kann, wenn er will... oder eben auch nicht.*

Die schweizerische Schulreform im Konflikt zwischen regionalen Bedürfnissen und allgemeinen Anforderungen

Die historisch gewachsene Schulhoheit der Kantone ermöglicht eine Identifikation des Schulsystems mit den Bedürfnissen, den geografischen und kulturellen Bedingtheiten der Regionen. Ob eine regionale Identität auf Kosten der gesamten Identität des Landes oder landesübergreifender Kulturen (z. B. europäische Kultur) sinnvoll ist oder ob die kantonale Schulhoheit beibehalten oder nicht besser aufgehoben werden sollte, bleibe dahingestellt. Es gibt für beide Wege gewichtige Gründe.

In bezug auf Schulreformen sind wir der Meinung, dass in den notwendigen Identifikationsprozessen, vor allem in den unteren Klassen der Volksschule (1. bis 3. Schuljahr in den meisten Kantonen), *regionale* Probleme ins Zentrum gestellt werden, etwa die Heimatkunde, Geschichte, Geografie. Erfahren und verstehen der engeren Heimat und ihrer Sitten und Gebräuche sind in den Curricula und in den Lehrmitteln zu berücksichtigen. In den *oberen Klassen sind Reformen anzustreben, welche überregionale Bedeutung besitzen.* Das gilt sowohl in bezug auf die vier Landessprachen in der Schweiz wie auch hinsichtlich der nach wie vor bestehenden Unterschiede zwischen Stadt und Land im sozialen Gefüge.

Die sprachliche, die kulturelle und die geografische Vielfalt der Schweiz führt dazu, dass bei Reformvorschlägen zwischen kantonalen und regionalen Bedürfnissen einerseits und übergeordneten allgemeinen Bedürfnissen anderseits abzuwägen ist. In einem föderalistischen System gibt es somit immer wieder Schulreformkonflikte zwischen den ökologisch-kulturellen *Mikrokulturen* und den übergreifenden kulturellen *Makrokulturen* des ganzen Landes und der ganzen Welt.

Aktuelle Schulreformen in der Schweiz

Die folgende überblicksartige Darstellung der Schulreformen in der Schweiz stützt sich auf eine schriftliche Umfrage bei allen 26 kantonalen Erziehungsdepartementen, von denen 25 – unterschiedlich ausführlich – antworteten.*

* Ein Durchbruch der föderalistischen Schulautonomie ist mit der verfassungsmässigen Festlegung des einheitlichen Schuljahresbeginns im September 1985 erfolgt. *J.*

* Die Umfrage erfolgte 1983, die Auswertung 1984. Aus verschiedenen Gründen wird das der Redaktion schon lange zugestellte Manuskript erst jetzt veröffentlicht. Die Analyse hat nichts von ihrer Gültigkeit verloren. *J.*

«KLEINE» REFORMEN

Im Mikrobereich wurden aus der ganzen Schweiz insgesamt 220 Reformprojekte gemeldet, rund ein Drittel (50) mehr als im Makrobereich. Mit zunehmender Höhe der Schulstufe nimmt die Reformintensität, gemessen an der Zahl der Reformen eindeutig ab. Während in der Volksschule (1. bis 9. Schuljahr) noch rund 200 Projekte zu verzeichnen sind, geht ihr Anteil in den *Maturitätsschulen* (10. bis 14. Schuljahr) auf einen Bruchteil von nur noch 10 Prozent zurück.

Aufgeführt werden Reformen zur Koedukation im Haushaltunterricht, zur Gesundheitserziehung und zum Turn- und Sportunterricht sowie zur Neukonzeption und Koordination des Grammatikunterrichts mit den vorangehenden Schulstufen. Im methodisch-didaktischen Bereich wird nur ein Projekt zum Gruppenunterricht erwähnt.

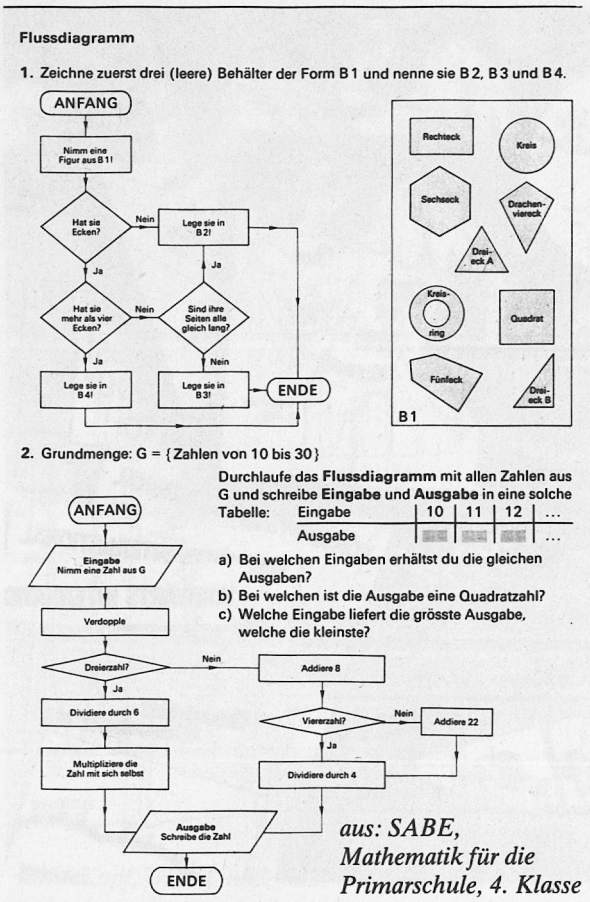
In den *Berufsschulen* sind es nur noch fünf Projekte, da sich diese Schulstufe gegenwärtig in einer Konsolidierungsphase befindet, nachdem in den frühen siebziger Jahren der allgemeinbildende Unterricht neu konzipiert, Geschäftskunde als neues Fach und neue Lehrpläne in Deutsch sowie Staats- und Wirtschaftskunde eingeführt worden waren. Zurzeit (1983) erfolgen deshalb nur die inhaltliche und methodische Neufassung des Mathematikunterrichts in einem Kanton und die Vorbereitung zur Einführung von Informatik in drei weiteren Kantonen. Inzwischen sind auf dem Gebiet der Informatik unübersehbare Reformen erfolgt.**

Weit zahlreicher als in den Anschlussschulen sind die Reformen an der *Volksschule.* Auch hier lässt sich allerdings mit zunehmender Höhe der Schulstufe eine abnehmende Reformtendenz feststellen. Ein deutlicher Unterschied besteht zwischen der vier bis sechs Jahre dauernden Primarschule (38% bzw. 36%) und der Oberstufe (25%, vgl. Abb.).

Was geändert/re-formiert wird

Bei den Mikroreformen zeichnen sich zwei Schwerpunkte ab, traditionellerweise einer in den sogenannten Hauptfächern (Mathe, Sprache) und ein zweiter bei den neuen, im weitesten Sinne die Lebenskunde betreffenden Fachgebieten.

In *Mathematik* ist die Einführung der «Neuen Mathematik», die neben sicheren Grundkenntnissen und dem Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen stärker auf das selbständige und aktive Problemlösen ausgerichtet ist, relativ weit vorangeschritten. In den grösseren Kantonen hat sie sich bereits teilweise konsolidiert. Bemerkenswert ist die relativ grosse inhaltliche und methodische Übereinstimmung zwischen den Kantonen.



aus: SABE, Mathematik für die Primarschule, 4. Klasse

Im *Muttersprachunterricht* lässt sich in allen vier Landessprachen eine starke Tendenz zur Förderung der kommunikativen Kompetenz erkennen, die sich stärker an den Anforderungen des Alltags orientiert. In der 1. Klasse werden Anstrengungen zur Neugestaltung des Erstleseunterrichts unternommen, während in der Mittel- und Oberstufe, aber auch in den Maturitätsschulen an der Neubestimmung und Koordination des Grammatikunterrichts gearbeitet wird.

Die Einführung der *zweiten Landessprache* in der Primarschule (1. bis 4./6. Klasse) stagniert wegen des Widerstandes der Lehrer seit längerer Zeit, so dass Zweitsprachunterricht in der Primarschule, der stärker auf den mündlichen als den schriftlichen Ausdruck ausgerichtet ist, kaum Neuerungen zu verzeichnen sind. Hingegen ist auf der Sekundarstufe I der Fremdsprachunterricht im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Lehrmittel auf eine kommunikationsorientierte Grundlage gestellt worden, wobei aber die Erfahrungen der Lehrer wegen der mangelnden Kompetenz, die von den Schülern im Schriftlichen erworben wird, nicht durchwegs positiv sind.

Im *Sach-, Realien- oder naturwissenschaftlichen Unterricht* besteht die Tendenz zu einer Fachbereichsbildung. In einzelnen deutschsprachigen

** Vgl. dazu «SLZ» 5/86 und 6/86

und in den französischsprachigen Kantonen koordiniert sind neue Unterrichtskonzepte entwickelt und teilweise realisiert worden, die sich durch folgende Merkmale auszeichnen: Zielorientierung, Interdisziplinarität und Ganzheitlichkeit, Offenheit des Lehrplans, bedürfnisorientiertes und aktives Lernen und spiraliger didaktischer Aufbau der Lerninhalte.

In den *musischen Fächern* sind nur wenige Projekte zu verzeichnen. Im Musikunterricht wird in einigen Kantonen versucht, die Schüler aus der «Konsumentenhaltung» zu lösen und zu eigenem Musizieren und aktivem Musikerleben anzuleiten. Erwähnenswert sind Einzelprojekte auf der Primarschule, die dem musischen Unterricht einen grösseren Stellenwert, auch im Stundenplan, einräumen und ein ganzheitlicheres musisches Erleben anstreben. Im *handwerklichen Unterricht* absorbiert die Einführung des koedukativen Unterrichts relativ viele Kräfte, so dass im Mikrobereich nur geringfügige Veränderungen zu verzeichnen sind. Unverkennbar ist aber eine Hinwendung zu gestalterisch-kreativen gegenüber handwerklich-technischen Momenten.

Im weiten Feld der *sozialen Fächer,* die sich langsam zu etablieren beginnen, sind viele verschiedenartige Projekte angesiedelt. Längerzurückreichende Erfahrungen liegen in der Sexualpädagogik vor. Man hat es weitgehend vermieden, einen Sexualkundenunterricht zu schaffen, sondern ist bestrebt, diese Anliegen in den gesamten Unterricht einzubauen, wobei dem Lehrer allerdings kein Obligatorium auferlegt wird und die Anliegen der Sexualerziehung im Einvernehmen mit den Eltern behandelt werden müssen.

In der *Lebenskunde* macht sich ein Trend zur Loslösung von biblisch-sittlichen Inhalten und eine Hinwendung zu erlebnisbezogenen, sozial aktuellen Themen bemerkbar. Zu diesem Feld gehören auch die Projekte zur Gesundheitserziehung, zur Umwelts- und zur Verkehrserziehung der vorwiegend mittleren bis grösseren Kantone der Schweiz.

Eine längere Tradition haben bereits die Projekte zur Medienerziehung, in denen eine «passive» und eine aktive Auseinandersetzung mit Medien im Vordergrund stehen.

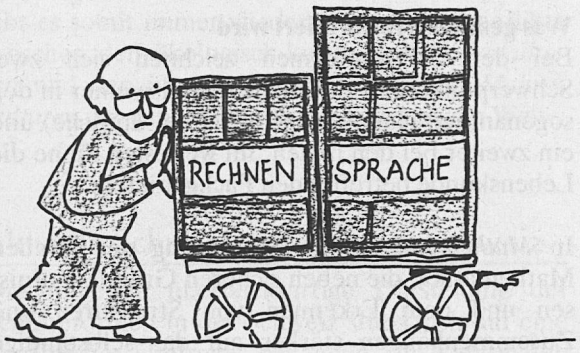
Spezifisch für die Sekundarstufe I sind Vorhaben zur Drogenprävention und zur Berufswahlvorbereitung.

Auf der Sekundarstufe II wurde im Zeitpunkt der Erhebung die Frage des Informatikunterrichts diskutiert, in den Berufsschulen darüber hinaus auch der mögliche Einsatz des Computers. Inzwischen sind hier markante Reformen erfolgt.*

Im unterrichtsmethodischen Bereich sind weniger Aktivitäten zu verzeichnen.

In der Primarschule muss auf die verschiedenen Bemühungen um spezielle Förderung von benachteiligten Schülern hingewiesen werden.

** Vgl. «SLZ» 5/86 und 6/86. In «SLZ» 12/86 veröffentlichen wir die Leitideen und Richtziele der Arbeitsgruppe Information der EDK.*

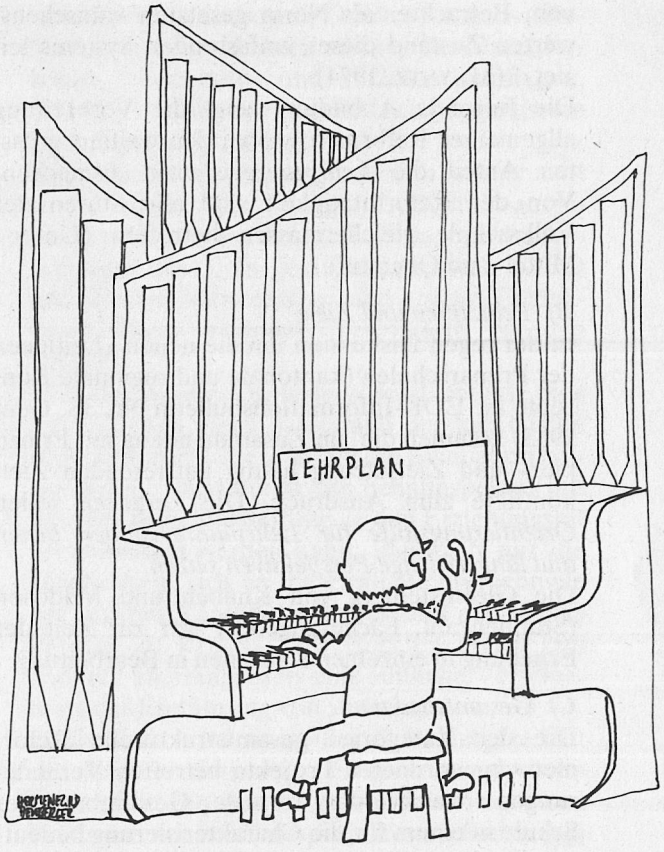


Der Schul(reform)karren ist schwer zu bewegen; aber er bewegt sich doch!

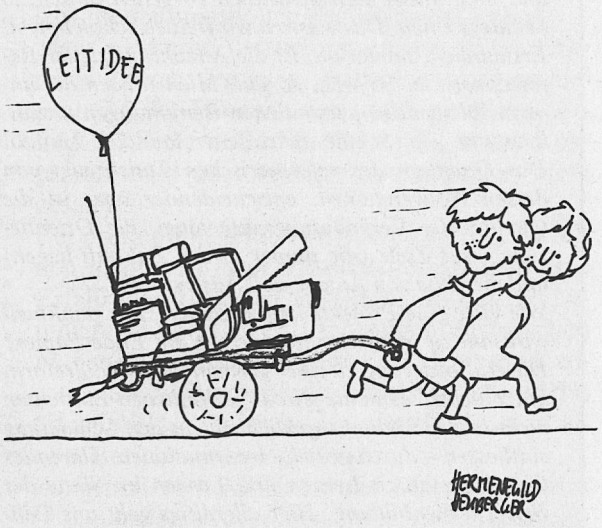
Auf die ganze Klasse ausgerichtet sind Anliegen zur Individualisierung des Unterrichts, aber auch der Einsatz von neuen Lehr- und Lernformen, die vor allem der Kooperation verpflichtet sind.
Besonders auf der Sekundarstufe I werden Anstrengungen unternommen, den *Projektunterricht* zu pflegen.
Vor allem im Zusammenhang mit Schülerbeurteilungs- und Laufbahnfragen werden gegenwärtig *neue Verfahren zur Schülerbeobachtung und -Beurteilung* entwickelt, die den Lernprozess der einzelnen Schüler stärker unterstützen sollen. In diesem Zusammenhang werden auch Erfahrungen zu Gesprächen mit Schülern und Eltern gesammelt.

Die Problematik bei der Generalisierung von Mikroreformen

Das Schwergewicht der Mikroreformen im Curricularen (und insbesondere die Konzentration der Reformen im sozialkundlichen Bereich) kann als Reaktion auf den gesellschaftlichen Druck auf die Volksschule, sich mit den veränderten soziologischen und sozialpsychologischen Bedingungen auseinanderzusetzen, gewertet werden.
Angesichts der Resistenz der «klassischen» Fächer gegenüber Neuerungen stellt der noch sehr junge sozialkundliche Bereich gewissermassen ein Gefäss für neue Anforderungen an die Schule dar.
Als Hauptproblem stellt sich nun die Frage, wo und wie die neuen, sicher weitgehend berechtigten Anliegen in die Schule eingebaut werden können, ohne die *Schüler durch eine zeitliche Ausdehnung des Unterrichts* und ohne die *Lehrer in ihren Kompetenzen und Möglichkeiten massiv zu überfordern.* Eine entsprechende Verunsicherung ist in der Lehrerschaft unverkennbar.



Mit «Kopf, Hand und Fuss» schul-meisterlich alle Register ziehen!



Die Leitideen geben Schwung für neue Wege.

«GROSSE» REFORMEN

Die unter dem Begriff «Makroreformen» zusammengefassten Reformprojekte nehmen in erster Linie Einfluss auf Belange der *Schule als Organisation.* Die gewählten Kategorien decken sich deshalb weitgehend mit den organisationstheoretisch massgebenden Bereichen wie Ziel- und Funktionsbestimmung, Organisationsstruktur, Mitgliederselektion und Umweltbeziehungen.

Volksschule

A) Allgemeine Reformen

Die Betrachtung der Schule als Subsystem der Gesellschaft verdeutlicht den Stellenwert von Schulgesetz- und Lehrplanreformen, die wir hier als allgemeine Reformen bezeichnen. Die formale Grundlegung und die Bestimmung der Funktion gehören zu den wesentlichen Elementen eines Subsystems. Unter der Funktion der Organisation «Schule» verstehen wir grundsätzlich «ihre Wirkung innerhalb des sie umfassenden Systems der Gesellschaft bzw. den Beitrag, den sie zu einem

vom Betrachter als Norm gesetzten wünschenswerten Zustand dieses umfassenden Systems leistet». (MAYNTZ, 1974)
Die folgende Abbildung zeigt die Verbreitung allgemeiner Reformen, wobei den weitaus grössten Anteil die *Lehrplanrevisionen* ausmachen. Von der Reformtätigkeit sind alle Stufen der Volksschule gleichermassen betroffen (Unter-, Mittel- und Oberstufe).

B) Prinzipien und Ziele
In der regen Diskussion um die neuen «Leitideen der Primarschule» (kantonale und regionale Konzepte in: EDK-Informationsbulletin Nr. 38, Genf 1983) kommen die, im Zusammenhang mit Prinzipien- und Zielsetzung häufig auftretenden Zielkonflikte zum Ausdruck. Die *Leitideen* sollen *Orientierungshilfe für Lehrplanrevisionen bieten und längerfristige Perspektiven setzen.*
Die Gleichstellung von Knaben und Mädchen (Stundenzahl, Fächerangebot) war zur Zeit der Erhebung in einzelnen Kantonen in Bearbeitung.

C) Gesamtstruktur
Die der Kategorie «gesamtstrukturelle Reformen» zugeordneten Projekte betreffen Veränderungen, welche das formale Gesamtbild der Schule in einem für die Charakterisierung bedeutsamen Ausmass prägen. Eigentliche Grossprojekte fehlen in diesem Bereich weitgehend. *Die Schaffung von Kleinklassen oder die generelle Veränderung der Schulzeit (9. bzw. 10. Schuljahr) bilden den grössten Anteil an strukturellen Veränderungen.*

D) Stufenstruktur
Neben einzelnen Projekten auf der Unterstufe und dem Mittelstufenversuch im Kanton Bern finden sich vor allem auf der Oberstufe einige strukturelle Reformen. In verschiedenen Kantonen ist die Überprüfung der Oberstufenstruktur (Graubünden, Freiburg, Wallis) Anlass zu Reformen, was zum Teil zu entsprechenden Schulversuchen geführt hat, so in den Kantonen Zürich und Bern.

E) Fächerübergreifende Reformen
Die fächerübergreifenden Reformen nehmen Einfluss auf mehrere Fächer einer Schulstufe. Die Erneuerung der Stundentafeln (Freiburg, Baselland, Solothurn) oder die Einführung von Wahl- und Freifächern auf der Oberstufe (Zürich, Baselland) wären hier zu nennen.

F) Fächerspezifische Reformen
Einzelne Fächer erfahren eine Öffnung durch das Prinzip der Gleichstellung. Betroffen sind in erster Linie Hauswirtschaft und Handarbeit, welche nun Schülern und Schülerinnen gleichermassen zugänglich werden sollen. Zur Zeit der Erhebung war diese fächerspezifische Reform allerdings nur in vier Kantonen aktuelles Thema (Zug, Bern, Schaffhausen und Nidwalden).

Kommentar...

Die Schulreform marschiert! Das war einmal euphorische Schlagzeile einer Wochenzeitung anno 1955. Damals – vor 31 Jahren – rückte man im Kanton Zürich der Überlastung von Schülern, Lehrern und Eltern zuleibe: Weg von Stoffdruck, Prüfungsdrill, Examennot und zu umfangreichen Lehrmitteln. Es war ein breitgefächertes und grossangelegtes Vorhaben, eine von Lehrerschaft und Behörden gemeinsam geplante Veränderung: Im «neuen» Primarschullehrplan sollten die Lehrstoffe reduziert, für freieres Arbeiten Spielraum geschaffen, der Verfächerung Einhalt geboten, den übermarchenden Lehrmitteln Schranken gesetzt werden. Was auch geschah, wie der geltende Lehrplan ausweist.
Der Druck von der oberen auf die untere Stufe sollte abgebaut, der Zwang zu Vorbereitungsdrill hinfällig, die echte Leistungen behindernden Prüfungsmechanismen abgeschafft werden. Diese Entlastung der Primarschule wurde mit der «Oberstufenreform von 1959» versprochen. Es war jene Gesetzesänderung, welche das 7. und 8. Schuljahr von der Primarschule abtrennte und eine dreiteilige Volksschuloberstufe schuf. Das waren zwei Reformen in einem Kanton vor rund einem Vierteljahrhundert. Heute laufen in den 26 schulmässig souveränen Kantonen an die 400 Projekte. Somit ist alles gut und die Schulreform marschiert?
Zwei Jahrzehnte Schulreform, meine «Langzeit-Evaluation», ergibt, dass die damals gesteckten Reform-Ziele heute noch aktuell sind. Reformen marschieren nicht, sie tasten sich voran! Schul-Reformen sind offenbar nie am Ziel, sie sind en route, en progrès, auf dem Wege. Das ist auch begreiflich, schreitet doch auch die Gesellschaft voran (oder rückwärts oder nach rechts oder links).
Die Tatsache, dass Schule im gesellschaftlichen Wandel miteinbezogen ist, führt die Autoren zu ihren Thesen, Schulreformen seien permanent notwendig und man müsse unterschiedlich vorgehen in den 26 Schulsystemen. Das wussten wir freilich schon längst! Erstaunlich, immerhin, ist die Anzahl offizieller Reformprojekte. So weit, so gut. Mich trösten die anonym bleibenden persönlichen Bemühungen unzähliger von der Schule Betroffener landauf, landab. Das Quantum des reformerischen Tuns zeugt von dessen Notwendigkeit, entscheidender aber ist die Qualität der Veränderungsaktivitäten, die Orientierung ihrer Ziele (die immer in der Zukunft liegen) und die Güte von Anlage und Auswertung.
Wie viele gute Projekte laufen Gefahr, nur punktuell wirksam zu sein, wie viele bleiben am Ende Papier? Die Aufforderung zu einer permanenten Schulreform nützt nichts, wenn die jeweils gewonnenen Einsichten nicht in die Bildungswirklichkeit, in den Schulalltag einfliessen – durch gezielte Informationen, klärendes Gespräch, durch Lehren und Lernen im Sinne der Erwachsenenbildung. Hier allerdings geht uns Lehrer die Reform tatsächlich an: Es gibt keine (permanente) Schulreform ohne permanente (d. h. auf gut deutsch: durch alle Zeit hin bleibende) Fortbildung. Reformieren und evaluieren Sie auch sich selbst!

Alex Zeitz

G) Laufbahn
Schullaufbahnbezogene Projekte sind auf allen Volksschulstufen zu finden, wenn auch etwas ausgeprägter im Unter- und Mittelstufenbereich. Besonders das Problem des Schuleintritts und die Übertrittsproblematik am Ende der Mittelstufe (in einzelnen Kantonen bereits nach dem vierten Schuljahr) geben Anlass zu Reformbemühungen. Auf der Unterstufe sind die Versuche mit notenfreier Bewertung zu erwähnen (Bern, Wallis, Schaffhausen).

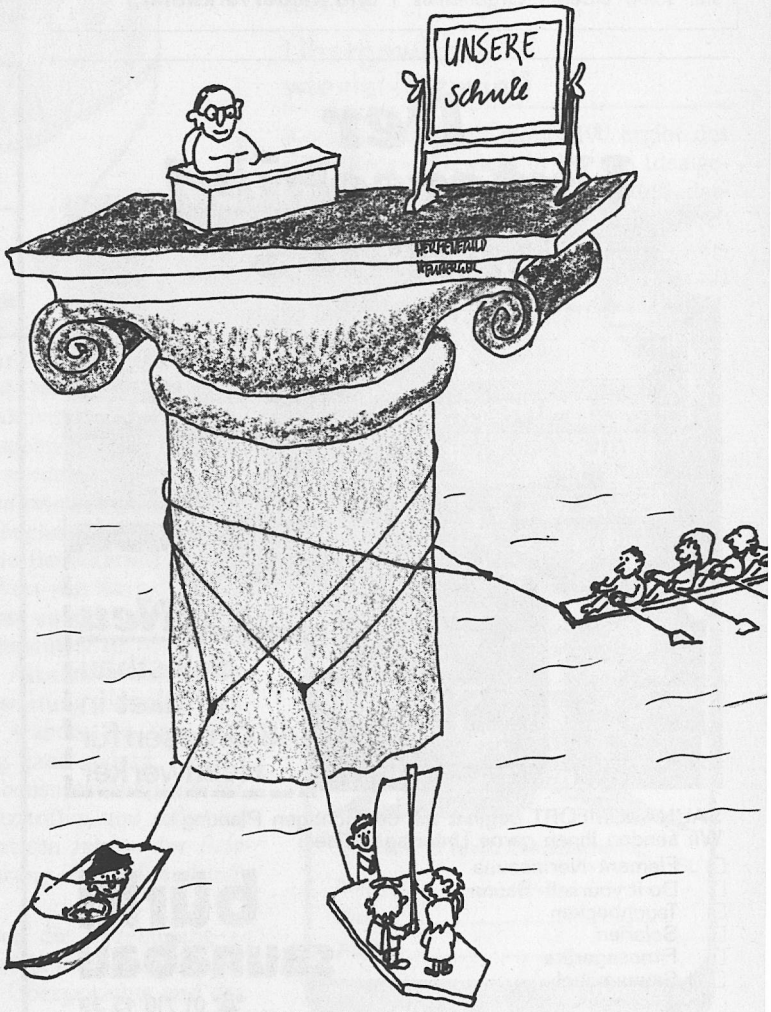
H) Externe Beziehungen
Obwohl das Problem «Schule–Elternhaus» eines der vier Teilprojekte von SIPRI (Überprüfung der Situation der Primarschule) ausmacht, kommt die *Forderung nach vermehrter Zusammenarbeit eindeutig nicht aus dem Innern der Organisation Schule, sondern aus ihrer «Umwelt»*. Das gewachsene Interesse führte in den vergangenen Jahren zur Gründung unzähliger Elterngruppierungen in der ganzen Schweiz. Das Unbehagen vieler Eltern dürfte die scheinbare Trägheit und relative Abgeschlossenheit der Schule betreffen und auf die Dynamisierung des bürokratischen Selbstverständnisses des Schulapparates zielen.*

Was geschieht nach der Reform?

Da nur ein Teil der Erziehungsdirektionen die Frage beantwortet hat, ob und wie Reformen evaluiert werden, ist eine *vergleichende Auswertung* nicht angebracht. Im folgenden sollen deshalb die Antworten zusammenfassend dargestellt werden:

- Nur ein Teil der Reformprojekte wird einer Evaluation unterzogen, wobei dies häufiger von den grösseren Kantonen und bei umfassenderen bzw. bedeutungsvollen Projekten der Fall ist.
- Meist wird eine Versuchsphase von ein bis mehreren Jahren festgelegt, während der eine Erprobung der Massnahmen und Instrumente erfolgt. Dabei werden die Erfahrungen der Lehrer auf mehr oder weniger systematische Weise gesammelt.
- Bei breiter angelegten Projekten wird in einzelnen Kantonen in periodischen Abständen eine Erfahrungskonferenz angesetzt, an der die beteiligten Lehrer ihre Erfahrungen austauschen und auch zu Protokoll geben. In kleineren Kantonen übernehmen oft die Schulinspektoren das Sammeln der Erfahrungen, die sie dann zu einem Bericht zusammenstellen.
- Aufgrund von Berichten und Materialien wird in den meisten Kantonen ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt. Je nach Bedeutung und Grösse des Projektes werden unterschiedlich viele Kreise einbezogen: Ortskonferenzen, Stufenkonferenzen, Lehrervereine, Gesamtlehrerschaft, Gemeinde- und Bezirksschulpflegen, Synode, Schulinspektoren, Schulkommission bzw. Erziehungsrat usw.
- In mittleren und grossen Kantonen bestehen oft Verwaltungsstellen, denen Evaluationsaufgaben übertragen werden (z. B. Pädagogische Abteilungen usw.). In der Zentralschweiz (ZBS) und in der Westschweiz sind solche Evaluationszentren regional organisiert worden (IRDP).
- Von den kleinen Kantonen wird betont, dass Evaluationen meist ausserhalb der kantonalen Möglichkeiten liegen. Wenn die Evaluation beispielsweise nicht durch den Schulinspektor mit direkter Berichterstattung an den Erziehungsrat übernommen werden kann, bleibt oft nur die Möglichkeit, sich an die Evaluationsergebnisse der grossen Kantone zu halten und aus «deren Fehlern zu lernen». Als Nachteil ergibt sich dadurch allerdings stets eine zeitliche Verschiebung der Einführung von Reformen.

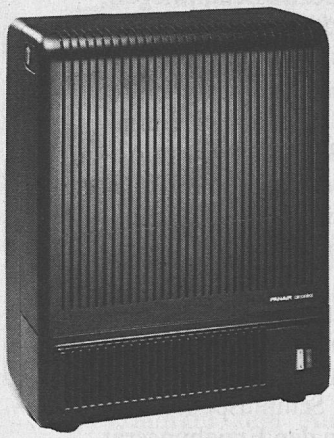
Methodisch wird meist der Erfahrungsbericht der Lehrer eingesetzt. Empirisch-analytische Überprüfungen sind selten und auch in grossen Kantonen nur bei Grossprojekten zu finden. SLZ



Zeitlose Bildungs- und Schulszene?

* Vgl. dazu Jost/Scholl: Eltern und Schule im Dialog (1985); ferner die «Schulpraxis» (Beilage zur «SLZ») vom 20. März 1986.

Ihrer Gesundheit zuliebe



Zu Hause und im Büro immer reine, saubere Luft einatmen

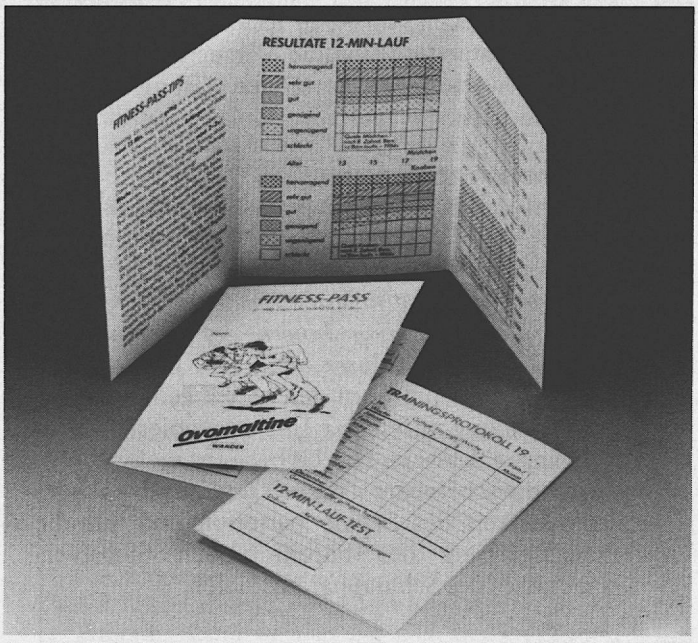
Gratisunterlagen:
Intrab AG
Postfach 188
4153 Reinach
Telefon 061 76 55 05

Air-Control reinigt 110 000 Liter Luft pro Stunde bis zu 95% von Bakterien, Viren, Pollen, Tabakrauch, Auspuffgasen, Staub, Russ, Silikaten, Asche, Industrie-Immissionen, Körpergerüchen sowie von Kochgeschmack von Fisch, Käse-Fondue, Pommesfrites usw., welche in zunehmendem Masse unsere Atemluft verschmutzen. Er befreit die Luft von gefährlichen Schwebestoffen und kann somit auch vor Beschwerden schützen bei Neigung zu Heuschnupfen, Asthma und Bronchitis. Er entlastet somit unseren Organismus von bis zu 17 000 000 Schmutzpartikeln pro Atemzug, was unverantwortlich hoch ist. Es ist deshalb ratsam, in Büros, Konferenzräumen, Wartezimmern, Praxen, Kanzleien, Empfangszimmern, Bars, Cafés und besonders auch im privaten Bereich für eine wirksame Luftreinigung zu sorgen.
Das Gerät ist in Mattschwarz oder Altweiss erhältlich und kann gestellt oder an die Wand gehängt werden.

(Wir suchen immer Vertreter und Wiederverkäufer.)

D Ovo bringt's: Gratis-«Fitness-Pass» von Wander

Mit der erstmaligen Herausgabe des «Fitness-Passes» erfüllt Wander einen langgehegten Wunsch zahlreicher Gesundheits- und Ausdauersportler. Ein Trainingsbegleiter für ein ganzes Jahr, robust und handlich wie ein Ausweis, ohne überflüssige Floskeln, aber mit konzentrierter Information: Tips für das Training, Anleitung zu einem einfachen Selbsttest, eine übersichtliche Kontrolle über die absolvierten Trainings und Tests. Das Kernstück bilden erstmals veröffentlichte Grafiken, mit deren Hilfe 12- bis 75jährige beiderlei Geschlechts den Stand ihrer Kondition auf einfache Weise kontrollieren und beurteilen können. Der «Fitness-Pass», entstanden in Zusammenarbeit mit dem Berner Präventivmediziner Dr. med. Rolf Zahnd, ergänzt Ratschläge des Arztes, Trainers oder ausführlicher Informationsschriften. Er kann bei folgender Adresse gratis bezogen werden: Wander AG, Sport-Service, Postfach 2747, 3001 Bern. Bitte adressiertes und frankiertes Antwortkuvert beilegen.



Handlich, übersichtlich, nützlich und erst noch gratis: Die erste Auflage des «Fitness-Passes» der Wander AG ist erschienen; ein persönliches «Leistungsbarometer» für jedermann.

Der Unterschied macht's

Neu
Selbstbau-Paket in 48 Grössen für Heimwerker

SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung!
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- ☐ Element-Normsauna
- ☐ Do it yourself-Sauna
- ☐ Tauchbecken
- ☐ Solarien
- ☐ Fitnessgeräte
- ☐ Saunamöbel

bürki saunabau
☎ 01 710 45 39
Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil

MASSAGESCHULE

Pro Sanitate
Geschwister Roten
Visp

Wir erteilen laufend Kurse in

- **Klassischer Körpermassage**
- **Fuss-Druck-Massage**
- **Shiatsu**
- **Touch for Health / Kinesiologie**
- **Polarity**

Unsere Kurse sind seriös, leichtverständlich und preisgünstig.

Kursunterlagen durch:
Massageschule «Pro Sanitate»
Postfach 327, CH - 3930 Visp
✆ 028/46 12 07 Privat ✆ 028/46 26 32

Im Dienste gesunder Ernährung

Was essen? Wer klärt uns auf?
Gesunde Ernährung ist heute nicht mehr selbstverständlich. Wir essen im allgemeinen zu viel, zu fett und zu süss! In der Schweiz wird heute Ernährungsaufklärung teils auf nationaler, teils auf kantonaler oder gar auf Gemeindeebene betrieben.* Auf nationaler Ebene sind ausser der Eidg. Ernährungskommission, einem Konsultativorgan des Bundesamtes für Gesundheitswesen, und der Eidg. Alkoholverwaltung ausschliesslich private Organisationen und Institutionen in diesem Bereich aktiv. Eine davon ist die Schweizerische Vereinigung für Ernährung (SVE) mit Sitz in Bern. Ihr Sekretariat wird vom Dienst für Volksgesundheit und Statistik der Eidg. Alkoholverwaltung geführt, deren Bestrebungen zur möglichst brennlosen Verwertung von Kartoffeln und Obst die SVE unterstützt.

SVE: Schweizerische Vereinigung für Ernährung
Die SVE hat sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung durch Verbreitung von Erkenntnissen aus der Forschung über aktuelle Fragen einer gesunden Ernährung zu informieren, und zwar sachlich, allgemein verständlich und *frei von wirtschaftlichen Interessen.*
Seit ihrem Gründungsjahr 1967 ist die Vereinigung zu einer Organisation mit weit über 5000 Einzelmitgliedern in der ganzen Schweiz angewachsen. Dazu kommen rund 140 Kollektivmitglieder, d.h. Firmen, Verbände, Vereine, Verwaltungsstellen usw. In beruflicher Hinsicht ist die Mitgliederstruktur der Vereinigung sehr weit gefächert. Es liegt allerdings nahe, dass *die mit der Ernährung direkt oder indirekt zusammenhängenden Berufsgruppen,* wie Ärzte, Zahnärzte, Ernährungsberaterinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen, den grössten Anteil stellen. Weil die Vereinigung auch die *Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis* fördern soll, setzt sich der Vorstand entsprechend aus Persönlichkeiten beider Sparten zusammen. Präsident ist gegenwärtig der Präventivmediziner Prof. Dr. Meinrad *Schär,* Zürich.

Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation der Mitglieder
Die Schweizerische Vereinigung für Ernährung versucht auf zwei Wegen, ihre Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen: durch ein bis zwei *öffentliche Tagungen* pro Jahr und durch Publikationen, vor allem durch *Broschüren.* Unter anderem werden die Vorträge der Tagungen in der Regel nachträglich in einem Heft publiziert. Bisher sind annähernd 60 Hefte erschienen, das letzte zum Thema «Schnellimbiss (Fast Food) und Gesundheit». Weitere wichtige Publikationen sind «Die Schweiz bei Tisch», eine Kurzfassung des Zweiten Schweizerischen Ernährungsberichts, und die besonders erfolgreichen «Ratschläge zur Gewichtsreduktion». Die Hefte können von jedermann beim Sekretariat der Vereinigung gekauft werden. Die Mitglieder erhalten gratis alle Neuerscheinungen sowie die von der Eidg. Alkoholverwaltung herausgegebenen «Mitteilungsblätter» und die Merkblätter über gesunde Ernährung.

Erweiterte Tätigkeit
Nachdem die Vereinigung nach ihrer Gründung fünf Jahre ausschliesslich in der deutschen Schweiz tätig gewesen war, konnte sie ihre Aktivität allmählich auf das ganze Land ausdehnen. *Aber nicht nur in geographischer, sondern auch in thematischer Hinsicht fand eine Erweiterung ihrer Tätigkeit statt.* Anfänglich ging es der Vereinigung darum, die Bevölkerung auf den gesundheitlichen Wert von Kartoffeln und einheimischem Obst aufmerksam zu machen. Dadurch unterstützte sie die Bestrebungen der Eidg. Alkoholverwaltung für die brennlose Verwertung dieser Produkte. In der Folge wandte sie sich aber schwerpunktmässig ganz andern Themen zu wie etwa den lebensnotwendigen Nährstoffen, den Zusatzstoffen und selbstverständlich in den letzten Jahren der *Belastung unserer Nahrung durch Schadstoffe aus der Umwelt.*
Wiederholt hat sich die Vereinigung an ihren Tagungen und in ihren Schriften mit dem Problem des Übergewichts und dessen Bekämpfung auseinandergesetzt. An der Tagung vom 2. Mai 1986 in Zürich wurden in der Öffentlichkeit die am meisten diskutierten Schlankheitsdiäten einander gegenübergestellt und kritisch unter die Lupe genommen.

Ernst Schmid,
c/o Dienst für Volksgesundheit und Statistik
(Eidg. Alkoholverwaltung)

Kontaktadresse:
Schweizerische Vereinigung für Ernährung, Postfach, 3000 Bern 9 (Telefon 031 24 04 11).

Verlangen Sie das Verzeichnis der Schriften (über 50 Titel).

* Nicht zu vergessen ist der Beitrag der Schule, auch indirekt via Lehrmittel. Vgl. «SLZ» 1/86

Brot und Not – Kunst und Realität

Das *Alimentarium in Vevey* zeigt bis 1. Juni 1986 (täglich, ausser montags) gegen hundert Exponate (Ölbilder, Lithographien, Holzschnitte u.a.m., alle aus unserem Jahrhundert stammend) in den für Wechselausstellungen reservierten Räumen. Politische Plakate (Brotgetreideordnung, Mehranbau, Winterhilfe im Zweiten Weltkrieg) ergänzen die Darstellungen, deren Spannweite sowohl die heile Bauernwelt wie die Anklage Hungernder umschliesst.

Übergewicht – wieviel ist zuviel?

Körperlänge in cm minus 100 ergibt das sog. «Broca»-Gewicht in kg; das Idealgewicht liegt um 10% niedriger, 10% darüber sind noch «erträglich»; mehr als 20 bis 30 % sollten behutsam abgebaut werden. *Dr. G.D. (ead)*

danja

Gymnastik-Lehrerin

Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Schulen Sie Körperbewusstsein!
Begeistern Sie andere!

*Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in **Gymnastik**.*
Jahres- und Intensivkurse.
Eignungstest, Diplomabschluss.
Schulleitung: Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Dokumentation: SL
Name: _____
Strasse: _____
Plz/Ort: _____

danja Seminar *Tel. 01 463 62 63*
Giesshübelstrasse 69 *8045 Zürich*

Gesundheitspflege Neuzeitliche Ernährung

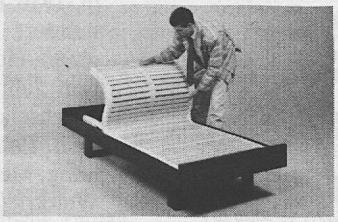
PR-Beitrag

Das Bett – dein Nachtgewand

Den Bettinhalt vollständig umgekrempelt hat der Schweizer Konstrukteur Balthasar Hüsler mit seinem Liform-Bett. Es wird seit zwei Jahren mit steigendem Erfolg in Oensingen SO hergestellt.

«Es gibt keine gute Matratze», meint der Konstrukteur. «Matratzen müssen auf den Benutzer abgestimmt sein, deshalb legen wir vor allem grossen Wert auf Beratung.» Das Liform-Bett ist nicht teurer als konventionelle Konstruktionen. Es bietet standardmässig verschiedene Anpassungsmöglichkeiten für Problemfälle, ist vollständig aus Naturmaterialien und metallfrei gearbeitet und eröffnet vollständig neue Aspekte in Bezug auf Hygiene. «Das Bett ist unser Nachtgewand!» so Hüsler weiter, «wenn wir es nicht pflegen, wie sollen wir uns darin vom Alltag erholen können?»

Über die vielen Punkte, die bei einem Bettenkauf beachtet werden sollten, ist jetzt ein kleines Büchlein erschienen. Es kann kostenlos bezogen werden bei:
Liform AG, 4702 Oensingen,
Telefon 062 76 28 22.



Gesundheit braucht Pflege

Schlenz-Überwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunabd – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (nach Natur-Arzt A. Vogel)

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut
Telefon 071 46 30 75

Als interessierter Mensch wissen Sie sicher, dass unsere Nahrung die wichtigste Grundlage für eine gute Gesundheit ist. Und als Pädagoge haben Sie die Möglichkeit, die nächste Generation auch in dieser Hinsicht positiv zu beeinflussen. Lernen Sie in Theorie und Praxis die Grundlage einer naturnahen Enährung. Kurstermine: 3. bis 5. Juli, 6. bis 12. Juli, 20. bis 26. Juli, 10. bis 16. August, 12. bis 18. Oktober 1986. Während der Kurszeit 5% Rabatt auf alle unsere Naturprodukte. Informationen bei: Gesundquelle Erika Illy, ob. Bahnhofstr., 3714 Frutigen, Tel. 033 71 38 80

Die 4. stark erweiterte Auflage des Buches von:

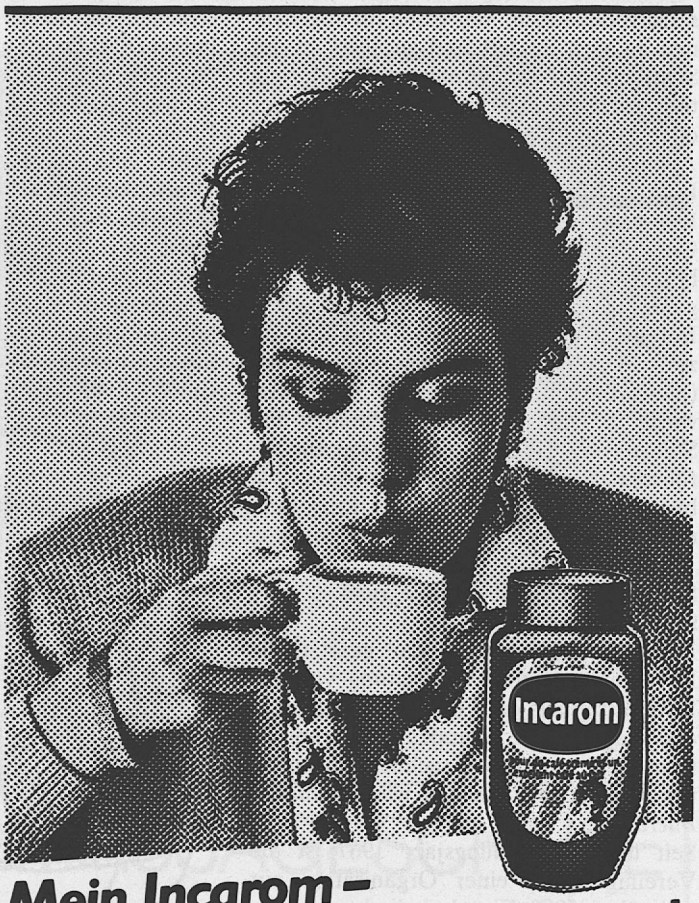
Dr. Lothar Burgerstein «HEILWIRKUNG VON NÄHRSTOFFEN»

Richtlinie für sinnvolle Langlebigkeit und Gesundheit bis ans Lebensende (ist neu erschienen). 394 Seiten, Fr. 48.–.*

** lt. Schweizer Sterbestatistik 1982 mussten mehr als 99% aller Menschen als Kranke sterben, wie man oft liest, (...nach langen mit Geduld und Tapferkeit ertragenen Leiden...)*

Dieses Buch geht uns alle an!

Erhältlich bei der Antistress Aktiengesellschaft für Gesundheitsschutz, Zürcherstrasse 148, 8640 Rapperswil, Telefon 055 27 14 76



Mein Incarom – immer bekömmlich belebend.

cR

...schauen Sie sich zuerst alle Betten an. Dann kommen Sie zu uns und vergleichen Sie.

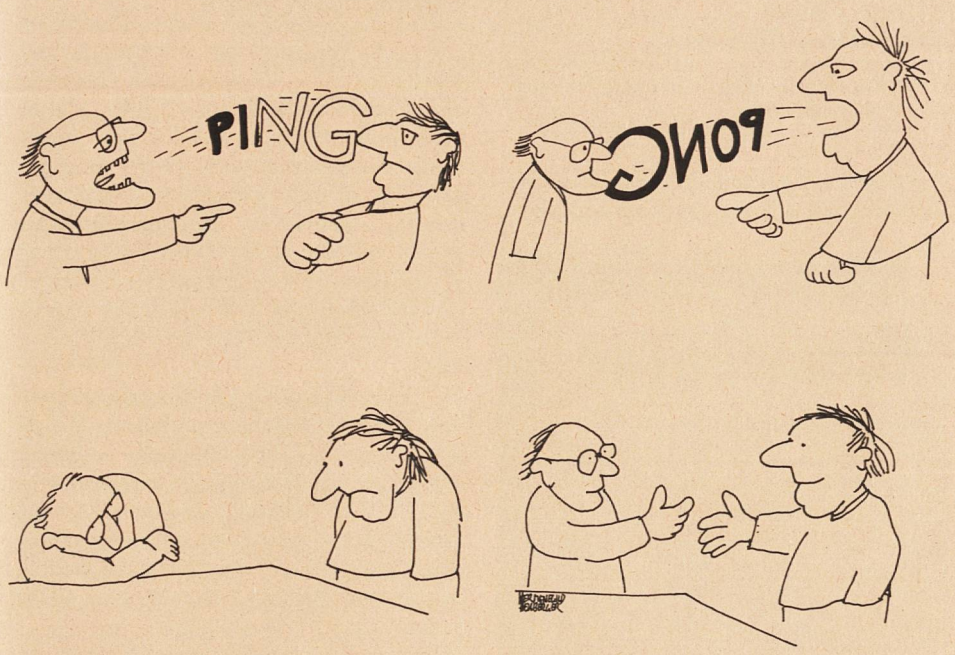
LIFORM Betten

sind grundlegend anders

Kostenlose Unterlagen und Bezugsquellennachweis bei:

LIFORM AG
CH-4702 Oensingen
062-76 28 22

Unterricht



Lernziel: Kommunikationsfähigkeit

Manches kann schiefgehen, wenn wir miteinander reden wollen. Geglückte Kommunikation hängt nicht nur vom «guten Willen» ab, sondern auch von der Fähigkeit zu durchschauen, was sich an seelischen Vorgängen und zwischenmenschlichen Verwicklungen abspielt, wenn Ich und Du aneinandergeraten. Nicht zuletzt setzt sie das Vermögen voraus, die Bedingungen von Kommunikation zu meistern und Störungen nicht unbemerkt zu erliegen.

Der Grundvorgang der zwischenmenschlichen Kommunikation ist schnell beschrieben. Da ist ein Sender, der etwas mitteilen möchte. Er verschlüsselt sein Anliegen in erkennbare Zeichen. Dem Empfänger obliegt es, dieses wahrnehmbare Gebilde zu entschlüsseln. ...Zunächst enthält die Nachricht eine Sachinformation (1). ...In jeder Nachricht stecken... auch Informationen über die Person des Senders,... ein Stück Selbstoffenbarung des Senders (2). ...Mit dieser Seite der Nachricht verbinden sich viele Probleme der zwischenmenschlichen Kommunikaton. ...Aus der Nachricht geht ferner hervor, wie der Sender zum Empfänger steht. (3) ...genau genommen zwei Botschaften: zum einen solche, aus denen hervorgeht, was der Sender vom Empfänger hält,... zum andern... auch eine Botschaft darüber, wie der Sender die Beziehung zwischen sich und dem Empfänger sieht. ...Fast alle Nachrichten haben die Funktion, auf den Empfänger Einfluss zu nehmen (4). Dieser Versuch, ..., kann mehr oder minder offen oder versteckt sein... im letzteren Falle sprechen wir von Manipulation.

Halten wir fest: Ein und dieselbe Nachricht enthält viele Botschaften; ob er will oder nicht – der Sender sendet immer gleichzeitig auf allen vier Seiten. Die Vielfalt der Botschaften lässt sich mit Hilfe des Quadrates ordnen. Dieses «Drumherum» der Botschaften bestimmt die psychologische Qualität einer Nachricht.

Die nun hinlänglich beschriebenen vier Seiten einer Nachricht sind im folgenden Schema zusammengefasst (vgl. Seite 18).

...Wer insgeheim überzeugt ist, mit sich selbst «keinen Staat machen» zu können, wird sich nicht zeigen mögen und wird in vielen Fällen durch ein verstärktes Geltungsstreben sein Minderwertigkeitsgefühl zu kompensieren trachten – dieser fundamentale Zusammenhang von Selbstwertgefühl und Kommunikation war bereits von Alfred Adler immer wieder herausge-

Inhalt «Unterricht» 11/86

Lernziel Kommunikationsfähigkeit

Ausschnitte aus dem Rowohlt-Taschenbuch «Miteinander reden: Störungen und Klärungen» von Fr. Schultz von Thun; sie zeigen, dass die Entwicklung der Gesprächsfähigkeit für alles spätere Leben und Wirken grund-legend ist und bleibt

18

Hinweise auf Lehrmittel

19

Gerhart Wagner: Wie wird Radioaktivität gemessen?

Information über die Masseinheiten für Radioaktivität und Strahlendosis
Die unterrichtspraktische «Umsetzung» wird der Lehrer stufengemäss und unter verschiedenen Perspektiven vornehmen. Vgl. dazu auch Seite 42 f.

21

«Wald erläbe»

Tips und unterrichtspraktische Anregungen zur Durchführung der Schweizerischen Wald-Jugend-Woche 1986
Einladung zum Wettbewerb der «SLZ mit dem Thema «Wir geben dem Wald unsere Stimme»
Verzeichnis dienlicher Hilfsmittel mit Bestelltalons

29

«Jugend und Motor – Junge geben Gas»

Werner Pedrutt: Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem «Dialog»-Heft Nr. 46; Ergänzung zu «SLZ» 10/86 mit Schwergewicht auf Projektarbeit

Vorschau auf «SLZ» 12/86

Mensch und Abfall; Unterrichtsteil: Beilage «Jugendbuch»; neue Unterrichtshilfen
Die Beilage «Jugendbuch» musste auf SLZ 12/86 verschoben werden; der bereits angekündigte Beitrag über den «Stoffdruck» (d. h. die Belastung des Lehrers durch die Stoffpensen) erscheint in der «Feriennummer» vom 26. Juni 1986. Auf weitere Fixierungen möchte die Redaktion verzichten

Konzept und Gestaltung des «SLZ»-Teils Unterricht 10/86: L. Jost / H. Heuberger; Seiten 21 bis 28: Stephan Jost, Brugg-Lauffohr

These X ist richtig **(Sachinhalt)**

Bin von X überzeugt – damit mag ich richtig oder falsch liegen **(Selbstoffenbarung)**

Sagen Sie Ihren Standpunkt und hören Sie meinen. (Vielleicht sind wir zu zweit schlauer als jeder für sich!) **(Appell)**

Sie werden gute Gründe für These Y haben –
Ich akzeptiere und begrüsse, dass Sie anders sind **(Beziehung)**

Das Schema zeigt die kommunikationspsychologische Struktur einer sachlich umstrittenen Nachricht, die mit konstruktiven Begleitbotschaften an den Empfänger mitgeteilt wird.

stellt worden, in neuer Zeit besonders von Virginia Satir (1975). Das Lernziel Kommunikationsfähigkeit braucht somit ein Curriculum, das die seelische Gesundheit der Gesamtpersönlichkeit fördert. In diese Richtung wirken therapeutische Prozesse, die es darauf anlegen, das Individuum mit sich selbst auszusöhnen, seine Schattenseiten zu akzeptieren und Abstriche von einem Perfektheitsideal zu machen.

Ausschnitte aus Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun in «Miteinander reden: Störungen und Klärungen» – Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation – Rowohlt-Verlag 1981

* Mit diesem Buchhinweis weisen wir nochmals hin auf die Internationale Tagung mit dem Thema: «Kommunikation als Zuwendung – eine aktuelle Aufgabe der Schule». *Auskunft und Programm:* Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein, Postfach 189, 8057 Zürich. Vgl. «SLZ» 10/86, Seite 64.

Lehrmittel

Erdbeben

Das stärkste je in Mitteleuropa erfolgte Erdbeben ereignete sich vor gut 630 Jahren (am 21. April 1356) in Basel; heute gehört das Wallis statistisch zu der am stärksten betroffenen erdbebengefährdeten Region (u. a. zwei starke Erdbeben am Rawilpass am 25. und 26. Januar 1946!).

Die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission hat kürzlich eine 24 Seiten umfassende Broschüre veröffentlicht, die leicht verständlich über Theorien betr. Entstehung von Erdbeben, bestehende Risiken in der Schweiz sowie Schutzmassnahmen informiert.

Die Broschüre ist gratis (für Schüler ab etwa 9. Schuljahr auch in Klassensätzen, solange Vorrat) erhältlich beim Sekretariat der UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern (Telefon 031 61 35 50).

Kambodscha – Kinder als Zeugen

Zum 40-Jahr-Jubiläum des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen haben die 12 kambodschanischen Kinder und Jugendlichen, die seit zwei Jahren als «Familie» mit drei Erziehern und einem Lehrer im Pestalozzidorf leben, eine 40seitige Zeitung gestaltet. Die (in Khmer und in deutscher Übersetzung vorliegenden) Texte geben eine originelle Übersicht über das Land und seine Kultur. Die Zeitung kann im Geografie-Unterricht sinnvoll eingesetzt werden. *J.*

Kommentar

Manche Erzieher verlangen von ihren Kindern, dass sie sich «anständig benehmen» und haben dabei recht komplexe Verhaltensweisen vor Augen: z. B. für lange Zeit ruhig auf dem Stuhl zu sitzen, dem Gesprächsverlauf zu folgen, die eigene Meinung zu sagen und dabei auf den Vorredner Bezug zu nehmen, eine höfliche Form zu wahren usw. – Dies alles sind Verhaltensweisen, die gelernt und eingeübt sein wollen.

Niemand käme auf die Idee, von einem Kind zu verlangen, es möge die Wurzel aus 369 ziehen, ohne ihm vorher ein entsprechendes Curriculum zu bieten. Hingegen scheint ein «anständiges Betragen» für viele Erzieher nicht eine Sache des schrittweisen Einübens, als vielmehr eine Sache der Moral und des guten Willens zu sein. Erst langsam setzt sich die Einsicht durch, dass störendes Betragen nicht so sehr auf durch Strafpädagogik zu bekämpfender Bosheit beruht, sondern schlicht auf einem Lerndefizit, für das eine moderne, humanistische Pädagogik Angebote zum sozialen Lernen bereitzuhalten hat. So gibt es Hinweise dafür, dass die «Raufbolde» unter den Schülern nicht so sehr einem vergrösserten «Aggressionstrieb» unterliegen, sondern dass ihnen schlicht keine Möglichkeiten der verbalen Auseinandersetzung zur Verfügung stehen. Wo faires Streiten weder im Elternhaus noch in der Schule auf dem Stundenplan gestanden hat, wird die Prügelei unter Umständen zum Kommunikationsersatz ...

Fr. Schulz v. Thun (a. a. O.)

Lebensraum Wasser

«Wir schützen nur, was wir kennen und schätzen.» Wer «Naturkunde» (Biologie als «Lebenskunde») unterrichtet, glaubt an dieses Motto; es ist didaktischer Leitgedanke für jegliches ökologische Engagement, das in nicht parteigebundener, aber durchaus «politischer» Form unsere Schulstuben erfüllen muss. Doch «grün sein» genügt gerade für Lehrer nicht; sie müssen sachlich informiert sein und jenes Wissen vermitteln können, das letztlich «grün» wirkt.

Für die sachgemässe Unterrichtsvorbereitung werden seit Jahren praktische Hilfen angeboten; ein «Fundamentum» ist längst schon und variationenreich präpariert verfügbar. Was wechselt, sind von Zeit zu Zeit die Schwerpunkte oder die empfohlenen Arbeitsweisen, die Art und Qualität der «Arbeitsblätter» (oder was man so zu nennen pflegt).*

Im Verlag des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) sind neu Unterrichtseinheiten zur Biologie von Tümpel, Bach und Weiher erschienen, 112 Lehrer-/Schülerarbeitsblätter in einem Ringordner Format A4 gesammelt, reich illustriert und kopierfähig. Am Lebensraum Tümpel, Weiher oder Bach lassen sich wichtige «fundamentale» Themen der Schulbiologie sowohl exemplarisch wie im Zusammenhang aufgreifen, also etwa Atmung, Ernährung, Formenvielfalt, Photosynthese, ökologische Vernetzung, Naturschutz u. a. m. – Die Unterrichtseinheiten können auf allen Schultypen ab etwa 5./6. Schuljahr eingesetzt werden. Die insgesamt 60 Themen sind drei Schwierigkeitsgraden zugeordnet und die Blätter entsprechend markiert. Interessierte Zoologen (Schüler wie Lehrer) werden auch den 12seitigen illustrierten Schlüssel zur Bestimmung wirbelloser Wassertiere schätzen. *J.*

Das durchdachte und sorgfältig gestaltete Unterrichtswerk von Dr. Hansruedi Wildermuth kostet im Buchhandel Fr. 57.–. Bei Bezug ab Verlag des SBN (Postfach 73, 4050 Basel) erhalten Sie den Ringordner «Lebensraum Wasser» für Fr. 46.50 zuzüglich Versandspesen.

* *Wir planen eine kritische Darstellung der verschiedenen «Arbeitsblätter-Ideologien». Es wird, auch im besprochenen Werk, immer wieder Vorpräpariertes produziert, das durch die Schüler bildend (förderlich) zu erarbeiten und nicht nur «anzuschreiben» wäre!* *J.*

Wie wird Radioaktivität gemessen?

Radioaktivität hat für uns den etwas unheimlichen Nachteil, dass wir sie auch in grössten Konzentrationen in keiner Weise wahrnehmen können. Sie hat aber den unschätzbaren Vorteil, dass man sie auch in allerkleinsten Konzentrationen mit Geigerzählern und Ionisationskammern zuverlässig nachweisen und messen kann. Aber gleich kommt wieder ein Nachteil: Unter den verwendeten Masseinheiten und ihren zahlreichen Abwandlungen kann sich der Laie kaum etwas vorstellen. Die nachfolgende Übersicht möchte dem Lehrer, der sich um ein besseres Verständnis bemüht, eine kleine Hilfe bieten (vgl. auch Seite 42).

Gerhart Wagner, Stettlen

Aktivität und Dosis unterscheiden

Zunächst ist zu unterscheiden zwischen zwei zu messenden Grössen: der *Radioaktivität* (oft nur Aktivität genannt) und der *Strahlendosis*.

Masseinheiten der Radioaktivität

Die *Radioaktivität* bezieht sich auf den *«Sender»*, auf die *Strahlenquelle:* Sie gibt an, wieviel Strahlung eine Quelle aussendet. Zum *Vergleich:* wieviel Wasser ein Springbrunnen pro Minute verspritzt. Diese Grösse ist unabhängig davon, ob ein Mensch oder irgendein Gegenstand bespritzt bzw. angestrahlt wird.

Die alte Einheit der Aktivität ist das Curie. Es entspricht der Aktivität eines Gramms reinen Radiums. Das ist eine sehr grosse Einheit, zerfallen doch in einem Gramm Radium pro Sekunde $3{,}7\times10^{10}$ = 37 Milliarden Atome. Man verwendet daher im Strahlenschutz viel kleinere, vom Curie abgeleitete Einheiten:

1 Millicurie (mCi) = 1 Tausendstel Curie = 37 Millionen Zerfälle pro Sekunde,
1 Mikrocurie (µCi) = 1 Millionstel Curie = 37 Tausend Zerfälle pro Sekunde,
1 Nanocurie (nCi) = 1 Milliardstel Curie = 37 Zerfälle pro Sekunde,
1 Picocurie (pCi) = 1 Billionstel Curie = 0,037 Zerfälle pro Sekunde.

(Man vergleiche z.B. ein Curie mit einer Tonne und die kleineren Radioaktivitätseinheiten mit den entsprechenden kleineren Gewichtseinheiten.)

Ist eine radioaktive Strahlenquelle nicht punktförmig, sondern diffus verteilt, wie es bei einer allgemeinen «Verstrahlung» der Fall ist, so wird die Aktivität auf eine Raum- oder Gewichtseinheit bezogen: für die *Luft* auf 1 m^3, für *Wasser und Milch* auf 1 Liter, für *feste Stoffe* auf 1 Gramm. Als Hinweis: Die natürliche Radioaktivität des menschlichen Blutes beträgt 3,2 Nanocurie pro Liter. Sie stammt zur Hauptsache von dem natürlichen Kaliumisotop K 40 (Halbwertszeit 1,3 Milliarden Jahre). Der *Toleranzwert der Radioaktivität* von Milch ist in der Schweiz auf 100 Nanocurie pro Liter festgelegt. In den ersten Maitagen 1986 wurden in der Schweiz in Kuhmilch Werte um 30 Nanocurie gemessen. Diese Aktivität stammt zum grössten Teil vom Jod 131 (Halbwertszeit 8 Tage). Vor einigen Jahren ist *international eine neue Einheit der Aktivität eingeführt* worden: 1 Becquerel (1 Bc) = *1 Zerfall pro Sekunde.*

Halbwertszeit

Eine wichtige Grösse zur Charakterisierung eines radioaktiven Stoffes ist seine *Halbwertszeit* (HWZ): Es ist diejenige *Zeit, innerhalb der die Hälfte einer Anfangsmenge zerfällt (und damit nicht mehr radioaktiv ist),* gleichgültig, wann man zu messen beginnt. Nach zehn Halbwertszeiten sinkt also die Radioaktivität auf rund einen Tausendstel (genau $\frac{1}{2}^{10} = \frac{1}{1024}$) des ursprünglichen Wertes. *Die Halbwertszeit ist für jede Atomkernart (Isotop, Nuklid) unabänderlich naturgegeben.* In der Natur kommen heute nur noch radioaktive Stoffe mit sehr langen Halbwertszeiten vor (z.B. Uran 238: 4,5 Milliarden Jahre); alle andern sind längst zerfallen.

Dosis – «eine zugemessene Gabe»

Mit der Messung der Radioaktivität ist noch nichts gesagt über ihre Gefährlichkeit für den Menschen. Für eine solche Aussage bedarf es einer zweiten Messgrösse: der *Strahlendosis.* Sie bezieht sich nicht auf die Strahlenquelle (den Sender), sondern auf den *Empfänger* und gibt an, welche Strahlenmenge ein Mensch empfängt; im Bild vom Springbrunnen: wieviel Wasser ihn trifft. Dies hängt offensichtlich davon ab, in welcher Entfernung vom Springbrunnen er sich befindet, wie lange er dem Regen ausgesetzt ist und ob er z.B. einen Regenschirm (eine «Abschirmung»!) verwendet oder nicht. *Eine Strahlendosis kann also mit einer örtlichen Niederschlagsmenge in einer gegebenen Zeit verglichen werden.*

Auch für die Strahlendosis gibt es eine alte und eine neue Einheit:

Alte Einheit: 1 Rem = 1000 Millirem (mRem) = 1 000 000 Mikrorem (µRem). (Die ebenfalls alten Dosiseinheiten Röntgen und rad können meist einem Rem gleichgesetzt werden.)

Neue Einheit: 1 Sievert (Sv) = 100 Rem (1 Millisievert mSv = 100 mRem).

Normale und gefährliche Dosen

Die normale *natürliche Strahlung, der wir immer ausgesetzt sind* (Boden, Weltraum, eigener Körper), verursacht eine mittlere Dosis von ungefähr *300 mRem pro Jahr* (das sind etwa 30 Mikrorem pro Stunde), schwankt jedoch je nach Wohnort in weiten Grenzen. Dazu kommt eine *Strahlenbelastung aus künstlichen Quellen:* für den Durchschnittsschweizer etwa 90 mRem durch die diagnostische Medizin und etwa 15 mRem aus andern Quellen inkl. KKW im Normalbetrieb.

Das sind harmlose Dosen. Merkbare Schäden treten von der hundertfachen Dosis an auf (30 000 mRem), falls sie in kurzer Zeit empfangen wird, erste Todesfälle etwa bei der tausendfachen Dosis (300 000 mRem). Dosen von 800 000 bis 1 000 000 mRem (1000 Rem) sind unfehlbar tödlich.

Auch für die ionisierenden Strahlen (radioaktive, Röntgen-, kosmische Strahlung usw.) gilt also die Grunderkenntnis des Paracelsus: *«Allein die Menge macht, ob ein Stoff Gift ist oder nicht»:* Während der lebende Organismus für die Abwehr gegen kleine Dosen recht gut ausgerüstet ist – und es gibt sogar das Phänomen der Reizwirkung kleiner Dosen –, ist er sehr grossen Dosen rettungslos ausgeliefert.

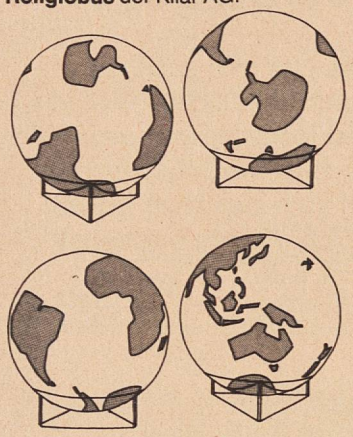
Gerhart Wagner (1920), der Autor unserer Sachinformation, war 1958 bis 1964 Chef der Sektion für Strahlenschutz beim Eidg. Gesundheitsamt und als solcher massgebend beteiligt am Aufbau der Strahlenschutzverordnung (1963), 1967 bis 1982 Präsident der Eidg. Kommission für Strahlenschutz. 1979 erschien die Schrift «Wissen ist unser Schicksal. Wir Menschen und die Atomkernenergie» (Viktoria-Verlag, Ostermundigen BE). Dieses leicht verständliche Werk (160 S.) bietet sowohl historische wie sachliche Grundinformation über Strahlung und Strahlenwirkungen (Redaktionsschluss 1978).

Statt für Fr. 19.80 im Buchhandel kann die Schrift direkt beim Verfasser für Fr. 13.50 bezogen werden (Adresse: Dr. G. Wagner, Im Baumgarten 10, 3066 Stettlen).

PR-Beitrag

Die ganze Welt steht Kopf...

...mit dem unkonventionellen **Rollglobus** der Kilar AG.



- Ø 30 cm
- deutsche Bezeichnungen
- Reliefdarstellung mit Schattierung
- Vegetationszonen
- lose auf Kunststoffsockel
- mit Zeitscheibe

Die Schüler können den Globus beliebig in die Hand nehmen, Entfernungen überall direkt messen und kommen gar nie in Versuchung, von oben und unten zu sprechen.

Vier Globen zusammen kosten gleichviel wie **ein** konventioneller alleine. Mit dem Unterschied, dass vier Schülergruppen damit arbeiten können!

Kilar AG, 3144 Gasel,
Telefon 031 84 18 84

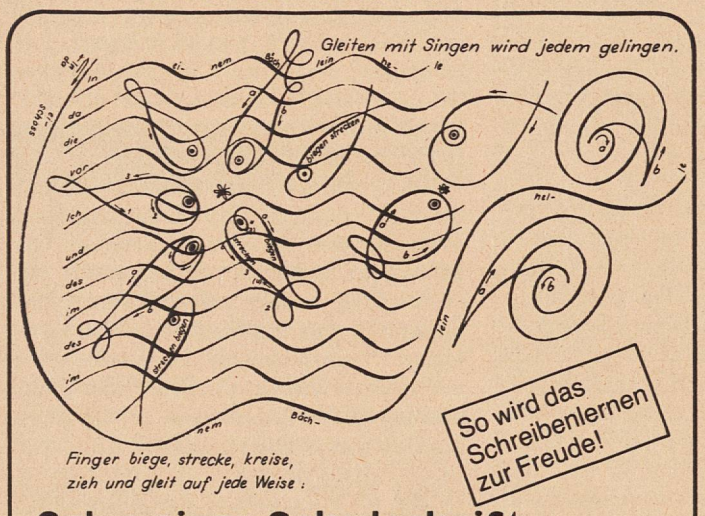
STOPFWATTE

...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21



Schweizer Schulschrift
Bewegungsschulung

Verfasser: Fritz Jundt

Heft 1: Fr. 1.60
Übung der Feinmotorik bei der Einführung der verbundenen Schrift

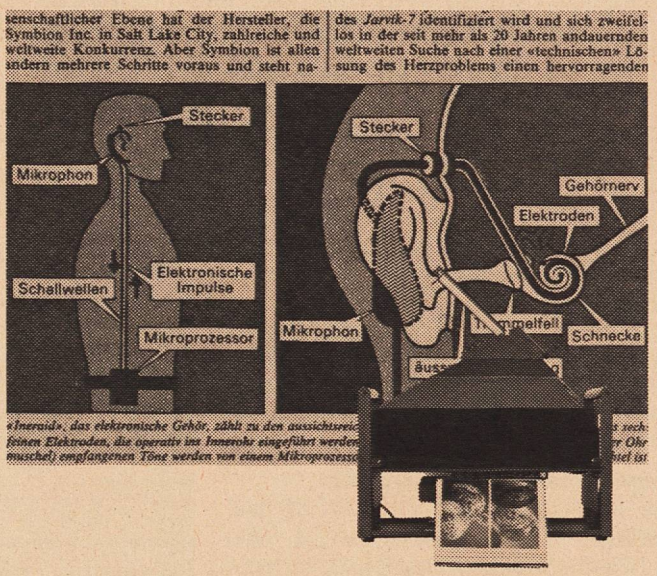
Heft 2: Fr. 1.60
Übung der Feinmotorik für das Schreiben in der Mittelstufe

Zwei bewährte Lehrmittel von ihrem Spezialisten:

bido

BIDO, 6460 Altdorf
Telefon (044) 2 19 51
Papeterie, Lehrmittel, Schulmaterial

Schulbedarf



Aktuell projizieren!
DEMOSCOP

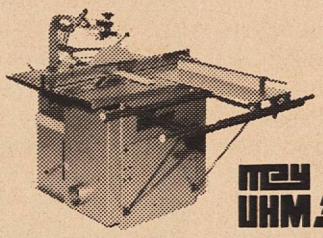
Mit dem DEMOSKOP Aktualität sofort projizieren.
Vermittlungswertes aus Zeitungen, Zeitschriften, einmalige Themen ohne Zeitverlust, gross, hell und scharf projizieren, **jetzt** mit dem bedienungsfreundlichen DEMOSKOP.

Die aktuellste Projektion heisst DEMOSKOP.

PETRA AV
PETRAGLIO

Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
2501 Biel-Bienne
FS: 34 608 ✆ 032 23 52 12

Holzbearbeitung mit der
Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

mey UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8226 Schleitheim SH
Salzbrunnenstrasse
Telefon 053 6 47 15

Patronat der Aktion
Bundespräsident Dr. Alphons Egli
Forstdirektorenkonferenz
Erziehungsdirektorenkonferenz

«Wald erläbe»

Tips und Anregungen zur Durchführung der Schweizerischen Wald-Jugend-Woche 1986 (13. bis 21. September)

Wettbewerb Seite 4

Trägerschaft:
Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU) ● Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN) ● World Wildlife Fund (WWF)
Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz (BFL) ● Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV) ● Forstwirtschaftliche Zentralstelle (FZ) ● Schweizerischer Forstverein (SFV) ● Verband Schweizerischer Förster (VSF/ASF)
Pro Juventute ● Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)
Schweizerischer Lehrerverein/«Schweizerische Lehrerzeitung» (SLV/«SLZ»)

Hinweise Grundsätzliches Vorgehen

Wald-Jugend-Woche 1986

Naturschützer, Förster, Lehrer und Jugendgruppenleiter rufen für die Zeit vom 13. bis 21. September 1986 zum zweiten Mal zu einer gesamtschweizerischen Wald-Jugend-Woche unter dem Motto «Wald erläbe» auf. Es gibt unzählige Möglichkeiten zu einem vertieften «Wald erläbe». Durch eine unmittelbare und erlebnisreiche Begegnung mit dem Wald sollen möglichst viele Kinder und Jugendliche den Wald als Teil der Schöpfung achten und ihn als naheliegenden Ort der Erholung erleben. Sie sollen die verschiedenen lebenserhaltenden Funktionen des Waldes kennenlernen, sachliche und anschauliche Informationen erhalten über den aktuellen Zustand und die Gefährdung unserer Wälder und daraus die Notwendigkeit von Massnahmen für Erhaltung, Schutz und Pflege des Waldes einsehen. Daraus erwächst die Bereitschaft, an Vorgängen, die ihre Zukunft betreffen, aktiv teilzunehmen und engagiert mitzugestalten.

Ziel

Was wir intensiv erleben und lieben, schätzen und schützen wir auch. Unser Wald ist bedroht. Zu seiner Rettung ist grundsätzliches Umdenken und engagiertes Handeln notwendig; dazu müssen wir ihn wieder lieben lernen. Letztlich verfolgt die Aktion «Wald erläbe» das Ziel, der Natur näherzukommen und dadurch die Bereitschaft zum umweltgerechten Handeln zu wecken. Besonderer Wert soll darauf gelegt werden, möglichst viele Erwachsene in die Aktivitäten einzubeziehen. Kinder und Jugendliche können so ihre Wünsche und Hoffnungen und ihre echte Sorge um das Gedeihen des Waldes der älteren Generation überzeugend kundtun.

Achtung...

Die Durchführung von Aktionen soll nicht zu einem Zwang werden; unsere Aktionsvorschläge auf den Seiten 3 bis 6 sind lediglich als Anregungen gedacht – es gibt zahllose sinnvolle Möglichkeiten zum «Wald erläbe», der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!
Warum eine bestimmte Woche als Wald-Jugend-Woche?
Wir wollen unseren Willen, den Wald zu erhalten, gemeinsam ausdrücken und in der Öffentlichkeit ein unüberhörbares Echo auslösen: Deshalb werden dieses Jahr möglichst viele Aktionen in der Woche vom 13. bis 21. September durchgeführt. Selbstverständlich können und sollen Aktivitäten unter dem Motto «Wald erläbe» zu jeder Zeit stattfinden.

Alle können mitmachen

- Die Aktionen sollen von Gruppen oder Klassen durchgeführt werden.
- Melden Sie alle Aktionen mit dem Mitmach-Talon (Seite 5/6), und zwar auch wenn Sie nicht am Wettbewerb teilnehmen. Unter allen eingegangenen Talons verlosen wir einen **Waldlauf samt gemütlichem Beisammensein mit einem bekannten Sportler** (Durchführung Frühjahr 1987).
- Senden Sie Ihren Mitmach-Talon bis spätestens 6. September 1986 ein; skizzieren Sie Ihre geplanten Vorhaben. Wir freuen uns auch über Berichte durchgeführter Aktionen.
- Mit bestimmten Aktionen können Sie auch am Wettbewerb der «Schweizerischen Lehrerzeitung» teilnehmen (vgl. Seiten 4 und 5).

«Wald erläbe» im Unterricht

Die Wald-Jugend-Woche ist dann ein Erfolg, wenn sie ein Anfang ist zu einer neuen und ehrfürchtigen Beziehung zur Natur; sie darf und soll naturnahe, erlebnisreiche, informative, aber auch frohe und gesellige Erfahrungen bieten. Jedem umweltbewussten Lehrer ist selbstverständlich, dass mit «Wald erläbe» weit mehr angestrebt wird, als den schulischen Alltag mit ein paar «abenteuerlichen» und «nichtsnutzigen» Freiluftlektionen zu garnieren. Wo die Natur *erlebt* wird, passiert Entscheidendes. «Erläbe» ist nach wie vor eine unabdingbare Voraussetzung und der beste Weg, Wissen und Handeln, unser Denken und unser Tun in Übereinstimmung zu bringen. Nur wer die Natur intensiv, sowohl staunend wie sachlich aufgeklärt, erleben kann, liebt sie auch und ist auch bereit, sie zu schützen. *J.*

(aus Referat an der Pressekonferenz Wald-Jugend-Woche 1985)

Beispiel: Spiele im Wald

(aus: «Wald erleben – Wald verstehen», vgl. Seite 7)

Inhalt
Durchführen von verschiedensten Spielen im Wald (Geschicklichkeitsspiele, Beobachtungsspiele, Interaktionsspiele).

Ziele
Den Wald als Spielplatz (und Erholungsraum) erleben, entdecken und erkunden.
Je nach Spiel Artenkenntnis, Entwicklung der Beobachtungsgabe, Erleben des Waldes als vielfältigen Landschaftsteil, Entdecken der Vielfalt der natürlichen Produkte, Förderung der Kreativität: Sich freuen und sich anregen lassen durch die Mannigfaltigkeit der Formen.

Spielbeschrieb
(Die Vorschläge sind nach Stufen geordnet.)

a) Memory: Die Kinder suchen nach allen möglichen Dingen, die auf dem Waldboden herumliegen (Nüsse, Tannzapfen, Tannzapfenschuppen, Ästchen mit und ohne Blätter, Schnecken, Steinchen, Blätter mit Gallen, Kotkügelchen, Rindenstücklein usw.). Von jedem Objekt soll ein Paar gefunden oder ausgewählt und auf einem flachen Stück Boden (resp. Bank, Tisch bei einer Waldhütte) ausgelegt werden. Jeder Gegenstand wird mit einer Papiertüte oder einem Joghurtbecher zugedeckt.
Das Memory kann mit älteren Kindern durch die Auflage erschwert werden, den Namen des Blattes, der Frucht usw. zu nennen.

b) Ordnen: Drei bis vier Teilnehmer erhalten eine Anzahl Gegenstände und den Auftrag, diese nach der Farbe zu ordnen. (Weitere Möglichkeiten: nach Gewicht, nach Grösse, alphabetisch nach Namen.) Das Spiel kann wiederholt werden; diesmal versuchen alle, die Gegenstände blind zu ordnen.
(Das Spiel «Ordnen» hat vor allem auch soziale Zielsetzungen. Es geht dabei um die Erkenntnis, dass andere Menschen ein bestimmtes Problem anders lösen können und dass nicht nur eine Lösungsmöglichkeit die absolut richtige ist.)

c) Tiere beobachten: In Dreier- oder Vierergrüppchen durchstreifen alle den Wald, bis sie ein Kleintier finden, das sie eine Zeitlang beobachten sollen.
Dann versuchen sie als Gruppe, die beobachteten Bewegungen «ihres» Tieres nachzuahmen, möglichst so, dass die andern daraus das beobachtete Tier erraten können.

d) «Lok»: In einem abwechslungsreichen Gelände lassen sich drei bis vier Kinder mit geschlossenen (evtl. verbundenen) Augen von einem vierten oder fünften führen. Nach dem «Spaziergang» erzählen sie, wo sie überall durchgegangen sind.

e) Geschicklichkeitsstafette: Jede Teilnehmergruppe stellt pro Lauf zwei Leute. Diese müssen gemeinsam, jeder mit einer Astgabel bewaffnet, einen Tannzapfen zu einem bestimmten Punkt und wieder zurück transportieren; der Tannzapfen darf nicht mit dem Körper, sondern nur mit der Astgabel berührt werden.

f) Mühle: Ein Mühlespiel lässt sich relativ einfach aus gesammeltem Material und mit auf den Waldboden gezeichneten Spiellinien herstellen.

g) Namenrufspiel: Die Teilnehmer rüsten sich mit einem Zweiglein, der Frucht oder den Beeren eines Baumes oder einem Blatt aus und befestigen dieses «Zeichen» gut sichtbar an sich. Jeder soll wissen, was er trägt. Dann erhalten die Spieler die Aufgabe, den Namen ihres «Zeichens» zu rufen. (Zuerst werden alle gleichzeitig rufen, danach sollen sie versuchen, «ihren» Namen einzeln mitzuteilen.)
Jetzt bilden die Spieler einen Kreis. Einer ruft den Namen seines Zeichens und denjenigen eines Mitspielers. Der Angerufene wiederholt seinen Namen und nennt einen dritten...
Das Spiel kann erschwert werden, indem alle während des Spiels im Takt in die Hände und auf die Schenkel klatschen. Zum Rufen der Namen hat man dann nur noch einen Klatscher lang Zeit.

h) Master mind: Wie das Spiel «Mühle» lässt sich auch das Spiel «master mind» relativ einfach aus gesammelten Waldgegenständen herstellen.

Vorbereitung
Rekognoszieren des Geländes (z. B. in bezug auf das Vorhandensein von Eicheln, Bucheckern, Tannzapfen und anderem Material auf dem Waldboden).

«Wir geben dem Wald unsere Stimme»

Ein Wettbewerb der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zum «Wald erläbe» 1986

«Wald erläbe» – ist das noch nötig?
Erleben Sie mit Kindern und Jugendlichen den Wald, das ist die Antwort!

1. Themastellung des Wettbewerbs:
«Wir geben dem Wald unsere Stimme»

2. Viele kleinere und einige grosse Preise!
Alle, die mitmachen, nehmen an einer Verlosung teil; es gibt viele kleine Preise, alle Teilnehmer erhalten zumindest einen Trostpreis!
Hervorragende Arbeiten werden ohne Rangierung mit bemerkenswerten Spezialpreisen ausgezeichnet; auf eine aufwendige und wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen problematische Jurierung wird verzichtet. Die dadurch eingesparten Spesen werden für Preise eingesetzt!

3. Was ist beim Mitmachen zu beachten?
a) Es geht um Öffentlichkeitsarbeit
Ziel der Gruppen- oder Klassen- oder Schulhaus-Teilnahme am Wettbewerb ist es, als «Anwalt» («Fürsprech») die «Interessen» des Waldes gegenüber den Menschen zu vertreten; Kinder und Jugendliche leisten engagierte Öffentlichkeitsarbeit für den Wald!
Wer dies will, muss sich «identifizieren» mit dem Wald, er muss seine Wirklichkeit erleben und verstehen. Was man intensiv erlebt hat, möchte man (und kann man) auch andern mit-teilen.
b) Einige Anregungen:
Wir können dem Wald unsere Stimme in mancherlei Form geben; wichtig ist, dass sie von andern vernommen wird. Konkret kann dies z. B. heissen:
- Durchführung eines Elternabends oder einer öffentlichen Veranstaltung unter dem Titel «Wir geben dem Wald unsere Stimme» (Gedichte und Lieder vortragen, Zeichnungen ausstellen usw.);
- Durchführung von Waldexkursionen mit vorbereiteten Erläuterungen; einen Postenlauf im Wald organisieren;
- gemeinsam mit Eltern einen Baum pflanzen und sein Wachstum weiter verfolgen;
- erarbeiten einer Waldausstellung;
- Medienarbeit (Zeitungsbericht, Interviews, Fotoreportage, Film usw.);
- weitere Anregungen finden Sie an anderer Stelle dieses Merkblattes!

4. Bitte beachten:
- Die Aktionen «Wir geben dem Wald unsere Stimme» sind an keine bestimmte «Waldwoche» gebunden; sie können sich über Tage, Wochen oder Monate erstrecken.
- Benutzen Sie den Mitmach-Talon des Merkblattes.
- Senden Sie auf jeden Fall Ihren Talon bis 6. September 1986 ein.
- Stellen Sie Berichte und Dokumente über die durchgeführten Aktivitäten im Rahmen des Wettbewerbs «Wir geben dem Wald unsere Stimme» bis spätestens Ende Oktober zu.
- Preiszuteilung erfolgt bis 6. Dezember 1986.
- Das Verzeichnis der Teilnehmer mit der Liste der Gewinner von Spezialpreisen wird in der «SLZ» veröffentlicht.

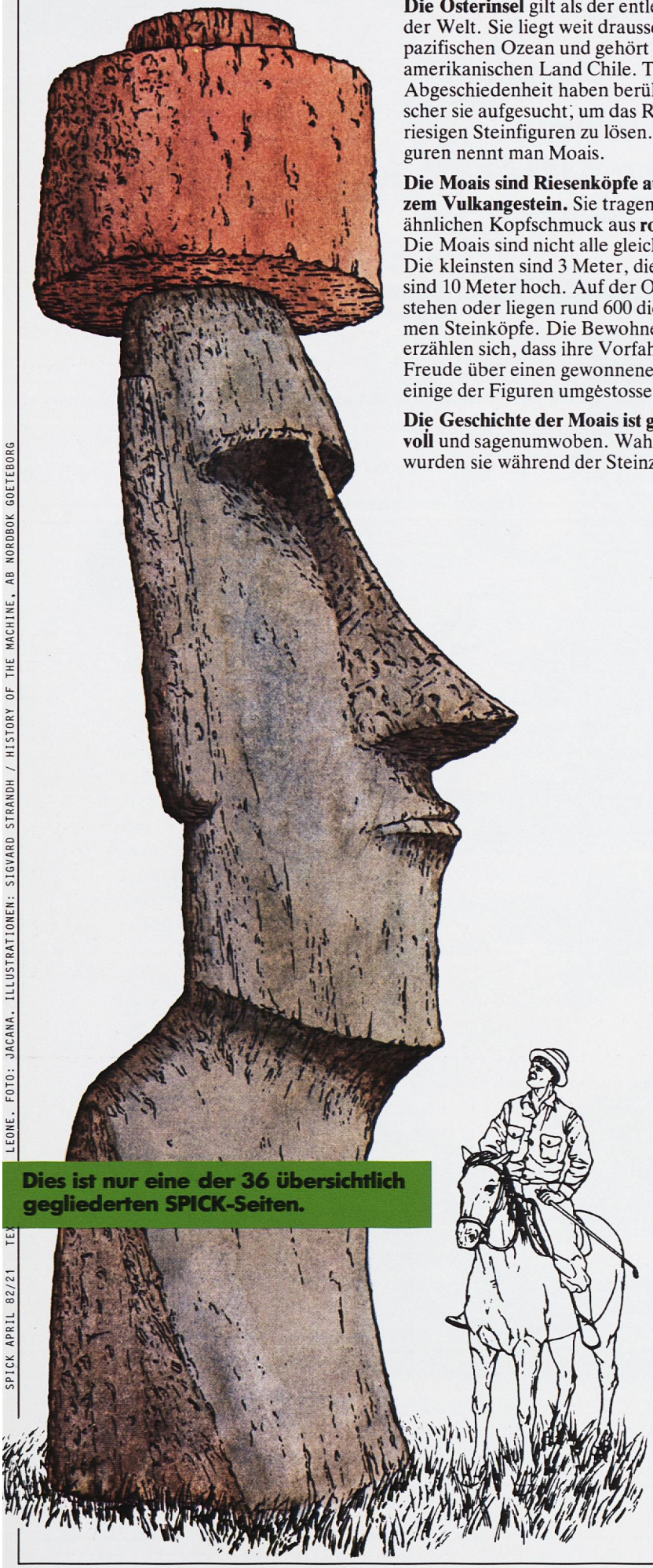
Zustelladresse:
Alle Einsendungen zum Wettbewerb «Wir geben dem Wald unsere Stimme» zustellen an die
Redaktion
«Schweizerische Lehrerzeitung»
Weidhölzliweg 5
5024 Küttigen

SPICK

Das schlaue Schüler-Magazin zum Sammeln

WIE, WAS, WARUM

Wie hat man dem Steinriesen den Hut aufgesetzt?

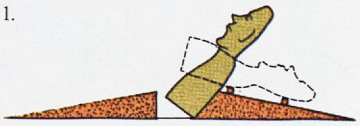


Die Osterinsel gilt als der entlegenste Ort der Welt. Sie liegt weit draussen im Südpazifischen Ozean und gehört zum südamerikanischen Land Chile. Trotz ihrer Abgeschiedenheit haben berühmte Forscher sie aufgesucht, um das Rätsel der riesigen Steinfiguren zu lösen. Diese Figuren nennt man Moais.

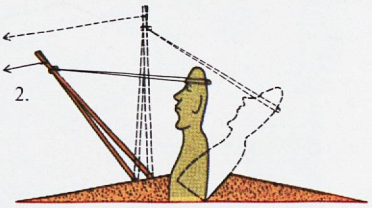
Die Moais sind Riesenköpfe aus schwarzem Vulkangestein. Sie tragen einen hutähnlichen Kopfschmuck aus **rotem** Stein. Die Moais sind nicht alle gleich gross: Die kleinsten sind 3 Meter, die grössten sind 10 Meter hoch. Auf der Osterinsel stehen oder liegen rund 600 dieser seltsamen Steinköpfe. Die Bewohner der Insel erzählen sich, dass ihre Vorfahren aus Freude über einen gewonnenen Krieg einige der Figuren umgestossen haben.

Die Geschichte der Moais ist geheimnisvoll und sagenumwoben. Wahrscheinlich wurden sie während der Steinzeit geschaffen. Damals gab es noch keine Metallwerkzeuge, und man vermutet, dass die Ureinwohner der Insel die Moais mit Steinmeisseln aus den Vulkanfelsen herausschlugen. Bis heute ist niemand hinter das Geheimnis der Moais gekommen. Viele Fragen sind unbeantwortet: Warum wurden die Steinriesen geschaffen? Was ist ihre Bedeutung? Wie wurden sie zu ihrem Aufstellungsort transportiert? Wie wurde ihnen der Kopfschmuck aufgesetzt?

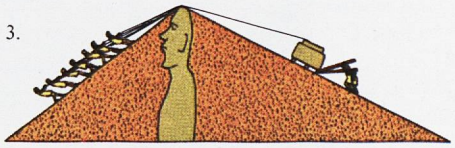
1.



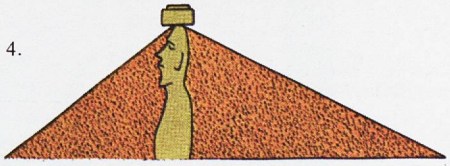
2.



3.



4.



Eine von vielen möglichen Antworten haben Forscher herausgefunden:

1: Die Steinfigur wird auf Rollen vom Herstellungsort zum Bestimmungsort transportiert und in eine Grube gekippt.

2: Um die Figur aufzurichten, schlingt man ihr ein Seil um den Hinterkopf, das an einem Hebebaum befestigt wird.
Auf der anderen Seite des Hebebaums wird auch ein Seil befestigt, damit ziehen die Arbeiter den Moai in seine aufrechte Stellung.

3: Rund um den Moai wird Erde aufgeschichtet, bis sein Scheitel knapp gedeckt ist. Auf der so entstandenen Rampe wird der Steinhut mit Hilfe von Rollen und Seilen hinaufgeschleppt und auf den Kopf gesetzt.

4: Jetzt wird die Erde abgetragen, bis der Steinriese frei dasteht.

Und hier eine etwas «bequemere» Deutung: Vor rund 10 000 Jahren sollen superintelligente ausserirdische Wesen die Erde besucht haben. Wegen einer Panne mussten sie auf der Osterinsel unfreiwillig landen. Als Notsignal errichteten sie eine Riesenstatue aus Vulkangestein. Sie wurden daraufhin von ihren Kollegen bald abgeholt und liessen die angefangenen Statuen einfach liegen. Science Fiction!

Dies ist nur eine der 36 übersichtlich gegliederten SPICK-Seiten.

SPICK APRIL 82/21 TEXT: LEONE. FOTO: JACANA. ILLUSTRATIONEN: SIGVARD STRANDH / HISTORY OF THE MACHINE, AB NORDBOK GOETEBORG

Stellen Sie sich vor, in einer Zeitschrift macht's weder Bumm noch Zack noch Zapadoing und sie wird trotzdem von über 40 000 Schülern gelesen.

Die Rede ist vom schlauen SPICK, dem Schüler-Magazin für alle 9–15jährigen. Ohne eine einzige Seite Werbung macht es die Kinder jeden Monat zu eifrigen Lesern und interessiert sich auf 36 vielseitigen Seiten für ihre Interessen. Warum ist ein Zebra gestreift? Hört das Weltall irgendwo auf? Wie braucht man wüste Wörter richtig? SPICK gibt Antworten. Jeden Monat auf 36 neuen Seiten mit allem, was junge Menschen beschäftigt. 36 Seiten, die damit auch für jene von Interesse sind, die sich mit jungen Menschen beschäftigen. Gerade unter der Lehrerschaft findet der SPICK immer mehr aufmerksame Leser. Möchten Sie wissen, was Ihre Schüler jeden Monat auf so gescheite Art ein paar Stunden von den Hausaufgaben abhält? Lehrerinnen und Lehrer kommen jetzt für Fr. 60.80 statt Fr. 70.80 zum SPICK-Jahresabonnement und damit zu einer Fülle willkommener Anregungen und Unterrichtshilfen.

Alles im SPICK auf einen Blick.
Dank den 12 Rubriken.

Wie, was, warum: Warum ist die Banane krumm? Zeit – was ist das eigentlich? SPICK gibt auf komplizierte Fragen einfache Antworten.

Etwas tun: Basteln, werkeln, wirken. SPICK regt an. Macht einem zu schaffen. Und ist damit eine willkommene Unterrichtshilfe.

Tips und Tricks: Hokuspokus simsalabim! Den Bruder am Seil herunterlassen. Vaters Gedanken lesen. Alles keine Zauberei.

Humor, Comics: Ausgesuchte Bildgeschichten erleichtern den Einstieg ins Abenteuer Lesen.

Tiere: Ein Platz für Tiere in jedem SPICK. Interessantes aus der Tierwelt, wie's nicht im Schulbuch steht.

Kuriositäten und Rekorde: Kurioses macht neugierig. Und Neugier ist der beste Weg zum Lernen.

Schule: SPICK-Leser sind von Beruf Schüler. Was tun, damit der Beruf Spass macht? SPICK gibt Tips. Und ist damit auch für Lehrer interessant.

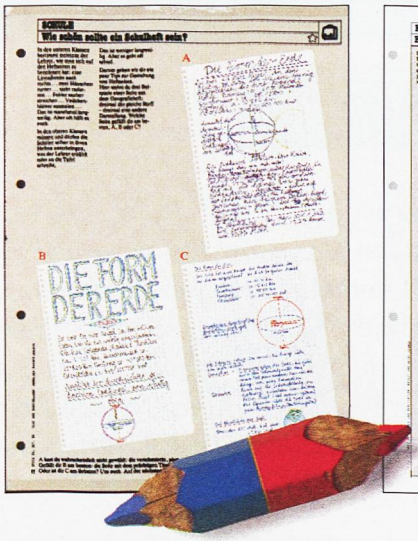
Rätsel: Jedes Heft bringt Knacknüsse für Anfänger und Könner. Und gibt seinen Lesern damit zu denken.

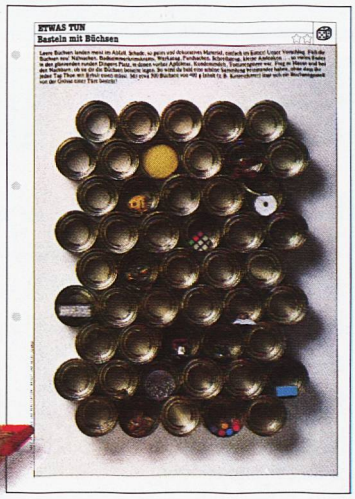
SPICK-Nachrichten: SPICK drückt sich nicht vor der Meinung seiner Leser. Sondern druckt sie. Monat für Monat.

Texte: Lesestoff zum Schaudern. Zum Nachdenken. Zum Blödeln. Literarisches und Exemplarisches.

Natur und wir: Mit dem SPICK wächst das Verständnis für die Natur ganz natürlich. Und mit dem Verständnis wächst die Rücksicht.

Leben und Leute: Alltage von Kindern, Schicksale von Kindern. Begreifen statt urteilen. Damit das Zusammenleben menschlicher wird.





Der SPICK macht auch bei Lehrern Schule.

Mich beschäftigt, was meine Schüler beschäftigt. Ich bestelle ein SPICK-Jahresabonnement mit 2 schönen Sammelordnern zum Vorzugspreis von Fr. 60.80 statt Fr. 70.80.

Name: _____

Vorname: _____

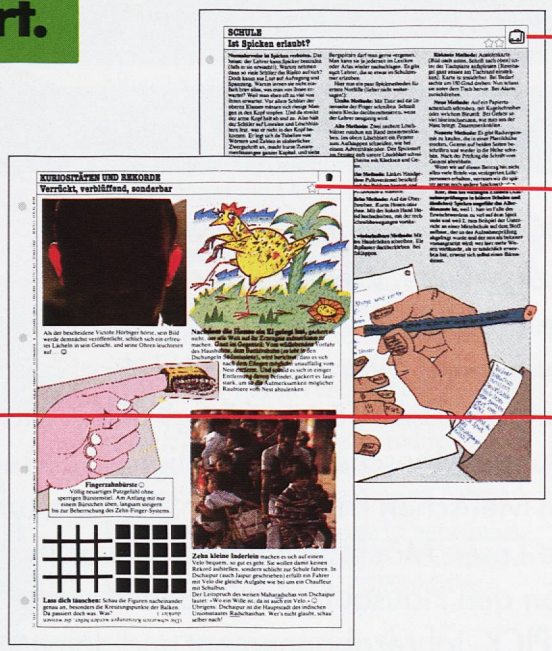
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

SLZ

Das Magazin, das seine Leser nicht verführt.

Sondern führt.



Jede Seite hat ihr Symbol:
Damit man immer gleich weiss, worum's geht. So lassen sich die Einzelblätter klar zuordnen und leicht sammeln. Die Sammel-Idee ist das Spezielle am SPICK. Dementsprechend sind die Beiträge mit grösster Sorgfalt verfasst und gestaltet.

Jede Seite hat ihre Sternchen:
Die Zahl der Sternchen zeigt, für wen die Beiträge gedacht sind.

☆ Ein Sternchen für die 9–100jährigen.
☆☆ Zwei Sternchen für die 11–100jährigen.
☆☆☆ Drei Sternchen für die 13–100jährigen.

Jede Seite ist vorgelocht und perforiert:
So lässt sie sich kinderleicht heraustrennen, nach den einzelnen Rubriken sammeln und problemlos in die 2 dazugehörenden Ordner einreihen.

Jeden Monat kommt ein neuer SPICK ins Haus.

Warum man die SPICK-Beiträge auch nach Jahren noch gut findet.

Ein SPICK-Jahresabonnement bringt mehr als nur 12mal das schlaue Schüler-Magazin. Mit dazu gehören 2 schöne, stabile Sammelordner mit 12 Registerblättern für die jeweiligen Rubriken, so dass man die einzelnen Beiträge auch nach Jahren noch gut findet. Und mit den bunten SPICK-Klebern von Karl Kiebitz und Flitz Flosch machen Sie Kindern eine grosse Freude.

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung Invio commerciale-risposta
Correspondance commerciale-réponse

SPICK ist dulchgehend falbig gedluckt und hat keine Inselate!

SPICK
Leserdienst
Postfach
8036 Zürich

SPICK
Das schlaue Schüler-Magazin zum Sammel

Vorschläge für weitere Aktionen

«Nur was wir lieben, verstehen und achten wir.» – Versuchen wir den Lebensraum Wald möglichst ganzheitlich zu erfassen, mit «Herz, Kopf und Hand».

Schule Alpnach
(aus: «Nicht nur reden, handeln!» vgl. Seite 7)

- Schülerpostkarten: Schüler zeichnen auf Postkarten Waldsujets, schreiben Kurztexte dazu. Karten werden Autofahrern unter die Scheibenwischer gesteckt, an Bekannte oder an Politiker verschickt oder an einem Stand verkauft.
- Aus Waldmaterialien (Holz, Rinde, Moos und Früchten) Tiere, Figuren, Bauten herstellen.
- Wurzeln, Äste, Steine mit eigenartigen Formen und geheimnisvollem Aussehen suchen.
- Den Wald mit «gespitzten» Ohren erleben: auf Waldgeräusche lauschen; ein «Waldkonzert» gestalten mit lauter Gegenständen aus dem Wald; als Tonjäger mit Kassettengerät Waldgeräusche einfangen.
- Den Wald «erschmecken», essbare Früchte geniessen.
- Den Wald ertasten (Rindenstruktur, Blattformen usw.).
- Am Waldrand, im Waldinnern Waldgeschichten, Waldsagen und Märchen erzählen und eigene erfinden.
- Sternwanderung zu einer Waldlichtung, einer Waldquelle, mit Spiel oder Fest abschliessen.
- Das «Einschlafen» und «Erwachen» des Waldes erleben; evtl. die Nacht im Wald verbringen (Schlafsack), mit Einverständnis (und evtl. Mitwirkung) der Eltern und der Schulbehörde.
- Zeichnen, malen und fotografieren von Waldmotiven.
- Im Wald musizieren und singen.
- Orientierungslauf mit Waldquiz.

Mitmach-Talon

Klasse/Jugendgruppe/Verein: _____

Kontaktadresse: _____

Datum der Aktion: _____ Dauer: _____

Anzahl Teilnehmer: _____

davon Kinder: _____ Jugendliche: _____

Erwachsene: _____

Bitte Rückseite beachten!

Bis spätestens 6. September 1986 einsenden an Geschäftsstelle Wald-Jugend-Woche, c/o Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung, 4800 Zofingen.

☐ Wir nehmen auch am Wettbewerb teil.
☐ Wir werden Ihnen nach Abschluss der Aktion einen Bericht zustellen.

(Ihre Angaben erleichtern uns die Koordination und die Information der Medien.)

- Waldlehrpfad einrichten.
- Unter Anleitung des Försters im Wald arbeiten.
- Exkursion mit Fachmann.
- Kataster einer bestimmten Fläche aufnehmen, den Zustand der Bäume bezeichnen, evtl. Waldsterbepfad einrichten (vgl. Seite 7).

Begleitende Aktionen und Veranstaltungen

- Abgasfreie Schultage durchführen.
- Mitwirken, dass am Bettag Töffli und Autos nicht benutzt werden.
- Kontakt aufnehmen zu Klassen im Welschland, im Tessin oder in Berggegenden; mit ihnen Berichte, Fotos usw. austauschen.
- Kontakt suchen zu Behinderten und sie in die Aktionen der Wald-Jugend-Woche einbeziehen.
- Die Eltern, die Belegschaft eines Betriebes zu einer Waldaktion einladen.
- Einen Gottesdienst im Wald anregen und mitgestalten helfen.

Bitte beachten:

- Förster und Naturschützer verfügen über vertiefte Sachkenntnisse und jahrelange Erfahrungen im Lebensraum Wald; sie engagieren sich gerne und erklären uns die Probleme «ihres» Waldes. Ihr persönlicher Einsatz wirkt oft mehr als viele Worte.
- «Wald erläbe»-Aktionen dürfen nicht zu einer zusätzlichen Belastung der Wälder führen: Achten wir auf waldgerechte Umgangsformen aller Beteiligten; denn der Wald ist immer mitbetroffen.
- Zur Vorbereitung empfehlen wir Ihnen ausgewählte Unterrichtshilfen sowie weiterführende Literatur (vgl. Seiten 7 und 8).

Mitmach-Talon

Beschrieb der geplanten Aktion:

_____

_____

_____

_____

Hilfsmittel, Medien, Literatur

Wir geben hier nur eine Auswahl; weitere Unterrichtshilfen finden Sie im Artikelkatalog 1985 des SBN oder im Materialverzeichnis des WWF/SZU. Wer nur Gratismaterialien bezieht, ist gebeten, seiner Bestellung einen adressierten und frankierten Briefumschlag (C4) beizulegen, danke.

WWF-Material

Wald erleben – Wald verstehen
Der erfolgreiche Ordner in 4. Auflage, jetzt mit Ergänzung zum Thema Waldsterben. Hintergrundinformationen über den Wald, 19 Kopiervorlagen, 67 Arbeitsvorschläge, Ideenbörse, Medienhinweise, Adressen. Einsatz: Kindergarten bis Erwachsenenbildung. Arbeitsbuch in Ringordnerform. 250 + 42 A4-Seiten, Fr. 31.50, Best.-Nr. 1625

Ein Baum ist mehr als ein Baum
Frederic Vester, Kösel Verlag. Ein Baum ist mehr als Holz und Blätter. Die ökologischen Leistungen eines Baumes und eines ganzen Waldes ergeben einen überraschend grossen ökonomischen Wert. Diese Zusammenhänge werden mit dem «Trick» der ausgestanzten Fensterseiten eindrücklich gezeigt. Ein reichhaltiges, aber anspruchsvolles Buch. 1985. A4-Format, 41 Seiten, Ringbindung, Fr. 23.–, Best.-Nr. 1977

Nicht nur reden, handeln!
Leitfaden für Umwelt-Aktionstage an Schulen. Abgasfreie Schultage: Eine Idee macht Schule. Durchführung von Aktionstagen und -wochen zu Luftverschmutzung und Waldsterben. (Innerhalb der Schule, Einbezug der Öffentlichkeit, längerfristige Aktionen.) Weitere Umweltthemen. 16 Seiten Medienlisten. A4-Format, 60 Seiten, broschiert, Fr. 12.–, Best.-Nr. 1619

Hecken und Vögel
Was ist eine Hecke wert? Wessen Lebensraum ist sie und wie soll sie aussehen? 8 Folienvorlagen mit Begleittexten für den Lehrer. Einsatz: ab Unterstufe. A4-Format, 18 Seiten, Fr. 5.–, Best.-Nr. 1532

Hecken und Vögel
24 Farbdias (verglast) mit Bildverzeichnis. (Reihe gedacht als Illustration zu obiger Unterrichtshilfe. Fr. 34.–, Best.-Nr. 1533

Waldbäume
Erkennungsblätter, Spiele, Literaturhinweise usw. Einsatz: Kindergarten, Unterstufe. A4-Format, 9 Seiten, Fr. 3.–, Best.-Nr. 1512

Staunen oder beherrschen?
Unser Naturverständnis hinterfragt: Bäume, Wälder, Naturschätze. A4-Format, 22 Seiten. Einsatz: ab 12 J., Fr. 5.–, Best.-Nr. 1607

Der Wald lebt (Poster)
Herausgegeben vom Naturschutzzentrum Hessen. Mit Artenliste, Darstellung der Kreisläufe und Nahrungsnetze und didaktischen Hinweisen. Vierfarbig, Masse 84×55 cm, Fr. 9.–, Best.-Nr. 1623

Waldwoche
Planungsunterlagen einer viertägigen «Waldwoche» mit 150 Schülern der 1. bis 6. Klasse. A4-Format, 20 Seiten, Fr. 5.–, Best.-Nr. 1979

Panda-Magazin 2/84 «Wald»
Hintergrundinformationen zum Waldsterben. Fr. 2.– (Mengenrabatt), Best.-Nr. 3284

Abgasfreie Schultage
Merkblatt zur Organisation, gratis.

Waldsterbepfad
Infoblatt zur Einrichtung, gratis.

Aktion Baum Leben
Merkblatt zur Einrichtung von Informationspfad (Bezeichnung der Bäume mit farbigen Bändern nach Sanasilva-Waldschadenklassen), gratis.

Waldsterben und Luftverschmutzung
Broschüre des EDI (16 Seiten, gratis).

SBN-Material

Der Baum im Siedlungsraum **1214**
J. Schädler, 1982, Merkblatt Nr. 2. Die Rolle des Baums im Siedlungsraum. Gefahren und Schutz. Fachgerechte Pflanzung und Pflege. 16 Seiten, Fr. 2.40

Naturlehrpfade **1200**
M. F. Broggi, 1982, Merkblatt Nr. 1. Zweck von Lehrpfaden. Wo legt man Lehrpfade an? Lehrpfadtypen. Textgestaltung. Projektierung und Anlage. Kosten und Unterhalt. 12 Seiten, Fr. 2.–

Leben im Boden **1206**
Poster, 45×60 cm, vierfarbig, beidseitig bedruckt, mit Steckbriefen der verschiedenen Bodentiere und Kommentar, Fr. 2.–

Wald und Umwelt **1204**
Poster, 60×40 cm, vierfarbig, beidseitig bedruckt, neue Auflage 1984, Fr. 2.– (ab 10 Ex. Fr. 1.20, ab 25 Ex. Fr. 1.–)

Wald erhalten
Forderungen und Massnahmen, farbige Aufnahmen von Bäumen, Fr. 5.–

Lebensraum Hecke **129 und 130**
H. Wildermuth, 1980. Dokumentation mit Arbeitsblättern und Arbeitsanleitungen für den Unterricht an den Oberstufen der Volks-, Berufs- und Mittelschulen. Einführung in den Lebensraum Hecke und seine Bewohner. Steckbrief und Bild der wichtigsten Pflanzen und Tiere. Anregungen für die Behandlung der Hecke im Unterricht. Hrsg. SBN, für Lehrer (40 Seiten, Art.-Nr. 129): Fr. 5.80, für Schüler (14 Arbeitsblätter allein, Art.-Nr. 130): Fr. 1.–

Wild, Wald und Mensch **180**
Sondernummer des SBN, Fr. 2.–, Mengenrabatt

Mitmachen hilft dem Schweizer Wald

Wald in Not Tonbildschau
Am Beispiel der Wälder in der Region Basel wird das Phänomen Waldsterben gezeigt und erklärt. Für Schüler verständliche Einstiegshilfe. 50 Dias, Tonbandkassette, schriftlicher Kommentar. Dauer etwa 15 Minuten. Leihgebühr für 3 Tage Fr. 15.– (zuzüglich Porto und Verpackung)

Rote Liste der gefährdeten und seltenen Gefässpflanzen der Schweiz **126**
E. Landolt u.a., 1982. Aufstellung der ausgestorbenen, gefährdeten und seltenen 773 Gefässpflanzenarten der Schweiz nach Standort und Gefährdungsgrad. Möglichkeiten zur Verhinderung eines weiteren Rückgangs der Artenvielfalt. Hrsg. Geobot. Inst. ETH, 23 Seiten, Ladenpreis Fr. 3.–, SBN-Mitgliederpreis Fr. 2.40

Ja zu Wald und Holz
Broschüre, gratis

So erkenne ich die Luftverschmutzung
Merkblatt, gratis

Der Wald in der Schweiz
Broschüre (48 Seiten), Einzelex. gratis

BESTELLUNG
WWF-Lehrerservice
Postfach
8037 Zürich

(leer lassen)

Absender:

Bitte geben Sie Ihre Mitgliedernummer an:

☐ Frl. ☐ Frau ☐ Herr ☐ Familie ☐ Firma (Bitte zutreffendes ankreuzen)

Bitte in jedes Feld nur einen Buchstaben

Name

Vorname

Strasse, Nr.

Postleitzahl Wohnort

Best.-Nr.	Anzahl	Titel	Einzelpreis
1625		Wald erleben – Wald verstehen	31.50
1977		Ein Baum ist mehr als ein Baum	23.—
1512		Waldbäume	3.—
1607		Staunen oder beherrschen?	5.—
1619		Nicht nur reden, handeln!	12.—
1979		Waldwoche	5.—
1532		Hecken und Vögel, 8 Folienvorlagen	5.—
1533		Hecken und Vögel (24 Farbdias)	34.—
1623		Der Wald lebt (Poster)	9.—
3284		Panda-Magazin 2/84 «Wald»	2.—
		Abgasfreie Schultage	gratis
		«Waldsterbepfad»	gratis
		Aktion Baum Leben	gratis
		Waldsterben und Luftverschmutzung	gratis
		Materialverzeichnis WWF/SZU	gratis

Gratismaterial nur solange Vorrat!

BESTELLUNG
SBN, Postfach 73, 4020 Basel
Telefon 061 42 74 42
Postcheckkonto 40-331 Basel

Absender:

Für SBN-Mitglieder bitte Mitgliedernummer angeben!

☐ Frl. ☐ Frau ☐ Herr ☐ Familie ☐ Firma (Bitte zutreffendes ankreuzen)

Bitte in jedes Feld nur einen Buchstaben

Name

Vorname

Strasse, Nr.

Postleitzahl Wohnort

Art.-Nr.	Anzahl	Titel	Einzelpreis
1214		Der Baum im Siedlungsraum	2.40
1200		Naturlehrpfade	2.—
129		Lebensraum Hecke (für Lehrer)	5.80
130		Lebensraum Hecke (14 Arbeitsblätter)	1.—
1206		Leben im Boden (Poster)	2.—
1204		Wald und Umwelt	2.—
126		Rote Liste (Gefässpflanzen)	3.—
180		«Wild, Wald und Mensch»	2.—
		Wald in Not (Tonbildschau)	15.—
		Wald erhalten	5.—
		Ja zu Wald und Holz	gratis
		So erkenne ich die Luftverschmutzung («SLZ»-Faltblatt)	gratis
		Der Wald in der Schweiz	gratis
		Naturschutz und Schule (SBN-Artikelkatalog)	gratis

Herausgeber: Trägerschaft «Wald erläbe» (Sonderdruck aus «SLZ» 11/86

«Jugend und Motor» – «Junge geben Gas»

Öffentlicher und privater Verkehr, der Grad der Motorisierung sowie das umweltbewusste Verhalten aller Verkehrsteilnehmer sind heute unausweichliche Themen für den Unterricht. In der «SLZ» 10/86 wurden zu einer Materialsammlung im «Dialog»-Heft Nr. 46 didaktische Hinweise und Anregungen geboten; wir ergänzen sie durch weitere Lektionsvorschläge und neue «Denkanstösse»

Werner Pedrett, Zürich

Weitere Lektionen

LEKTIONSVORSCHLAG
«Mofaalter 16»?

Wir diskutieren in einer besonderen Diskussionsform («Fischteich») die vorgeschlagene Heraufsetzung des zum Führen eines Motorfahrrades verlangten Alters von 14 auf 16 Jahre. Dieses Thema ist für Schüler in diesem Alter von grosser Brisanz.

Materialien dazu:

- «Mofaalter 16», Mitgliederzeitung des VCS, Nr. 2/84 *(Bezug:* Verkehrsclub der Schweiz, Bahnhofstrasse 8, 3360 Herzogenbuchsee).
- «Töfflifahren erst ab 16?» in «Dialog» Nr. 36, März 1984 *(Bezug:* Büchler + Co., Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern).

Wie diskutieren?

- Die Klasse wird in Befürworter und Gegner dieser Massnahme geteilt. Jede Gruppe erstellt einen *Argumentationskatalog* und bestimmt einen Sprecher.
- Zum *Streitgespräch* setzen sich die beiden Sprecher gegenüber, hinter ihnen die übrigen Schüler. Zusätzlich wird ein leerer Stuhl in die Mitte gestellt. Die beiden Sprecher verlesen und erklären ihren Gruppenstandpunkt. Dann beginnen sie mit Fragen oder Bemerkungen aufeinander einzugehen.

Will einer der übrigen Schüler sich äussern, kann er sich auf den dritten, den freien Stuhl, setzen und seine Bemerkung oder Frage anbringen. Auf die Antwort des Gefragten darf er noch eine Replik geben und muss dann an seinen Platz zurückkehren.

Ändert ein Schüler im Verlauf des Gesprächs seine Meinung – befürwortet also z. B. plötzlich eine Heraufsetzung des Alters – setzt er sich einfach in die Reihen

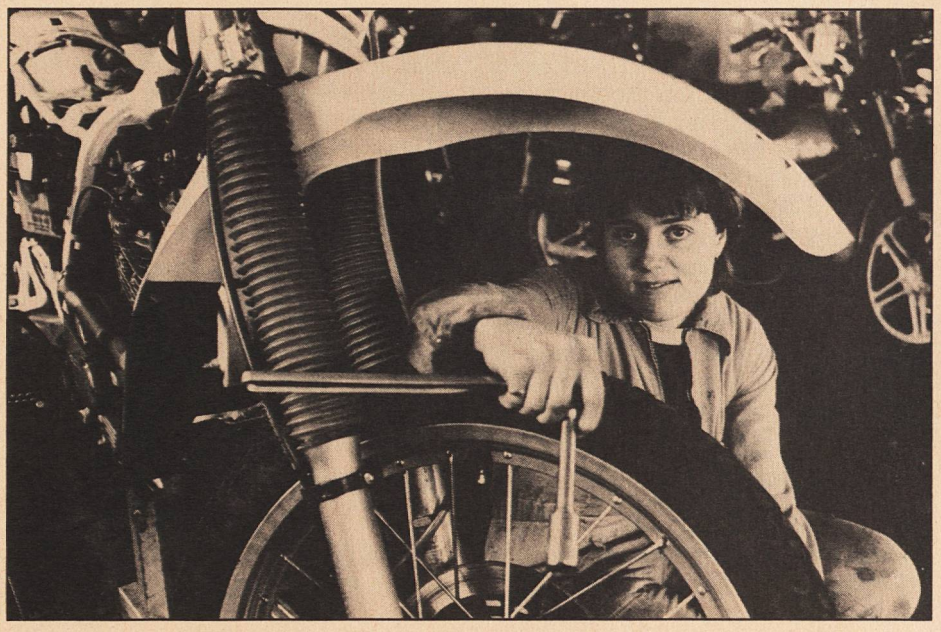


Foto: «Dialog»

der anderen Gruppe. So lässt sich am Ende der Runde letztlich ein «Sieger» ermitteln. Der Diskussionssieger kann auch gefunden werden, indem die Schüler gezählt werden, die anfangs noch ohne Meinung waren, sich aber während der Argumentationen auf die eine oder andere Seite geschlagen haben.

Diese sog. Fischteich-Diskussion eignet sich der strengen Gesprächsvorschriften wegen besonders für Klassen, die nicht redegewohnt sind.

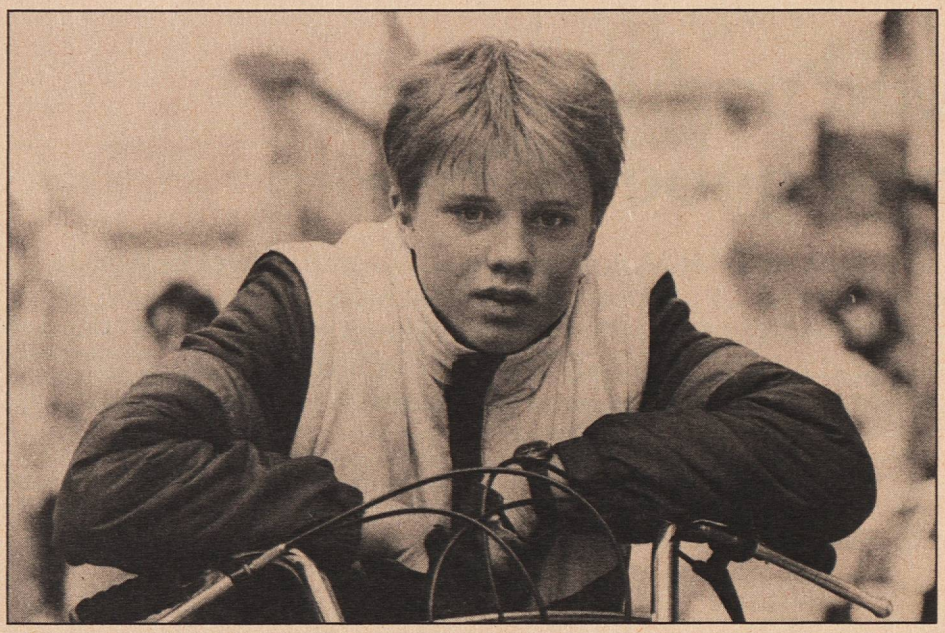


Foto: «Dialog»

LEKTIONSVORSCHLAG «Töfflifans»

- Die Schüler erhalten folgenden Text als «Schreibanlass»:

Formuliere Deine Meinung zum Thema «Töfflifans»!

Gestalte Deinen Text nach den beiden folgenden Beispielen!

Töfflisüchtige tun mir leid

Erst seit ich selber einmal Töffli gefahren bin, weiss ich, welche Gefühle dabei entstehen können. Wenn das Fahrzeug durch die Gegend braust, spürt man richtig den Drang nach Freiheit, man will selbständig werden. Mit dem Töfflifahren kann man sich von vielen Zwängen befreien und trüben Gedanken entfliehen.

Obwohl ich also auch einen Hauch dieses Genusses verspürte, tun mir die Jungen leid, denen ihr Töff der einzige Trost ist, um gegen die Einsamkeit anzukommen, oder der einzige Weg, um «Freunde» zu haben. Unnützes Töfflifahren bringt auch Materialverschleiss und Treibstoffvergeudung. Ich glaube deshalb, dass sich ein Töffliverbot für unter 16jährige vertreten lässt. Wir sollten nämlich lernen, weniger bequem zu sein, zu verzichten. Daran waren wir in den Jahren der Hochkonjunktur nicht mehr gewöhnt.

Edith F. (17 Jahre)

Freiheit

Der Motor heult auf. Ich drehe den Gasgriff zurück, lasse den Kupplungshebel langsam gleiten, und los geht die Fahrt! Zweiter Gang, Vollgas. Der auf 60 Sachen frisierte Motor lässt die Häuser vorbeiflitzen. Erschreckt schauen mir Passanten nach. Einige schütteln verständnislos den Kopf. Die Sonne brennt. Sie spiegelt sich im Chrom des auf Hochglanz polierten Tanks. Ich spüre die Frische des Windes, der mir um die Ohren pfeift. Ich bin in einer andern Welt, ich sehe alles in leuchtenden Farben, der Alltag ist vergessen. Ich bin frei, frei und ungebunden, jedes Ziel ist für mich erreichbar.

Ich glaube, es ist dieses unbeschreibliche Gefühl der Freiheit, das die Jugendlichen fasziniert. Wer das noch nie erlebt hat, kann die «Töfflibuben» kaum verstehen.

Heino S. (15 Jahre)

Du kannst auf diese Weise auch die beiden folgenden Themen gestalten:

- *«Töfflifahren erst ab 16?»*
- *«Ich möchte schon, aber meine Eltern gestatten es mir nicht!»* (Versuche, die Haltung der Eltern zu ergründen und erkläre Deinen eigenen Standpunkt!)

LEKTIONSVORSCHLAG «Interview»

- Wir erarbeiten (in Gruppen, gemeinsam, allein) einen *Fragebogen zum Thema «Jugend und Motor»**
- Jeder Schüler macht danach zwei *Interviews mit Jugendlichen.* Zu jedem Interview gehört ein Porträt des Befragten.
- *Die Interviews werden gesammelt und in einer Ausstellung mit dem Titel: «Meine Meinung» im Schulhaus gezeigt.*

* Die Umfrage «Kannst Du Dir ein Leben ohne motorisierten Untersatz vorstellen» in «Dialog» Nr. 46 bietet dazu Anregungen.

Denkanstoss:

Fortschritt?

Der typische Amerikaner widmet jährlich mehr als tausendfünfhundert Stunden (bzw. dreissig Stunden in der Woche oder vier Stunden am Tage, einschliesslich der Sonntage) seinem Auto: Hierin eingeschlossen sind die Stunden, die er hinter dem Steuer verbringt, fahrend oder haltend; die erforderlichen Arbeitsstunden, um es zu bezahlen, sowie das Benzin, die Reifen, die Autobahngebühren, die Versicherung, die Strafmandate und die Steuern... Dieser Amerikaner braucht also eintausendfünfhundert Stunden, um im Jahr 10 000 Kilometer zurückzulegen. Für sechs Kilometer braucht er eine Stunde. In den Ländern ohne Verkehrsindustrie bewegen sich die Menschen mit genau dieser Geschwindigkeit zu Fuss fort – mit dem zusätzlichen Vorteil, dass sie gehen können, wo sie wollen, und nicht nur entlang der asphaltierten Strassen.

(Ivan Illich: «*Die sogenannte Energiekrise oder die Lähmung der Gesellschaft*», Rororo aktuell 1763, Reinbeck 1974)

Quellen:

1. Informationen zum Thema «Verkehr und Ökologie» bietet die Broschüre «Unsere Umwelt und wir», Touring Club der Schweiz, 1985. Insbesondere informiert die Broschüre auch über die Umweltbelastung durch Motorfahrräder!
2. «Die Zukunft des Autos», Beilage «Bildung und Wirtschaft» in «Schweizerische Lehrerzeitung» 6/86 vom 20. März 1986, Bezug: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich Telefon 01 311 83 03.

Mehr als eine Lektion: ein Projekt

Der Lehrer fragt die Schüler, ob sie das Thema als Projekt bearbeiten wollen. Projektziel könnte eine *Ausstellung* und ein *Aktionstag* sein.

Quellen:
Zum Thema «Projekt» siehe folgende Publikationen:
K. Frey: Die Projektmethode, Beltz, Basel 1982
W. Böttcher u. a.: Lehrer und Schüler machen Unterricht, Urban und Schwarzenberg, 1976
«SLZ» 35/1976: Projektbezogene Übungen
Betrifft: Erziehung 2/1975: Thema «Projekt»

Aufträge für Arbeitsgruppen:
1. Eine Gruppe errechnet die *Kilometerkosten* eines Velos, eines Mofas, eines Autos und vergleicht sie. Die Resultate werden auf einer Stellwand oder einer Wandzeitungsseite festgehalten. *Materialien dazu finden sich in der Beilage «Die Zukunft des Autos», Unterrichtsblätter «Bildung und Wirtschaft 1/86 in «SLZ» 6/86.*
2. Eine Gruppe zeigt eine *Fotoausstellung* zum Thema «Fetisch Mofa» oder einem anderen von ihnen gewählten, sachbezogenen Thema. Anregungen kann auch der eben erst erschienene Katalog zur in München gezeigten Ausstellung «Alptraum Auto» liefern. Buch: *«Alptraum Auto. Eine hundertjährige Erfindung und ihre Folgen»* (Raben Verlag 1986[2]).
3. Eine Gruppe untersucht die *sozialen und ökologischen Auswirkungen des Mofas.* Sie sammelt Zeitungsartikel und wissenschaftliche Publikationen und präsentiert sie in einer Dokumentationsmappe.
4. Eine Gruppe befasst sich mit der Organisation eines *Aktionstages: Fussgänger- und Velotag im Schulhaus XY.* Sie verfasst Informationsblätter, kündet mit kleinen Strassentheatern im Schulhaus den motorfreien Tag an. Sie lädt einen Referenten ein, der an diesem Tag einen sachbezogenen Vortrag halten kann.
Im Zeichnen wird eine tönende Skulptur zum Thema «Verkehr – verkehrt» entworfen und als Mahnmal auf dem Pausenplatz für einige Zeit aufgestellt. Rohmaterial sind alte Autobestandteile, Ölbüchsen, Teerstücke usw. Verkehrsgeräusche werden ab Band gespielt.

Schlussbemerkungen zum Projekt
Die Vorschläge für die Gruppenarbeiten sollten wenn möglich von den Schülern selbst kommen. Eine Planungs- und Organisationsphase geht jedem Projekt voraus. Bei der Planung sollte daran gedacht werden, dass mindestens *eine* Aufgabe vorhanden ist, die es einzelnen oder mehreren Schülern ermöglicht, jederzeit mitzuarbeiten. *Mit dieser Zwischenarbeit könnten Wartezeiten überbrückt werden.*
Bei allen Arbeiten sollte das Ziel – *kritischer Umgang mit Motorfahrzeugen* – nicht aus den Augen verloren werden. Die mofafahrenden Jugendlichen werden mit grosser Wahrscheinlichkeit aufs Auto umsteigen, sobald sie das geforderte Alter erreicht haben.

Wer steigt denn (schon) um?

Wir sind eine «automobile» Gesellschaft.
- Auf unseren Strassen verkehrten im Jahre 1983 2 520 610 Personenwagen. Beinahe jeder zweite fährt ein eigenes Auto.
- 1982 wickelte sich 85,9% des Personenverkehrs auf der Strasse ab. Das in einem Land, das eines der dichtesten Schienennetze der Welt unterhält. SLZ

Denkanstoss:

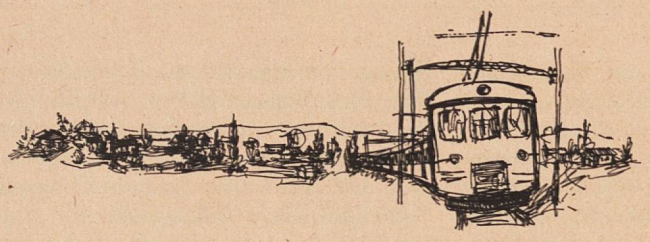
Energiekrise:
Was wir zur Überwindung der Energiekrise brauchen, ist nicht *mehr,* sondern *weniger* Energie. Unser unaufhaltsam wachsender Energiebedarf spiegelt die allgemeine Ausweitung unseres wirtschaftlichen und technologischen Systems wider; die wahre Ursache liegt im undifferenzierten Wachstum, das Bodenschätze erschöpft und ganz wesentlich zu den vielfältigen Symptomen unserer gesellschaftlichen und individuellen Erkrankung beiträgt.
Was wir zur Überwindung unserer vielgesichtigen Krise benötigen, ist nicht mehr Energie, sondern ein tiefgreifender Wandel unserer Werte, Verhaltensweisen, Lebensformen.
(Fritjof Capra: «Wendezeit», Scherz, Bern 1982)

Denkanstoss:

Katalysator
Selbst wenn man zaubern könnte, lässt sich mit dem Katalysatorauto allein die geforderte Schadstoffreduktion nicht erreichen.
Die Realität sieht für die kommenden Jahre noch erheblich weniger rosig aus: Es geht alles viel langsamer. Der Ersatz des gesamten in der Schweiz in Betrieb stehenden Personenwagenparks benötigt normalerweise etwa zehn Jahre. Bei der Vereinigung schweizerischer Automobilimporteure rechnet man für 1985 mit rund 275 000 Neuwagen. Davon werden möglicherweise nur ein kleiner Teil Katalysatorautos sein, die der US-83er Norm entsprechen. Erst etwa zehn Jahre, nachdem diese Norm auch in der Schweiz gesetzlich für alle Neuwagen verankert ist (noch ist beim EJPD davon nicht die Rede!), kann man mit der obengenannten Abgasreduktion gegenüber dem heutigen Zustand rechnen, und auch dies nur unter der Voraussetzung, dass das Gesamtverkehrsvolumen gegenüber dem Stand 1983 nicht weiter ansteigt. Das Fazit ist eindeutig: Katalysatorautos bringen zwar langfristig eine erhebliche Schadstoffentlastung; die blosse Möglichkeit, dass Katalysatorautos eingeführt werden können, genügt allein jedoch bei weitem nicht, um das Waldsterben in absehbarer Zeit zu stoppen.
«Zweifellos sind Katalysatoren und bleifreies Benzin zu begrüssen und gegenüber dem Status quo eine Verbesserung. Dennoch: Das Ei des Kolumbus (bzw. das ‹Perpetuum mobile›) sind sie nicht. Dazu fehlt das echte, bewusste Umdenken. Zwar wird die Umwelt etwas mehr geschont, doch dürfte kaum weniger Auto gefahren werden, und die Zahl der Verkehrstoten bleibt weiterhin sehr hoch. Die ‹Lustfahrten› in das Tessin, um dort zu kehren, werden kaum abnehmen. Kurz und schlecht: Die gegenwärtige unverantwortliche und verfahrene Situation der schweizerischen Energie- und Verkehrspolitik wird mit der Einführung des Katalysators graduell entschärft, aber prinzipiell legalisiert.»

Die Zahlen wurden aufgrund der vom Bundesamt für Umweltschutz (BUS) gemachten Angaben über den Schadstoffausstoss von Personenwagen 1983, aufgrund der Gesamtkilometerzahl und des Wagenbestandes, der Ausstosszahlen für 1970 sowie der Abgasreduktionsfaktoren, die in Prozenten der 1970er Werte vorliegen, errechnet. Die Emissionswerte für einen Neuwagen gemäss CH-82er Norm lauten entsprechend: 24 Kilo Stickoxid, 12,5 Kilo Kohlenwasserstoff, 98 Kilo Kohlenmonoxid. Mit der CH-86er Norm sind es noch: 15 Kilo Stickoxid, 6 Kilo Kohlenwasserstoff, 52 Kilo Kohlenmonoxid. Eine Tempobegrenzung auf 100/80 reduziert den Gesamtausstoss des Verkehrs laut BUS bei den Stickoxiden um 8 Prozent, beim Kohlenmonoxid um 4,6 Prozent und bei den Kohlenwasserstoffen um 0,5 Prozent. (Ausländische Studien nennen bei den Stickoxiden auch höhere Werte, der Touring-Club spricht von nur 3 Prozent.)

(Heidi Blattmann und Bernhard Stricker: «Das Katalysatorauto – eine saubere Sache», TAM 39, Zürich 1984)



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus

der ideale Ort für Klassenlager, Alter nicht über 14 Jahre. Bestens eingerichtet, sehr schöne Zimmer mit Komfort, Ski-, Trocknungs- und Aufenthaltsraum. Nebst gutbürgerlicher Küche reelle Preise und dies noch an einer ruhigen Spitzenlage von nur 200 m zu den Skiliften Gamserrugg, 2076 m ü. M. Anfragen nimmt entgegen: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil, Telefon 073 22 12 24

Casa Mirella, Brigels

Bündner Oberland, 1300 m ü. M.

Das 1970 vollständig restaurierte und zweckmässig, heimelig und gemütlich eingerichtete Haus mit 70 Betten für Gruppen, Gesellschaften, Vereine, Schulen, Chor-, Musik- und Familienfreizeiten, Wochenendaufenthalte, Feste usw. Im Zentrum der Wintersportanlagen. Dank der idealen Lage und guten Einrichtungen für Aufenthalte in allen vier Jahreszeiten geeignet. Das Haus wird von der Besitzerfamilie selber geführt. Kleiner Familienbetrieb. Darum auch günstige Pensionspreise. Mit bester Empfehlung
Fam. G. A. Vinzens-Moro, Casa Mirella, 7165 Breil/Brigels, Tel. 086 4 14 38

GOLDINGEN

Route Rapperswil–Ricken

Mit der **Sesselbahn**

ins herrliche, voralpine Wandergebiet.
Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

RIESENRUTSCHBAHN

Jetzt noch attraktiver.

Sportbahnen	**055/88 12 35**
Hotel Talstation	**055/88 13 44**
Autom. Auskunft	**055/88 13 31**

700 m Länge
eine tolle Attraktion zum Plausch von jung und alt!

- **Ferngesteuerter Schifflibetrieb.**
- **Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb.**

That's läss

der neue Gratis-VERSANDKATALOG

Für: Jeans · Freizeit und Leder-Bekleidung · Trekking · Army Western · Wear aus USA

Unser Gratisversandkatalog sagt mehr als tausend Worte.

Jetzt sofort bestellen bei:

IMPORT AG ★ SALATHÉ
Haldenmattstrasse 7
Sursee 045-21 34 44

Gratiskatalog bitte senden an:

Name + Adresse _____

Reise ins Tessin

Strada alta Leventina

Übernachtung 1. Etappe: Selbstverpflegung, **Schulreisen,** Schulwochen. 40 Betten. Kochecke. Lebensmittelladen. Aufenthaltsraum, Spiel- und Zeltplatz, Schwimmbad 8×26 m. Prospekt verlangen.

Hans Ernst, Ing. Piantett, 6760 Primadengo-Calpiogna
Telefon 094 38 10 43

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad. 36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:
TVN-Hausverwaltung, Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 56 45 34 P, 22 51 31 G.

Schweizerischer Lehrerverein
Schweizerischer Lehrerverein

SLV aktuell

Präsidentenkonferenz: Rechenschaftsablage und Aussprache

An den sog. Präsidentenkonferenzen treffen sich jeweils die Präsidenten der 20 kantonalen SLV-Sektionen, die Kommissionspräsidenten und der Zentralvorstand zum Rückblick und Ausblick auf die Vereinspolitik, zur Rechenschaftsablage (u. a. auch Vorbereitung für die Delegiertenversammlung) und zur Abstimmung einer verbandseigenen Politik. *Hauptgeschäft der PK 2/86 vom 3. Mai in Zürich war die Aussprache über die den Delegierten am 24. Mai (DV 1/86 in Aarau) vorgelegten Traktanden, nämlich Jahresbericht 1985, Jahresrechnungen 1985, Jahresbudget 1987 sowie eine Resolution zur Arbeitszeitverkürzung.* Der Sachverstand der erfahrenen und berufspolitisch denkenden Chargierten erlaubt eine offene und konstruktive Diskussion. Dies waren die wichtigsten Punkte:

- Zu den ausgewiesenen Budgetüberschreitungen wurden Einzelheiten bekanntgegeben.

- Das Budget 1987 für die «SLZ» kann erst an der DV 2/86 vorgelegt werden; bis dahin bestehen sachliche Grundlagen betr. Erfolg der Werbeaktionen, Ertrag der Inseratkampagne, künftige (zumindest mittelfristige) Stellung des Vereinsorgans u. a. m. Gretchenfrage der Redaktion: *Was und wieviel ist die «SLZ» dem SLV wert?*

- Zu einer sachlichen Auseinandersetzung führte der Vorschlag, im sog. Langschuljahr die vom verlängerten Schulbesuch betroffenen Abschlussklassenschüler nach altem Modus im Frühjahr zu entlassen, sie also nicht «bis zum bittern Ende» des Langschuljahres auf den Unterrichtsbesuch zu verpflichten; für nach wie vor Schulfreudige wären freiwillige Angebote bereitzuhalten, für die allenfalls dienstfrei werdenden Lehrer gälte es, sinnvolle Lösungen zu suchen. Die Aussprache zeigte, dass es *keine interkantonale, somit vom SLV zu propagierende Einheitslösung gibt, da unterschiedliche Modelle in verschiedenen Kantonen bereits ausgearbeitet worden sind;* wichtig bleibt, dass mit der Koordination des Schuljahrbeginns auf der Volksschulstufe *keine Diskoordination im Bereich des Kindergartens und der Berufs- und Mittelschulen geschaffen wird.*

Arbeitszeitverkürzung auch für Lehrer

Der Schweizerische Lehrerverein stellt mit Befremden fest, dass in einzelnen Kantonen die Lehrerschaft von der allgemeinen Arbeitszeitverkürzung ausgeschlossen bleiben soll. Er kann dies nicht akzeptieren und unterstützt seine kantonalen Sektionen bei entsprechenden Forderungen.

Die Gründe für eine Arbeitszeitverkürzung der Lehrer sind ebenso gewichtig wie die anderer Arbeitnehmer:

- Neue Unterrichtsinhalte und neue Unterrichtsformen haben zu einer starken Zunahme der zeitlichen Beanspruchung für Vorbereitung und Auswertung des Unterrichts geführt.
- Die Belastung durch pädagogische Aufgaben ist spürbar gewachsen. Veränderungen in Gesellschaft und Umwelt haben bewirkt, dass uns vermehrt Schüler mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten anvertraut sind; dies erfordert vom Lehrer individuelle schulische und erzieherische Betreuung, intensivere Beratung, vermehrte Besprechungen mit Eltern, Behörden und den der Schule angeschlossenen Fachdienststellen.
- Um die Qualität seines Unterrichtes zu erhalten, braucht der Lehrer mehr Zeit für seine Fortbildung. Sein Bildungsauftrag erfordert eine ständige kritische Auseinandersetzung mit erzieherischen, pädagogischen, methodisch-didaktischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen.
- Die erhöhten Ansprüche haben in den letzten Jahren vermehrt zu Stresssituationen geführt. Sie wirken sich nachteilig auf das Arbeitsklima in der Schule aus und belasten sowohl die psychische wie auch die physische Gesundheit von Lehrern und Schülern.

Die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins fordern deshalb:

1. *Die im öffentlichen Dienst und in der privaten Wirtschaft verwirklichten Arbeitszeitverkürzungen müssen auch im Schulbereich vollzogen werden. Die bisherige Relation der Arbeitszeit von Beamten und Lehrern ist beizubehalten.*
2. *Für die Lehrerschaft sind Formen der Arbeitszeitverkürzung zu suchen, die den besonderen kantonalen Rahmenbedingungen der Schulen entsprechen.*

Von den Delegierten des SLV am 24. Mai 1986 mit 71 Ja, 4 Enthaltungen, 1 Nein verabschiedet.

Reisen 1986
des Schweizerischen
Lehrervereins

Haben Sie ihn schon...
den Detailprospekt der Sommer- und Herbstreisen sowie der Studienreisen für Senioren, in dem 58 aussergewöhnliche Angebote in die verschiedensten Teile der Welt beschrieben sind? Jung und Alt, Kunstliebhaber und Freunde von Abenteuerreisen werden etwas Entsprechendes finden.

Warum
telefonieren Sie nicht sofort, um den Prospekt zu bestellen! Herzlichen Dank!

Auskunft/Prospekte
Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.
Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

An Reisedienst SLV, Postfach 189, 8057 Zürich
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)
Name:
Strasse:
Ort:

● Den Delegierten des SLV wird am 24. Mai u. a. eine *Resolution zur Arbeitszeitverkürzung* vorgelegt, und sie haben zu entscheiden, ob der von ZV und PK gebilligte Text überhaupt verabschiedet werden und wie «öffentlich» diese Forderung gestellt werden bzw. zur Wirkung gelangen soll. Ist es opportun, als gewerkschaftliche Berufsorganisation in der Presse unmissverständlich die Interessen der Lehrerschaft als Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst zu vertreten, oder bestärkt man damit ebenso alte wie schwer zu korrigierende Vorurteile über einen (wie man sagt) privilegierten Berufsstand? Die Präsidenten vertraten mehrheitlich die Auffassung, der SLV als mitgliedstärkste Lehrerorganisation habe in berufspolitischen Fragen klar Stellung zu beziehen und müsse in den Medien präsent sein. Schulpolitik – und auch die Arbeitsbedingungen der Lehrerschaft gehören dazu – sei längst nicht mehr eine bloss kantonale Angelegenheit: die kantonalen Schulbehörden stünden in regionalem und interkantonalem Kontakt; hier habe der SLV als Dachverband einen «politischen» Auftrag, auch wenn die schliesslich entscheidende «Knochenarbeit» dann kantonal vorangetrieben werden müsse.

● Auf Grund einer Berichterstattung in der Presse wird gewünscht, dass im Schosse des SLV eine Stellungnahme zu dem *Problem der Orientierungsstufe* erarbeitet wird; auch hier gibt es sowohl kantonale wie auch allgemeine Entwicklungen, über die grundsätzlich nachzudenken bleibt; denn wenn wir als Berufsverband nicht schulpolitisch aktiv werden, werden andere Gruppierungen sich zu profilieren versuchen. Sachverstand, Erfahrung und Betroffenheit sind innerhalb des SLV zweifellos vorhanden und entsprechend zu nutzen! *J.*

Sektionen

SG: Reallehrerausbildung in Diskussion

Die Weiterbildung zum Reallehrer soll finanziell unterstützt werden

Kantonsrat Oberholzer, Lehrer in Wil, forderte im Herbst 1985 in einem Postulat, erfahrenen Primarlehrern, die sich für eine Weiterausbildung zum Reallehrer entschliessen, sei eine finanzielle Beihilfe zu gewähren.

In Ausführung des gutgeheissenen Postulates unterbreitet der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Bericht über die Ausbildung zum Reallehrer. Darin wird unter anderem festgehalten:

- Seit 1977 werden für die Primarlehrer keine berufsbegleitenden Weiterbildungskurse mehr angeboten.
- Im Jahre 1981 wurde die Ausbildungsdauer des Reallehrers von zwei auf drei Semester verlängert. Dieses anderthalbjährige Vollzeitstudium entspricht den heutigen Anforderungen.
- Auch im interkantonalen Vergleich zeichnet sich die Gleichwertigkeit des Studiums des Reallehrers mit einem der Sekundarlehrer ab.

Die Lehrerorganisationen haben im Zusammenhang mit diesem Postulat den Wunsch geäussert, auch berufserfahrene Primarlehrer mit Familie sollten die Möglichkeit erhalten, das Reallehrerstudium zu absolvieren, was i. d. R. finanzielle Beihilfe erfordert. Der Verband sankt-gallischer Schulgemeinden hat sich bereit erklärt, im Einzelfall für gewählte Primarlehrer eine Beitragsleistung zu prüfen. Aus berufspolitischer Sicht ist eine solche Öffnung des Berufsweges eines Primarlehrers durchaus zu begrüssen («Sackgassen-Syndrom»).

Stellungnahme des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen (KLV)

Am 25. Januar nahm der KLV Stellung zum «Postulat Oberholzer» und schlug fünf konkrete Massnahmen vor:

- Der Vorschlag zur Weiterbildung erfolgt auf Antrag des Lehrers durch den Schulrat nach Rücksprache mit dem Bezirksschulrat bei einer mindestens achtjährigen Lehrtätigkeit.
- Der Primarlehrer bleibt während des Studiums formell in seiner Schulgemeinde angestellt.
- Schulgemeinde und Kanton teilen sich in die Kosten der Aufrechterhaltung seiner obligatorischen Versicherungen im Bereich Altersvorsorge und Unfall.
- Die Besoldung erfolgt aufgrund des Minimallohns für einen Primarlehrer, allenfalls mit Sozialzulagen. In die Besoldung teilen sich Schulgemeinde und Kanton.
- Der sich weiterbildende Primarlehrer verpflichtet sich, während fünf Jahren im Kanton zu unterrichten. Sollte er dieser Verpflichtung nicht nachkommen, wird er für die Ausbildungskosten haftbar. *fj*

BL: Delegiertenversammlung: Rückenstärkung

An der gutbesuchten 141. Jahresversammlung wurde die Linie des Vereins *nach* einem allfälligen Landratsentscheid in Sachen Arbeitszeitverkürzung temperamentvoll diskutiert. Dem Ergebnis der Aussprache entnimmt der Vorstand die Verpflichtung, Varianten sorgfältig abzuwägen und in Abstimmung mit den Mitgliedern die nach Sachlage geeigneten Schritte zu unternehmen. *Max Müller*

Falsche Akzente im Lehrplan?

Bemerkungen zum Lehrplanentwurf für die Primarschulen des Kantons Baselland

Der Begriff Lehrplan ist seit der Wende 18./19. Jahrhundert gebräuchlich, so u. a. bei J. H. Campe:
«Der Lehrplan, der Plan, nach welchem man lehret, den Unterricht ordnet und einrichtet»
(Wörterbuch der deutschen Sprache, 1809, III, 80)

Die Fachschaft Deutsch des Gymnasiums Liestal, der 16 Deutschlehrer angehören, benutzte die Gelegenheit, zum Lehrplanentwurf für die Primarschulen des Kantons Baselland Stellung nehmen zu können. Wir veröffentlichen einige grundsätzliche didaktische und pädagogische Gedanken aus der Stellungnahme, die (einmal mehr und im Sinne der «SLZ»-Redaktion) zeigen, wie alles mit allem zusammenhängt und wie gerade die Lehrerschaft sich stufenübergreifend zusammenschliessen sollte:

Da unsere eigenen Bemühungen nur etwas fruchten, wenn unsere Schüler Interesse, Eifer, Ausdauer sowie die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich in einen Stoff zu vertiefen, in genügendem Masse mitbringen, messen wir der Primarschule grosse Bedeutung bei und damit auch deren Lehrplan, der «den Lehrer bei seiner pädagogisch-didaktischen Arbeit anregen» soll (S. 1).

Wir anerkennen, dass man sich, ausgehend von § 2 des Schulgesetzes, um pädagogische Leitideen bemüht hat. ...Man hat wohl die Möglichkeiten des Primarschülers, des Kindes, das ja zu Recht im Mittelpunkt stehen soll, zu wenig vor Augen gehabt, wenn auf Seite 8 vom Lehrer gefordert wird, er müsse jeweils «offenlegen», dass er (im Hinblick auf «Grundwerte von Christentum, Humanismus und Demokratie») «seinen eigenen Standpunkt vertritt, den er auch begründen kann, dass dies aber bloss eine mögliche, jedoch nicht die objektive Sichtweise» sei. Vermag denn ein Kind bei derart vorexerziertem Relativismus noch «ein eigenes Verständnis» von Werten und Normen zu entwikkeln? Muss nicht die Abwendung von allen Werten und Normen, die völlige Orientierungslosigkeit, die Folge sein?

Der Werterelativismus zeigt sich besonders auffällig in den fachspezifischen *Leitideen und Richtzielen zur «Biblischen Geschichte und Lebenskunde»*. Dieses Fach soll «die Selbstwahrnehmung, die eigene Meinungsbildung und Orientierung in der Vielfalt der Werte unserer pluralistischen Gesellschaft» fördern. Ist dies wirklich die Aufgabe des Faches Biblische Geschichte bei Primarschülern? Das Fach Biblische Geschichte ist im Schulgesetz verankert. Es ermöglicht ja erst allen Kindern die Begegnung mit der «christlichen Überlieferung», die in den allgemeinen Leitideen der Schule aufgeführt ist. Biblische Geschichten sollen nicht Gefahr laufen, zum blossen Aufhänger für Diskussionen über die auf Seite 26 aufgeführten Aktualitäten werden. In älterer wie neuer Literatur, Kunst und Musik spielen Bezüge zum Alten wie zum Neuen Testament eine wichtige Rolle. Die Kenntnis der entsprechenden Inhalte und Gehalte ist deshalb für die Erschliessung kultureller Werte unerlässlich. Kinder sollten die biblischen Geschichten anschaulich und gründlich kennenlernen. Dazu «Stellung beziehen», wie es in den fachspezifischen Richtlinien vom Primarschüler verlangt wird, kann bestenfalls der 16jährige, aber auch nur, wenn er die Geschichten zuerst einmal *gehört* und ihre Botschaft *vernommen* hat.

> **«Erstes und letztes Ziel unserer Didaktik soll es sein, die Unterrichtsweise auszuspüren und zu erkunden, bei welcher die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die Schüler aber dennoch mehr lernen; und bei der in den Schulen weniger Lärm, Langeweile und sinnlose Arbeit zugunsten von mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhaftem Fortschritt herrschen.»** *J. A. Comenius, 1657*
> zitiert nach «Schwerpunkt Schule», Festschrift K. Widmer, Zürich 1979

Aus diesen Gründen verlangen wir, dass eine Wochenstunde ausschliesslich für Biblische Geschichte im eigentlichen Sinn verwendet wird.

Das Hören- und Vernehmenkönnen ist Voraussetzung der Vernunftentwicklung, die ihrerseits Bedingung für freies und verantwortliches Handeln ist. *Die Selbstverwirklichung und das Kundtun eigener Meinungen scheinen uns in diesem Lehrplan forciert und das Hören- und Vernehmenkönnen vernachlässigt.*

Fachspezifisches

1. Deutsche Sprache

Die Fähigkeiten des *Lesens* und *Hörens* müssen im Deutschunterricht ganz besonders geübt werden. «Spontaneität und Schaffensfreude» sollten ausdrucksfähig gemacht werden durch die *Begegnung mit sprachlich guten, auch dichterischen Texten*, die der Entwicklungsstufe des Kindes entsprechen. Das *Vorlesen* ist sinnvoll, ja auch das *Auswendiglernen* und *Rezitieren* stufengerechter Gedichte.

Mit guten Gründen bezeichnet der vorliegende Lehrplanentwurf *«Deutsche Sprache» als wichtigstes Unterrichtsfach.* Wir begrüssen diese Erkenntnis sehr, da wir aus unserer schulischen Praxis heraus folgende Feststellungen machen müssen:

- Immer weniger Jugendliche sind imstande, einen einfachen Text mit sinngemässer Betonung zu lesen.
- Immer weniger Jugendliche sind imstande, einen mässig anspruchsvollen Text in deutscher Schriftsprache selbständig zu verstehen.
- Immer weniger Jugendliche sind imstande, eine Seite Text ohne schwerwiegende Fehler zu verfassen.

Die Primarschule hat vor allem die Aufgabe, diese elementaren Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern und damit jeder geistigen Bildung die Grundlage zu geben.

Unbestritten scheint uns, dass das Sprachverständnis und die Fähigkeit, sich korrekt

und differenziert auszudrücken, von Anfang an unablässiger Schulung bedürfen. Bei den fachspezifischen Richtzielen sollte deshalb festgehalten werden, dass der Schüler sich nicht nur «angemessen», sondern auch *richtig* ausdrücken lernen soll. Es wird zu starkes Gewicht auf das «Erarbeiten» von Begriffen und Sprachregeln gelegt und zu wenig auf die praktische Anwendung, auf das *Üben und Lernen*. Es ist fehl am Platz, Sprachlehre vom freien Schreiben zu trennen. Die Beherrschung von Normen und Strukturen macht verständliches Schreiben erst möglich, ja, Sprachlehre fördert in unersetzbarer Weise den Erkenntnisprozess, der mehr ist als blosse «Verständigung».
Angesichts des erwähnten Notstandes halten wir den vorgesehenen Abbau von Sprachlehre für unverantwortlich.

2. Französische Sprache
Aus den im grundsätzlichen Teil und vor allem aber auch unter Ziff. 1 geäusserten Überlegungen *lehnen wir die Vorverlegung des Französischunterrichts auf die Primarschulstufe einstimmig ab.*
Wir verdeutlichen diese Überzeugung mit folgenden Bemerkungen:
Der Französischunterricht, der laut Lehrplan vor allem *Hörverstehen und Sprechen* fördern will, ist *keine Kompensation für den Abbau der deutschen Sprachlehre.*
Die schwierige Aneignung der deutschen Schriftsprache sollte nicht in einer Phase gestört werden, da die Grundstrukturen noch in keiner Weise gefestigt sind. *Mehr Sicherheit und Verständnis im Gebrauch des Hochdeutschen und Einsicht in dessen Struktur dagegen führen später zu einem schnelleren Erfassen der Fremdsprache.*
Da die Fähigkeit, Deutsch richtig zu verstehen, zu sprechen und zu schreiben, den *Lernerfolg in anderen Fächern wesentlich mitbedingt,* würde verfrühter Unterricht in einer Fremdsprache gerade für Kinder von Gastarbeitern aus nichtromanischen Ländern zusätzliche sprachliche Verunsicherung bedeuten und damit soziale Ungleichheiten verschärfen.

Fachschaft Deutsch
des Gymnasiums Liestal
i. A. Herta Steinbauer

Schulnachrichten

«Sport als Maturitätsfach in der Schweiz?»

Im Zuge der zurzeit hängigen *Revision der MAV* (Maturitätsanerkennungs-Verordnung, erlassen durch den Bund im Zusammenhang mit seiner Verantwortung über das Medizinalwesen) möchte man den Sport zum zählenden Maturitätsfach aufwerten, wobei verschiedene Varianten denkbar sind:
- Aufführung im Maturitätszeugnis, aber nicht zählend, somit ohne Einfluss auf das Bestehen oder Nichtbestehen der Reifeprüfung;
- Wahlpflichtfach, das anstatt eines anderen (zu bestimmenden) Faches für die Prüfung zählt;
- Pflichtfach in einem besonderen Maturitäts-Typus.

Eine 74seitige *Broschüre* (A5, Manuskriptdruck) vereinigt die Referate und Diskussionsergebnisse eines Zentralkurses des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule (SVSS) aus bildungspolitischer und sportwissenschaftlicher Sicht. Man sollte zur ganzen Frage erst Stellung nehmen, nachdem man diese *Experten- und Interessenstandpunkte* gründlich überdacht hat.
Bezug: Victor Meier, Ettingerstrasse 57, 4106 Therwil.

Neue Schwimminstruktoren

Von 32 Kandidaten haben deren 22 im Dezember 1985 die dreiteilige Prüfung des Interverbandes für Schwimmen (IVSCH) bestanden. Ab 1986 wird der die Ausbildung für Schwimminstruktor erweitert; sie dauert je nach Vorbildung berufsbegleitend 2 bis 3 Jahre.
Auskunft: IVSCH, c/o Sekretariat SVSS, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, 01 47 13 47.

Informatik

Neue Medien und moderne Technologien in der Schule

Ein von der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland vorgelegter Bericht stellt fest, dass die Vermittlung einer informationstechnischen Bildung zum Auftrag der Schule gehört und alle Schüler im Rahmen der Pflichtschulzeit eine informationstechnische Grundbildung erhalten sollen.
In ihrer die Erhebung vom Mai 1983 ergänzenden zweiten länderübergreifenden Erfassung aller einschlägig wichtigen Daten aus dem Schulbereich trägt die KMK dem grossen Interesse der Öffentlichkeit an dem gesamten Fragenkomplex Rechnung und legt den aktuellen Stand der rasch fortschreitenden Entwicklung dar.
Als *allgemeine fachliche Zielvorstellungen* bei der Vermittlung einer informationstechnischen Grundbildung werden genannt:
- Einführung in Denkweisen und Methoden, die der Lösung von Problemen mit Computern zugrundeliegen
- Befähigung zu einem sachgerechten Umgang mit dem Computer als Werkzeug für Aufgaben der Informationsbeschaffung und -verarbeitung

Kaum war die Diskussion um die Einführung der Mengenlehre in den Mathematikunterricht der allgemeinbildenden Schulen etwas abgeflaut, wurde der Ruf nach einer angemessenen Berücksichtigung der elektronischen Datenverarbeitung – der Nutzanwendung von Prinzipien der formalen Logik – im Bildungswesen immer lauter. Die Diskussion über dieses Thema konzentrierte sich jedoch – im Unterschied zur Mengenlehre – nicht so sehr auf grundlegende inhaltliche und didaktische Fragen, sondern vor allem wirtschaftspolitische Überlegungen beherrschten die Szene.
aus: Stefan M. Gergely: Wie der Computer den Menschen und das Lernen verändert (München 1986)

- Einblick in Computeranwendungen im gesellschaftlichen beruflichen und privaten Bereich, ihre Bedeutung und Auswirkungen insbesondere für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft, Veränderungen des Arbeitsmarktes und der Arbeitsplätze, Datenschutz und Persönlichkeitsschutz.

Darüber hinaus sollen nach dem Bericht alle Schüler die Möglichkeit haben, diese Grundbildung durch den *Erwerb von weiteren Informationskenntnissen* zu vertiefen. Dazu gehören insbesondere
- das Erfassen informationstechnischer Problemstellungen
- das systematische Entwickeln von Lösungsverfahren in verschiedenen Anwendungsfeldern
- ein erster Einblick in den Aufbau und die Funktion von Computersystemen.

Neben den fachlichen Zielen stünden folgende *erzieherische Ziele* im Vordergrund:
- Entwicklung einer rationalen, kritischen Einstellung zu den Informationstechniken und ihren Anwendungen
- Förderung der individuellen Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit in einer von neuen Medien und Informationstechniken geprägten Gesellschaft.

Die Vermittlung dieser Ziele ist dem Bericht zufolge in allen Ländern eingeleitet worden; die Umsetzung ist in der Sekundarstufe II am weitesten fortgeschritten.
Details (Bericht) erhältlich beim Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland Nassestrasse 8, Postfach 2240, 5300 Bonn 1.

PR-Beitrag

Was ist Unihockey?

Unihockey wird in Hallen, wettkampfmässig durch zwei Mannschaften auf einem Spielfeld betrieben, das eine Länge von 24 und eine Breite von 14 Metern aufweist. Das Spielfeld muss durch mindestens 20 Zentimeter hohe Banden (liegende Langbänke) umgeben sein, diese können mit ins Spiel einbezogen werden. Die Tore sind 120 Zentimeter hoch und 180 Zentimeter breit – eine Mannschaft besteht auf dem Spielfeld aus vier Spielern – drei Feldspielern und einem Torhüter. Während dem Spiel kann fliegend ausgewechselt werden, für ein Meisterschaftsspiel können maximal elf Spieler gemeldet werden. Gespielt wird mit den offiziellen Unihockey-Stöcken und Bällen, ein Spiel dauert in der Meisterschaft zweimal 20 Minuten. Wie im Eishockey kann dabei auch hinter dem Tor gespielt werden – Unihockey ist aber im Gegensatz zum Eishockey – ein körperloses Spiel. Eine gute Stocktechnik, Wendigkeit und Ausdauer sind Voraussetzungen für einen guten Unihockeyspieler.
Weitere Informationen über den Unihockeysport können bezogen werden bei:
Freizeit, Sport und Touristik AG
Franzenmattweg 2
6315 Oberägeri
Telefon 042 72 21 74

Reformhaus
Holzofenbäckerei
Vegetarisches
Restaurant
Vier Linden
biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Planen Sie Landschulwochen? Im Tessin?
1 Jugendherberge erfüllt (fast) alle Wünsche!

JH Figino b. Lugano

Die Jugendherberge ist für den Schulbetrieb eingerichtet. Ihr Standort ist optimal für Exkursionen und Naturbeobachtungen, für Wanderferien.

Info-Talon

☐ Ich wünsche Informationen für die JH Tessin (gratis)

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ, Ort:

Verein für Jugendherbergen Bern
Postfach
3000 Bern 22
Telefon
031 42 50 94

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager

Gemütliche Räumlichkeiten, nette Zimmer, Duschraum, Spielsaal, viel Umschwung, Wurzelschnitzen, Fondueabend, Lagerfeuer, tolle Wandermöglichkeiten, viel Verständnis, kein Hunger, günstige Preise.
Tony erfüllt fast alle Wünsche!

Auf Ihre Anfrage hofft Tony Cathrein, Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51 oder 028 56 16 89

Fiesch-Kühboden am Eggishorn (Wallis) 2200 m ü. M.

Ideal für Schulreisen, Klassen- und Wanderlager
Herrliche Wanderungen locken: z. B. Eggishorn (grösste Rundsicht im Wallis), Aletschgletscher, Aletschwald, Märjelensee.
Jugendherberge ● Touristenlager ● Restaurant Kühboden
Familie M. Albrecht, 3984 Fiesch-Kühboden, Telefon 028 71 13 77

Suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihr Skilager?

Wir offerieren verschiedene freie Wochen im Januar/Februar/März 1987

Casa Erla in **Klosters Dorf** mit 46 Betten (2 Minuten von der Madrisa-Bahn entfernt)

Skihaus Costa in **Pontresina** mit 55 Betten

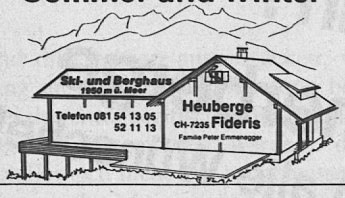
Beide Häuser verfügen über Zwei- bis Vierbettzimmer, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Spezialpreise für Schulen: Fr. 31.–/32.– pro Tag/Person inkl. Vollpension und Taxen

Auskünfte und Anmeldung bei

atlas-hotel ag, Seefeldstrasse 69
8008 Zürich, Tel. 01/251 80 48

Sommer und Winter in GR, nähe Parsenngebiet, schneesicher



Das gemütliche Holzhaus für Winter- und Sommerlager (Zentralheizung); 11,5 km präparierte Pisten (Skilift Heuberge) beim Haus; Busabholdienst Station Fideris und Dorf; günstige Voll- und Halbpension; Zimmer und Massenlager für 85 bis 90 Personen

Freie Termine:

14. bis 22. Dezember 1986; 4. bis 25. Januar 1987;
1. bis 15. Februar 1987; 23. Februar bis 29. März 1987

Auskunft, Unterlagen und Prospekte
Ski- und Berghaus Heuberge, 7235 Fideris,
Telefon 081 54 13 05

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen
- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschiffahrten
8427 Freienstein, Telefon **01 865 12 12**
Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.

Ferienheim Kneu, Wengen

Unser heimeliges, gut eingerichtetes Heim mit elektrischer Küche eignet sich auch für Schulverlegungen.

Freie Termine: bis Ende Juli 1986.

Verwaltung: Heidi Rheiner, Alpenweg 4, 3123 Belp
Telefon 031 81 08 10

Planen Sie Landschulwochen? Im Wallis?

2 Romantische Jugendherbergen erfüllen (fast) alle Wünsche!

JH Zermatt

JH Champex

Die zwei Jugendherbergen sind für den Schulbetrieb eingerichtet. Ihre Standorte sind optimal für Exkursionen und Naturbeobachtungen, für Wanderferien und Skilager.

Verlangen Sie dafür die Spezialdokumente zu Fr. 10.–

Info-Talon

☐ Ich wünsche Informationen für die 2 Walliser-JHs (gratis)
☐ Ich wünsche die Spezialdokumentation zu Fr. 10.– der JH ☐ Champex

Name, Vorname:
Adresse:
PLZ, Ort:

Verein für Jugendherbergen Bern
Postfach 3000 Bern 22
Telefon 031 42 50 94

Bettmeralp VS, 2000 m ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chalet-wohnungen mit 2 bis 6 Betten. Fordern Sie Prospekte an: «Touristenlager Seilbahn», M. Giger, 3981 Bettmeralp Telefon 028 27 23 51

Die gute Schweizer Blockflöte

Berner Oberland

Wir vermieten unser gemütliches und gut eingerichtetes

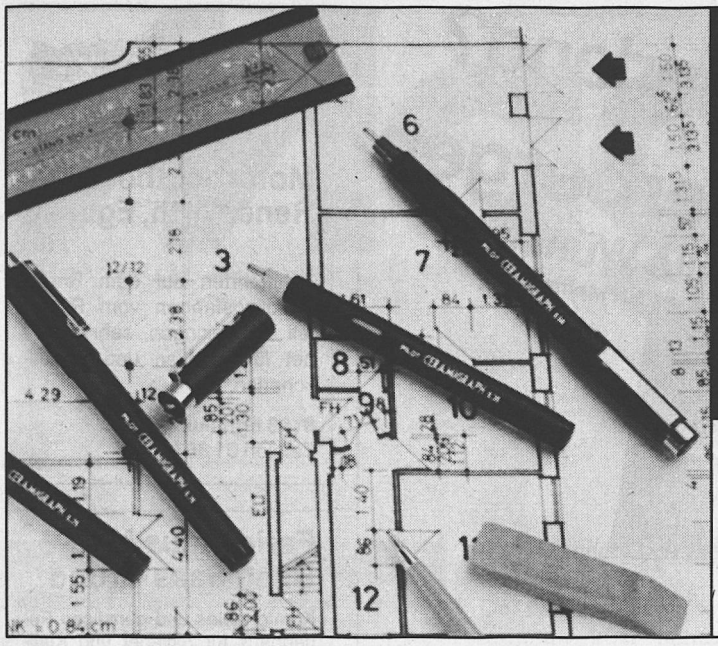
Klubhaus für Lager und Wochenend-ausflüge

oberhalb des Kandertals auf etwa 1600 m ü. M., an schöner, aussichtsreicher Lage, geeignet im Sommer und Winter, bis 32 Personen.
Genaue Auskunft und Unterlagen erhalten Sie bei: Skiklub Gehrihorn, Paul Furer, Kien, 3713 Reichenbach, Telefon 033 76 14 73 (abends).

Berghaus Rinderberg/ Zweisimmen

Mitten im Skizirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung:
Ski-Club Allschwil, Margrit Baier, Nonnenweg 45, 4055 Basel, Telefon P 061 25 89 30



Ceramigraph **PILOT**

Das Zeichengerät nach DIN/ISO-Norm mit Eigenschaften wie ein Tuschefüller – in der Handhabung jedoch so einfach wie ein Bleistift.
Die schwarze Tinte trocknet im Pilot nicht ein.

Ceramigraph mit Patrone 0,25 mm Fr. 14.50, 0,35–0,7 mm Fr. 12.––, Ersatzpatrone ab Fr. 6.50.

3-er Schülerset mit je 1 Stück 0,35/0,5/0,7 + 1 Zirkelansatz, 1 Radiergummi Fr. 49.50

Einsenden an: PLUMOR AG, Breitfeldstrasse 8, 9015 St. Gallen

Gutschein für Testmuster mit 30 % Rabatt

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Töpfer-Ferienkurse

An fünf Tagen je vier Stunden Unterricht Montag bis Freitag. Monate Juli/August 1986. Maximum drei Personen pro Kurs. Material: Steinzeug. Techniken: Drucktechnik, Walzen, Drehen. Kursort: 3118 Uttigen, fünf Minuten per Bahn von Thun entfernt. Nähere Auskunft erteilt gerne: Catherine Fricker, 3118 Uttigen, Tel. 033 45 47 59.

Workshops

– Gesprächsführung und Einsatz **kreativer Medien** (12.6. ab 15 Uhr bis 14.6.1986)
Gesprächsführung und **Humor** (4. bis 5.7.1986)

Anmeldung/Info:
IKP, Kreuzstr. 39, 8008 Zürich
Tel. 01 69 00 05 (Di–Do, 9–12 Uhr)

Reist-Schule RTL Lugano + Locarno

«L'italiano con umore» ist nicht nur der Titel unseres Fernlehrganges für Anfänger, sondern ebensosehr Grundton aller unserer Intensiv- und Extensivkurse. Kleine Klassen – persönlicher Unterricht. Ganzjahresbetrieb. Wir unterrichten auch andere Sprachen.
Lugano – Corso Elvezia 13 – Telefon 091 23 75 94
Locarno – Via della Pace 5 – Telefon 093 31 48 96

Von der Vielfresserei zur gesunden Ernährung

Nicht nur die Zeiten ändern sich: Auch der Lehrer muss seine Rolle und Aufgabe als Wissensvermittler immer wieder neu überdenken, neu definieren.

Und da steht die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Mittelpunkt: als Vermittler zwischen Altem und Neuem, als Diskussionsauslöser unter Kollegen, als Ideenlieferant für zeitgemässe Schulgestaltung!

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte 25 Ausgaben pro Jahr zum Preis von:

☐ Fr. 45.–; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 59.– für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

SCHWEIZERISCHE **LEHRERZEITUNG**

– das Forum für Meinungsbildung und Diskussion für Lehrer!

Planen Sie Landschulwochen? Im Berner-Oberland?

3 Jugendherbergen erfüllen (fast) alle Wünsche!

JH Grindelwald

JH Meiringen

JH Saanen

Die drei Jugendherbergen sind für den Schulbetrieb eingerichtet. Ihre Standorte sind optimal für Exkursionen und Naturbeobachtungen, für Wanderferien und Skilager.

Für Landschulwochen ebenfalls bestens geeignet sind die Jugendherbergen
- **Bönigen-Interlaken**
- **Brienz**
- **Faulensee-Spiez**

Verlangen Sie dafür die Spezialdokumentation zu Fr. 10.–

Info-Talon

☐ Ich wünsche Informationen für die 3 Berner-Oberland (2)-JHs (gratis)

☐ Ich wünsche die Spezialdokumentation zu Fr. 10.–

☐ der JH ☐ Meiringen

Name, Vorname:

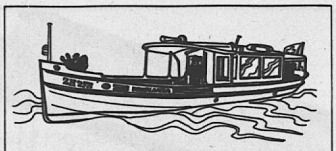
Adresse:

PLZ, Ort:

Verein für Jugendherbergen Bern

Postfach
3000 Bern 22

Telefon
031 42 50 94



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Ferienhaus Mon-Bijou Saas Grund

Komfortables und günstiges Ferienhaus für Skilager und Klassenlager. **Auskunft:** Rudolf Burgener, Mon-Bijou, 3901 Saas Grund, Telefon 028 57 29 27

Griechenland/Türkei

Ferien auf einem 15-m-Motorsegler (ideal auch mit Kleinkindern), oder 18-m-Segeljacht. Kapitän und Köchin verwöhnen max. 6 Gäste. Baden, segeln, fischen, tauchen, windsurfen, faulenzen. Seemeilenbestätigung. Woche ab sFr. 750.– inkl. Verpflegung an Bord. **Inès Haubensack,** CH-3047 Bremgarten. Telefon 031 24 48 87.

Spiez/ Thunersee

Einfaches Pfadiheim am Waldrand, Aussicht auf See und Berge. Geeignet für Studienwoche. 2 grosse heizbare Räume, Küche, WC, fliessend Wasser, Matratzen für etwa 20 Personen. Grosse Wiese, geeignet zum Zelten (Zelte können gemietet werden), gedeckte Feuerstelle.

Auskunft und Vermietung:
Klaus Aeberhard
Leimernweg 5
3700 Spiez
Telefon G 033 54 16 16,
P 033 54 43 41

Sporthotel Piz Alun, 7312 St. Margrethenberg

(bei Bad Ragaz) Telefon 085 9 14 82

Wir empfehlen unser neuerbautes Sporthotel für

Skilager/Sommerlager usw.

- Massenlager bis 70 Plätze, mit Waschraum, Duschen und Aufenthaltsraum
- Preis Lager inkl. Vollpension pro Schüler — Fr. 26.–/Tag
- Preis Doppelzimmer inkl. Vollpension pro Person — Fr. 40.–/Tag
- Skilift/Wochenkarte (inkl. 1× Pizol) pro Schüler — Fr. 45.–

Für nähere Auskünfte und Prospekte wenden Sie sich bitte an Fam. Klemens Nigg, Sporthotel Piz Alun, 7312 St. Margrethenberg.

Tomasee (2345 m) – Wiege des Rheins

Planen Sie Ihre nächste Schulreise in die Gegend des Oberalppasses.
In unserer heimeligen Badushütte (2505 m) fühlen Sie sich geborgen. Petrollampen, Holzherd und bis 25 Schlafstellen.

SAC Manegg Zürich, B. Freytag, Buchwiesen 61, 8052 Zürich, Telefon 01 301 48 56

Zu vermieten komfortables Ferienheim

für Selbstversorger-Gruppen. 40 bis 44 Betten. Alle Zimmer fliessendes Kalt- und Warmwasser. Ausgangspunkt für schöne Wanderungen.

Sie erreichen uns über Telefon 033 73 29 85

Ferienheim Alpenflora, Ausserschwand, 3715 Adelboden

Magazin

Auszeichnung

Schweizer Jugendbuchpreis 1986

Die Jugendschriftenkommission des SLV/SLiV hat den Schweizer Jugendbuchpreis 1986 der Illustratorin *Sita Jucker* (Schwerzenbach) zuerkannt.
Mit dem Preis wird Sita Jucker für ihr vielseitiges Schaffen im Dienste des Bilder- und des Jugendbuches ausgezeichnet.
Nach der Ausbildung als Grafikerin arbeitete Sita Jucker zuerst als Modezeichnerin, später als Illustratorin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Sie gestaltete Buchumschläge, Illustrationen zu Schulbüchern (z.B. Lesebücher 3. und 4. Klasse Kanton Zürich), Jugendbüchern und SJW-Heften. Ihr erstes eigenes Bilderbuch, «Squaps der Mondling», kam 1969 heraus. Die Arbeit an Büchern mit eigenen Ideen befriedigt Sita Jucker am meisten.
Die Preisübergabe findet im September in Zürich statt. *H. Z.*

Schule und Eltern

CH: Elternmitwirkung gesetzlich regeln?

An ihrer Jahresversammlung vom 3. Mai 1986 bearbeitete die *Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern–Lehrer–Schulbehörden* die Vor- und Nachteile einer gesetzlichen Verankerung der Elternmitwirkung in der Schule. Die beiden Referenten (W. Ernst, BL, pro, und O. Mosimann, TG, kontra) waren sich einig über die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Gegenseitiges *Vertrauen* sei die Basis jedes partnerschaftlichen Gesprächs. Diese brauche *gesetzliche Rahmenbedingungen im Sinne von Kompetenzabgrenzungen; keine gesetzliche Regelung könne aber das Zustandekommen des Vertrauens garantieren.*
Der Gegner einer gesetzlich geregelten Elternmitwirkung betrachtet die demokratisch gewählten *Schulbehörden als bewährte vermittelnde Instanz* zwischen Eltern und Lehrern; sie kennen die Interessen der Eltern in genügendem Masse und seien überdies *«neutral»*. Der Befürworter einer gesetzlichen Verankerung der Elternmitwirkung möchte gerade damit *direkte Gespräche zwischen Eltern und Lehrern erleichtern.* Die neue gesetzliche Regelung des Kantons BL sei ein gangbarer Weg in dieser Richtung. *U. Bühler*

Leben heute

Auch eine Sucht

Rund 120 000 Männer und 240 000 Frauen – das entspricht 7,5 Prozent der erwachsenen Bevölkerung – nehmen täglich Schlaf-, Schmerz-, Anregungs- oder Beruhigungsmittel ein; einige davon mehrmals täglich und/oder mehrere dieser Medikamente gleichzeitig.
Rund 100 000 Personen in unserem Lande betreiben Medikamentenmissbrauch. Bei weiteren 130 000 besteht der Verdacht auf Missbrauch. *SFA*

Lebenserwartung

Im Jahre 1900 betrug das Durchschnittsalter (nicht zu verwechseln mit der durchschnittlichen Lebenserwartung) knapp 29 Jahre, heute liegt es bei 37 Jahren. Vor dem Ersten Weltkrieg glich der Altersaufbau der Bevölkerung einer Pyramide (viele Jugendliche, wenig Ältere), nun hat er eher die Form einer Zwiebel. Diese strukturelle Veränderung kommt in den jeweiligen Bevölkerungsanteilen der grossen Altersgruppen zum Ausdruck: Machten die jungen Leute (0 bis 19 Jahre) um 1900 noch über zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung aus, so ist es jetzt lediglich gut ein Viertel; das relative Gewicht der Erwachsenen im Erwerbsalter (20 bis 64) hat demgegenüber von knapp 54% auf 60%, jenes der älteren Personen (65 und mehr) sogar von kaum 6% auf 14% zugenommen.
Die fortschreitende Alterung der Bevölkerung – bis im Jahre 2000 wird die Zahl der Rentner die Millionengrenze überschritten haben – hat weitreichende Konsequenzen. Die Wirtschaft muss sich veränderten Konsum- und Spargewohnheiten anpassen und längerfristig mit einer Verknappung des Arbeitskräfteangebots rechnen, wogegen im Bereich der Sozialversicherungen steigende Lasten zu finanzieren sind (Renten, Gesundheitskosten usw.).

Todesfälle an Lungenkrebs

Jahre	Männer	Frauen	Total	je 100 000 Einwohner	je 1000 Todesfälle
1931/1935	145	35	180	4,4	4
1936/1940	210	53	263	6,3	5
1941/1945	299	60	359	8,3	7
1946/1950	457	89	546	11,9	11
1951/1955	689	100	789	11,2	16
1956/1960	870	110	980	18,9	19
1961/1965	1097	114	1211	21,0	22
1966/1970	1423	142	1565	25,5	28
1971/1975	1789	209	1998	31,2	35
1976/1980	2044	256	2300	36,2	40
1979	2099	246	2345	36,9	41
1980	2073	299	2372	37,1	40
1981	2117	293	2410	37,5	40
1982	2171	350	2521	39,0	43
1983	2252	350	2602	40,1	43

Die Todesfälle an Lungenkrebs sind bei den Männern zu 80% auf das Rauchen zurückzuführen, bei den Frauen zu 10%.

Immer noch wird mit grossem Aufwand für diesen «Todesgenuss» geworben! *J.*

«Drüber stah – s Rauchä la!»

500 Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren beteiligten sich an einem Wettbewerb in der Innerschweiz unter dem Motto «Drüber stah – s Rauchä la!». Sie hatten zur Aufgabe, Fotos mit Legenden, die sie bei ihrer Freizeitbeschäftigung zeigen, einzusenden. Die Jugendkampagne hatte nicht zum Ziel, mit Drohungen und Mahnfinger die Jugendlichen vom Rauchen abzuhalten. Die Erfahrung hat gelehrt, dass schwarze Lungen und Totenköpfe bei den jugendlichen Adressaten nicht die gewünschte Wirkung zeitigen. Das Nichtrauchen ist viel besser, als moderne(re) Lebensweise – Nichtrauchen ist «in» – zu propagieren.

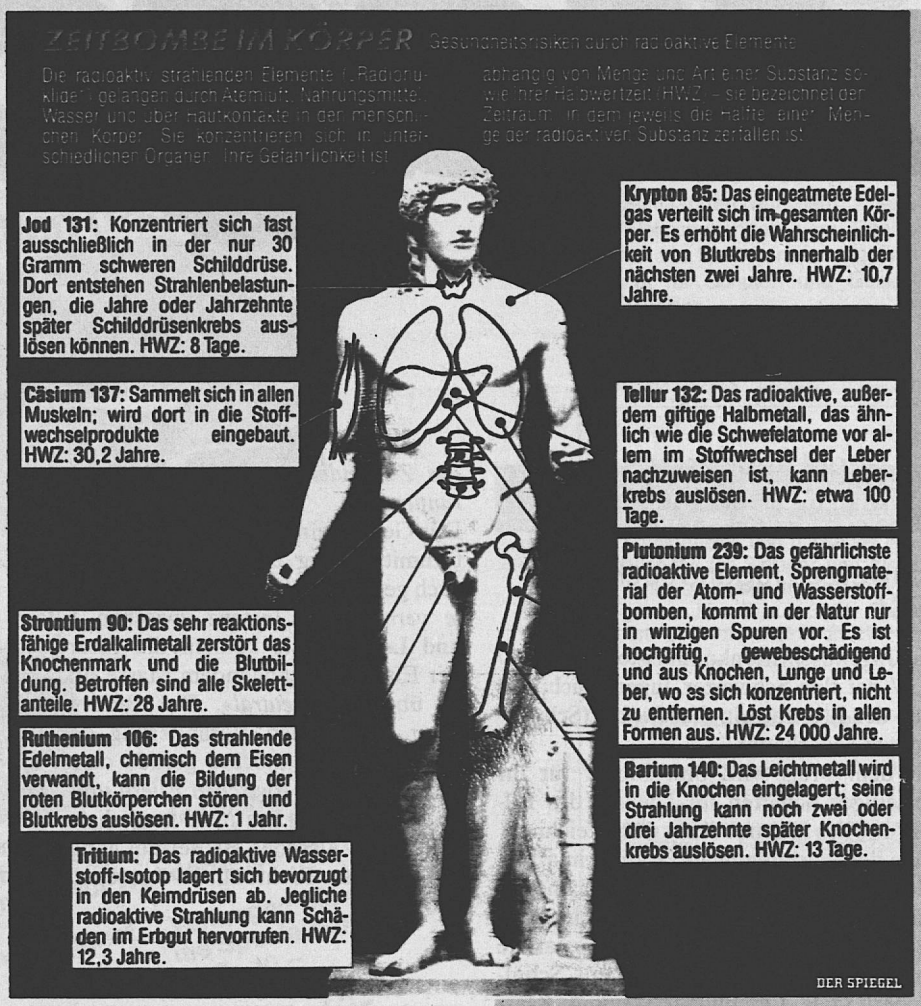
Schulversuche

Schulversuche im Kanton Bern

(Eine konkrete Ergänzung zu den Beiträgen in «SLZ» 9 und 10)

Manuel-Schule
Nach Abschluss des Schulversuchs Manuel hat die Manuel-Schule weiterhin die Form einer kooperativen Oberstufe. Die Primar- und Sekundarklassen (5. bis 9. Schuljahr) sowie die Untergymnasialklassen (7. und 8. Schuljahr) werden innerhalb einer Schule geführt, und es werden besondere Anstrengungen zur Förderung der Durchlässigkeit zwischen diesen Schultypen unternommen. Insbesondere können Schüler, deren Fachleistungen in Deutsch, Mathematik oder Französisch nicht ihrer Zuteilung zu einem der drei Schultypen entsprechen, das betreffende Fach in einem andern Schultyp besuchen. Gleichzeitig wird eine Form intensiver Elternbeteiligung praktiziert.
Die Erfahrungen mit der neuen Schulform werden in reduziertem Ausmass auch weiterhin durch das Amt für Unterrichtsforschung ausgewertet. Die Ergebnisse unterscheiden sich nur wenig von jenen der offiziellen Versuchszeit. Die Schulform wird von den austretenden Schülern weiterhin sehr günstig beurteilt.

Schulversuch Twann-Ligerz-Tüscherz (TLT)
Im Schulversuch Twann werden auf der Oberstufe (5. bis 9. Klasse) Primar- und Sekundarschüler in Jahrgangsklassen gemeinsam unterrichtet. Der Versuch läuft seit gut drei Jahren. Im Sommer 1985 wurde eine Befragung durchgeführt, um zu erfahren, wie Eltern, Schüler und Schulbehörden den Versuch beurteilen. Die Ergebnisse fielen sehr positiv aus. Rund 80% der Befragten befürworten den Versuch, 10% sind unentschieden, und 10% sehen mehr Nach- als Vorteile. In dieser Grössenordnung liegen auch die Beurteilungen der einzelnen Elemente des Schulversuchs. Dazu gehören die Abschaffung der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule, die Niveaueinteilung in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik, die Durchlässigkeit in diesen Fächern und die Betreuungsstunden. Aufgrund der Ergebnisse der schriftlichen Umfragen und der Gespräche wurde ein Problemkatalog erstellt. Er umfasst Punkte, die sich aus den Äusserungen von jeweils mehreren Antwortenden ergaben. Dazu gehören u. a. die innere Differenzierung des Unterrichts, Leistungsvergleiche mit andern Schulen und die Elterninformation. Die Anliegen wurden von der Lehrerschaft aufgenommen und zum Teil bereits realisiert. Möglichkeiten und Grenzen der inneren Differenzierung werden gegenwärtig intensiv abgeklärt. Dazu wird ein schriftliches Dokument vorbereitet. Für das Schuljahr 1986/87 sind systematische Leistungsvergleiche mit andern Schulen vorgesehen.
(Aus dem Tätigkeitsbericht 1985 des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung des Kantons Bern, daselbst Information über weitere Schulversuche.)



Pressespiegel

Mit freundlicher Genehmigung reproduzieren wir aktuelle Sachinformationen aus dem Magazin «Der Spiegel» vom 12.5.86:

Tschernobyl ist kein Alibi
Wenn diese «SLZ» (am 13. Mai maquettiert) erscheint, ist Tschernobyl für viele möglicherweise bereits kein «Thema» mehr. Sind die Probleme denn schon alle gelöst? Haben wir grundsätzlich über alle «aktiven» Immissionen und Gefährdungen nachgedacht? Haben wir, erschrocken über den Hunderte von Kilometern entfernt eingetroffenen GAU, besorgt auch über viele kleinere Immissionen z. B. bei Atombombentests, tatsächlich auch unser umweltbezogenes Verhalten geändert? Da «verspüre» ich Autofahrer, die neben ebenfalls vor der Ampel wartenden Velofahrern bedenkenlos ihre Bleibenzin-Abgase ausströmen lassen, da bleiben Dutzende kleiner Umwelt- und Abfall-Sünden in jedermanns Alltag, vermutlich insgesamt weit schädlicher, als was europaweit (und richtigerweise) dermassen aktive Massnahmen ausgelöst hat! Tschernobyl darf kein «Alibi» sein!
L. Jost

Wie sich Radionuklide im Kreislauf der Natur anreichern, wie und wo sie im menschlichen Körper eingelagert werden und was sie dort auf die Dauer anrichten, ist längst nicht hinlänglich erforscht. Erwiesen ist, daß der Organismus radioaktive Elemente nicht von ihren stabilen Geschwistern unterscheiden kann; er baut die tückischen Verwandten arglos in den Stoffwechsel und die Organe ein.

Ungewiß ist das Ausmaß von Erbschäden, die durch radioaktive Strahlung verursacht werden. Viele womöglich nur minimale Strukturveränderungen im genetischen Code, so fürchten manche Fachleute, dürften zunächst unbemerkt bleiben, nach einigen Generationen aber zunehmend offenbar werden.

Mit der verwirrenden Vielfalt von Maßeinheiten für Radioaktivität suchen die Physiker einerseits die Menge strahlender Partikel, andererseits ihre Energie und ihre Wirksamkeit auf biologische Systeme zu benennen.

Als Maßeinheit für die Zerfallsrate galt lange das „Curie". Ein Curie entsprach der Aktivität von einem Gramm Radium, in welchem 37 Milliarden Atomkerne pro Sekunde zerfallen. Die neue Einheit dafür (seit Anfang 1985) ist das Becquerel: Beim Reaktorunglück von Tschernobyl wurde Radioaktivität von schätzungsweise einer Million Curie oder 37 Billiarden Becquerel auf einen Schlag freigesetzt.

Die in Becquerel gemessene Intensität des radioaktiven Zerfalls sagt noch nichts über den Energieinhalt der Strahlung aus: Er schwankt, je nachdem, ob es sich um Alpha-, Beta-, Gamma- oder Neutronenstrahlung handelt. Die Maßeinheit für die Energiedosis war früher das „rad" (radiation absorbed dosis). Neuerdings wurde die Einheit rad durch Gray (Gy) ersetzt (1 Gy = 100 rad).

Um schließlich die Wirkung einer radioaktiven Strahlung auf den menschlichen Organismus zu bemessen, ihre biologische Gefährlichkeit, ersannen Physiker noch die Einheit „rem" (Roentgen equivalent man).

Im neuerdings gültigen System physikalischer Einheiten ist das rem durch Sievert (Sv) ersetzt worden, benannt nach einem schwedischen Strahlenforscher (1 Sv = 100 rem). Von Bedeutung für das Ausmaß biologischer Schäden ist auch, ob eine bestimmte Strahlendosis innerhalb von Sekunden, Minuten oder Stunden oder verteilt über einen langen Zeitraum auf den Menschen einwirkt.

Dem Laien mag scheinen, daß die jüngste Umbenennung der für den Menschen wichtigen Meßeinheit der optischen Verkleinerung des Horrors dient: Die absolut tödliche Einmal-Dosis, wie sie mit Sicherheit in der Nähe eines durchgegangenen Reaktors auftritt, betrug bisher 1000 rem. Nun sind es nur noch 10 Sievert.

Ein Gramm Information wiegt schwerer als tausend Tonnen Meinung.

Gerd Bacher

Hinweise

Internationaler Zeichnungswettbewerb

Die Japanische Stiftung für Kunsterziehung in Tokio lädt Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren zu einem internationalen Zeichnungswettbewerb ein. Das Thema ist freigestellt, ebenso die Technik (erwünschtes Format etwa 38×55 cm). Keine Rücksendung möglich. Angaben auf der Rückseite in englischer Sprache und Druckschrift (Name, Vorname; Alter und Geschlecht; Adresse der Schule und Name des Lehrers; Titel der Zeichnung).
Zustellung bis 16. Juli 1986 an die UNESCO-Kommission, c/o EDA, Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

Kennen Sie die Naturfreunde-Häuser?

Für Exkursionen, Wanderungen, Schulreisen und Projektwochen und Ferienlager stehen auch die Häuser der Naturfreunde zur Verfügung. Verlangen Sie das *ausführliche Adressverzeichnis mit den Adressen der einzelnen Hausverwaltungen beim Zentralsekretariat Naturfreunde Schweiz, Postfach 1277, 8036 Zürich (Tel. 01 241 99 83).*

Bergsiedlungsprojekt im Tessin

Gegeben: 20 ha seit Jahren brachliegendes (bereits vergandendes) Kulturland auf etwa 1400 m Höhe im Bergdorf Cimalmotto, Valle di Campo (Seitental des Maggiatales) sowie eine (mit 6 Kindern) z. Zt. 10köpfige Sippschaft, die als Interessengemeinschaft für aktives Bergbauerntum.
Angestrebt wird: eine Belebung dieses «Erdenflecks» abseits aller üblichen Immissionen durch Verwirklichung «utopischer» Projekte.
Interessenten erhalten weitere Informationen bei Fam. M. Senn-Zaugg, Casa Begnudini, 6676 Bignasco TI.

Fredi Ehrat/Felix Mattmüller-Frick
POS-Kinder in Schule und Familie
Eltern, Lehrer, Ärzte und Therapeuten berichten über ihre Erfahrungen. 132 Seiten, 4 graph. Darstellungen, geb. Fr. 26.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Zum Tag des Flüchtlings (14. Juni)

Die Schweizer Sektion von Amnesty International hat in Zusammenarbeit mit dem HEKS ein *Dossier Flüchtlinge* für den Schulunterricht erarbeitet; es stellt
a) in einem Informationsteil für den Lehrer den Wandel der schweizerischen Asylpolitik, das schweizerische Asylrecht sowie das Weltflüchtlingsproblem dar;
b) bietet didaktische Impulse zu den Materialien sowie Literatur- und Medienangaben;
c) 20 Schülerarbeitsblätter mit Karten, Texten, Karikaturen und dem Bild «Der Flüchtling» von Ernst Barlach.
Die Materialien können in verschiedenen Fächern (Lebenskunde, Geschichte, Geografie, Deutsch, Staatskunde u. a. m. eingesetzt werden. «Obwohl politischer Unterricht in vielen Lehrplänen gefordert wird, bleibt die Auseinandersetzung mit Fragen, auf die es (noch) keine Antworten gibt, eine schwierige Aufgabe für den Lehrer» (Einführung). Das Dossier gibt dem Lehrer «Stoff», den er ohne echtes Engagement kaum vermitteln und noch weniger

«wider den (nationalen) Strom schwimmend» vertreten kann.
Das Dossier ist für Fr. 10.– erhältlich bei Amnesty International, Postfach 1051, 3001 Bern.

Ausstellungen

200 Jahre Gebrüder Grimm

Im Stadthaus Zürich (1. und 2. Stock) ist bis 27. Juni eine Ausstellung über die Märchensammler und Sprachforscher Grimm frei zu besichtigen (Mo bis Fr, 8 bis 18 Uhr).

Stoffe und Räume

bis 27. Juli 1986. Ausstellung auf Schloss Thunstetten bei Langenthal. Zur Entwicklung des Wohnkomforts vom Mittelalter bis heute. *Auskunft:* Ausstellungssekretariat Leinenweberei Langenthal AG, Telefon 063 23 28 43.

Kurse

Familienrat 1986

DRS 2 (jeweils Samstag 9.05 Uhr)
5. Juli Ferienstress (Margrit Keller)
12. Juli Ein Ja zum Stillen und ein Aber dazu (Cornelia Kazis)
19. Juli Familienporträt (Gerhard Dillier)
26. Juli Zückerchen für Kinderfreunde (Ruedi Helfer)
Anmerkungen zum Umgang mit Kleinen und Kleinsten
2. August Nestwärme / Zärtlichkeit (Margrit Keller / Ruedi Welten)
9. August Sexualität und Umwelt (Verena Speck)
16. August Verletzungen – verkehrte Liebe? (Ruedi Welten)
23. August Der Aufstand der Zwerge oder das erste Trotzalter (Cornelia Kazis)
30. August Müttersolidarität (Verena Speck)
6. September Schwierigkeiten mit dem Rechnen (1) (Ruedi Helfer)
13. September Schwierigkeiten mit dem Rechnen (2) (Ruedi Helfer)
20. September Pflegekinder – Pflegeeltern (Gerhard Dillier)
27. September «Durch dick und dünn» (Cornelia Kazis)
Essstörungen bei Mädchen
Änderungen vorbehalten!
Kritik, Anregungen, Tips usw. an Radio DRS, «Familienrat», 4024 Basel.

Fantasie – eine vernachlässigte Dimension in der Erziehung

35. Internationale Pädagogische Werktagung, 14. bis 18. Juli 1986 in Salzburg. – Verlangen Sie das detaillierte Programm mit Angaben über die Referate und Werkkreise beim *Kath. Bildungswerk Salzburg, Kapitelplatz 6, A-5020 Salzburg (Telefon 0043 662-842591).*

Bildung und liberales Menschenbild

Im Lyceumclub, Rämistrasse 26 (Promenadengasse), Zürich, finden an folgenden Freitagen, jeweils um 12.15 Uhr bis 13.45 Uhr Mittagsgespräche zum Thema «Bildung und liberales Menschenbild» statt. Eintritt frei; Gäste willkommen. – Anmeldung bis spätestens zwei Tage vor der Veranstaltung schriftlich oder telefonisch (nur nachmittags) richten an *Liberales Institut, Hottingerstrasse 4, 8032 Zürich (Telefon 01 69 21 77).*

Freitag, 6. Juni:
Leitbild und Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich. Einleitungsvotum von Hansjörg Graf, ED ZH

Freitag, 20. Juni:
Zeitlose Werte – Unzeitgemässer Luxus. Einleitungsvotum Dr. Werner Widmer, Prorektor Kantonsschule Hohe Promenade, Zürich

Freitag, 27. Juni:
Probleme der Berufsbildung. Einleitungsvotum Dr. Cido Aversano, Dir. Berufsschule I, Zürich

Voranzeige:
Freitag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich: *Hartmut von Hentig (Laborschule Bielefeld) spricht zum Thema* **Humanisierung – Eine verschämte Rückkehr zur Pädagogik.**

Heureka

Schulmeisterliches Rätsel

«Zum ersten Mal eine Aufgabe, die ich vermutlich nicht richtig löse. Aus Ansätzen stilistischer und materieller Art (Thema) dürfte es sich aber um Jürg Jegge handeln.» – Nein, Jegge war es nicht (fünf weitere Einsender vermuteten ebenfalls den Schulkritiker von «Dummheit ist lernbar»), auch Jörg Steiner nicht, dessen «Strafarbeit» M.B. anzuklingen schien. Wir wollen den Namen des Autors nicht länger «verhehlen»: Der Textausschnitt findet sich im Werk «Die Freude, gestört zu werden» von Hans Hehlen. Dr. Hans Hehlen, 1932 in Frenkendorf geboren, hat in Basel und Zürich die Fächer Deutsch und Geschichte studiert. Als Lehrer an einer zürcherischen Kantonsschule ist für ihn die Problematik der Selektion und der dieser dienenden Notengebung «existenziell» geworden. Er hat «zur Sache» 1978 ein Buch mit dem Titel «Selektion» veröffentlicht und dazu den herausfordernden Untertitel gesetzt: «Aufsteigen, Absteigen, Beharren: Bildung als Herrschaftsmittel des Menschen über den Menschen am Beispiel einer Mittelschule». Das tönt «links», entspricht aber Erfahrungen und auch einigen damaligen Untersuchungsergebnissen:

- Lehrer aller Stufen selektionieren vorab nach sozialen Gesichtspunkten und erst hernach nach Leistungsgesichtspunkten;
- der Unterricht wird systembedingt zu einem «peinlich-feierlichen Ritual der sozialen Siebung mit Angst, Drohung, Langeweile, Verdrossenheit und Undurchsichtigkeit... Ich habe eine hohe Meinung von menschlich befreiender, wirklich bildender und aufklärender Intelligenzleistung. Statt dessen selektioniert man um die Wette, von den Erziehungsverwaltungen kontrolliert und gedrängt, verdirbt das Bildungsklima gründlich und entzieht den Schulen damit jeden Sinn und Geist».

Hehlen fordert, man müsse (unter Umgehung jeder vorzeitigen Selektion) den «schulkulturell» benachteiligten Kindern aus der Arbeiterschicht demokratisch gerecht helfen und ihnen Zeit und Musse lassen, «von ihrem Milieu aus den Weg der Wissenschaft und der Bildung zu finden» («SLZ» 43, vom 26. Oktober 1978, in einem Leserbrief). Seiner unbequemen Ansichten und nicht systemkonformen schulischen (Notengebungs-)Praxis wegen «fasste» Hehlen eine behördliche Strafarbeit. Der von ihm verlangte Semesterbericht wurde zum Rechenschaftsbericht über «Die Freude, gestört zu werden».

Folgende «SLZ»-Leser haben Autor und Werk richtig bestimmt: Irene Benz, Wettingen; Th. Byland, Unterkulm; Daniel A. Eglin, Pratteln; Astrid Eichenberger, Bern; Eugen Elsener, Edlibach; Peter Geering, Bauma; Heidi Kürsteiner, Wädenswil; Peter Lüthy, Itingen; Evy Merino, Benglen; Bruno Straub, Zürich; Alfred Vogel, Marthalen. Sämtlichen Rätselknackern konnte ein Buchpreis zugestellt werden; Einsendungen seitens der vom Autor wohl selbst mit «Freude gestörten» Behörde sind leider nicht erfolgt; da sind weder Preis noch Trostpreis zu vergeben!

J.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 131. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Johannes Gruntz-Stoll, Bern
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse 16, 8200 Schaffhausen

Korrespondenten

ZH: vakant
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 480, 6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)
UR: Kari Schuler, Bärenboden 20, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76)
Daniela Huwyler, Dorfstrasse 17, 6467 Schattdorf (Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz
OW: Edith Egger, Untergasse, 6064 Kerns (Telefon 041 66 78 54)
NW: Piero Indelicato, Stanserstrasse 16, 6374 Buochs
GL: Heinrich Marti, Oberdorfstrasse 56, 8750 Glarus (Telefon 058 61 56 49)
ZG: Anne Ithen, Obere Weidstrasse 8, 6343 Rotkreuz (Telefon 042 64 26 33)
FR: Erich Hirt, Lischera, 1781 Grossguschelmuth
SO: Toni Brutschin, Ob. Bündten 394, 4625 Oberbuchsiten
BS: Edibert Herzog, Schulsynode Basel-Stadt, Clarastrasse 56, 4058 Basel (Telefon 061 33 48 22)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Fritz Schuler, Schwärziweg 28, 8222 Beringen
AR: Hans Nef, Schulhaus, 9429 Zelg AR (Telefon 071 44 21 42)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Josef Frey, Hörenstrasse 35, 9113 Degersheim (Telefon 071 54 22 14)
GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr
Heinrich Dietrich, Campogna 8, 7402 Bonaduz (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Markus Germann, Schirmisrüti, 8507 Hörhausen (Telefon 054 63 24 82)

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 45.–	Fr. 69.–
halbjährlich	Fr. 26.–	Fr. 40.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 59.–	Fr. 83.–
halbjährlich	Fr. 35.–	Fr. 49.–

Einzelpreis Fr. 4.– + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sprachecke

Schreibende Lehrer (VI)

Von Prüfungsvorbereitungen, -ängsten und -enttäuschungen aus der Sicht einer Studentin schreibt die Autorin und erzählt dabei von ihren eigenen Erfahrungen. Der Text ist dem ersten, vor bald zehn Jahren erschienenen Roman der Schriftstellerin und Lehrerin entnommen.

[redacted] hatte die Aufnahmeprüfung für das germanistische Seminar gemacht. Die Professoren der alten Garde bestanden noch immer darauf, dass man dafür eine «Liste der hundert Klassiker» von oben bis unten durchlas. Die Liste begann mit der Bibel, mit Homer, Sophokles, Äschylos, Euripides... Sie endete mit Brecht, Kafka und Thomas Mann. Man las an dieser Liste mehr als ein Jahr. Zum Glück hatte sich [redacted] von einem älteren Studenten fantastische Zusammenfassungen besorgen können: pro Werk drei Seiten. Mit Interpretationsanmerkungen. [redacted] war dankbar dafür, es war die zweite «Hundert-Bücher-Liste», die sie durchackern musste. Sie las langsam und vergass schnell. Sie hatte beschlossen, nur einige wenige Bücher gründlich zu lesen, ausführlich, auf Kosten der anderen. Anschliessend hatte [redacted] in einem nützlichen Jahreszahlenbuch ihres Vaters die Biographien sämtlicher Dichter nachgeschlagen: Hatten sie lange gelebt, wir hatten sie gelebt? [redacted] hatte sich Notizen gemacht, und ein tiefes Mitgefühl hatte sie erfasst: Wörter, die immer wieder vorkamen oder aus den Fakten herauszulesen waren: Suche nach Selbstverwirklichung – Suche nach Geborgenheit – Hauslehrer – sich verlieben in die Herrin des Hauses, die einen tyrannischen Ehemann hat – Liebeskummer – sich verloben mit einem jüngeren Mädchen – schöne Liebesbriefe, ohne das Mädchen je zu treffen – nach Jahren Auflösung der Verlobung – Schwierigkeiten, Geld zu verdienen – Berufe wie Bibliothekar, Lektor, Theaterberater, Lehrer, halbamtlich meist, damit Zeit fürs Schreiben blieb – Misserfolge – Krankheit – Unverständnis von seiten der Familie – unglückliche Liebe – uneheliche Kinder – Depressionen – Wahnsinn – Freitod – Kliniken – Sanatorien.
Es hatte sie unglaublich berührt. Hundert Biographien und immer dieselben Wörter, der gleiche Lebensweg: Krankheit. Armut. Misserfolg.
Doch die Literaturprüfung war dann, wie alle Prüfungen sind: Man bekommt den zehntausendsten Textteil von dem, worauf man sich vorbereitet hat. Man sollte an einem winzigen Textauszug seine literarische Reife beweisen. Man sass dort mit einem Kloss im Hals und versuchte verzweifelt, Brücken zu schlagen, Parallelen zu andern Texten aufzuzeigen, punktuelles Wissen an den Mann zu bringen, um seine Belesenheit zu demonstrieren, Einflüsse zu rekonstruieren und mühsam typische Motive hervorzuklauben. Nach einer solchen Prüfung fühlte man sich immer betrogen.

Wer den Namen des Verfassers kennt, nimmt an der Verlosung von fünf Büchern des gesuchten Autors teil, wenn er die Angaben auf eine Postkarte schreibt; die Lösung ist bis spätestens eine Woche nach Erscheinen der vorliegenden Ausgabe der «SLZ» einzusenden an die Redaktion «Schweizerische Lehrerzeitung», 5024 Küttigen. Die Redaktion stiftet fünf zusätzliche Preise für Einsender, die überdies den Titel des Werkes nennen!

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audioprodukte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Projektionstische
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Grafoskop Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik AG, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Bücher

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
SACO AG, 2006 Neuchâtel, Lainerie, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Persen **Bergedorfer Kopiervorlagen:** Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.**

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

SCHREINEREI EGGENBERGER «Rüegg» Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Schul- und Saalmobiliar
Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

PROBAG
- Schulzeichentische
- Schulzeichengeräte
- Mehrzweckbestuhlungen

Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70

Stego® das Gestellsystem in Rund- und Vierkantstahlrohr, Rollgeräte für Projektion, Fernseher, Computer usw.
STEGO, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 17 77

Musik

Musikinstrumente und -anlagen von A–Z
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Demonstrationsapparate und Schülerübungsgeräte für den Physikunterricht
– Verlangen Sie unseren Katalog –
MSW Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mettler Präzisionswaagen für den Unterricht
Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

Schuleinrichtungen

knobel
Ihr Partner für Schuleinrichtungen
Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte
Armin Fuchs Thun
Bierigutstrasse 6, Postfach 25
3608 Thun, Tel. 033 36 36 56
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf Telefon 041 96 21 21
Telex 78150
CH-6005 Luzern Telefon 041 41 38 48
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Sprachlehrzeitungen e/f/i/d
Sprachlehrzeitungen Spiez, Postfach 13, 3700 Spiez, 033 54 34 14

Theater

Bühnen
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

CB CARPENTIER-BOLLETER VERKAUFS-AG
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 71
Ringordner Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

em
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

HERWIG WOLF AG
8307 Effretikon ZH
Telefon 052 32 24 54
Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

Wandtafeln

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, Pratteln, 061 81 81 54

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Span-/Brandmalerei
Spanversand, 3433 Schwanden, Telefon 034 61 25 15

ABR
ALFRED RAMSEYER AG BERN
Erlachstr. 16b · Tel. 031 23 58 58 · Telex 32546 · PC 30-730
Materialien und Bedarfsartikel für Ihre Kartonnage- und Papierarbeiten

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Hobelbankrevisionen
HAWEBA, Inh. H. Weiss, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, ☎ 053 2 65 65

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Luftballons und Zubehör
VILSI-BALLONS AG, Postfach 21, 8307 Effretikon, 052 32 42 49

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Inh. H. Weiss, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, ☎ 053 2 65 65
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

Weitstein ag Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen
WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase
AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Zürichstrasse 40, 8840 Einsiedeln, 055 53 16 26
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
Matzinger (HEGNER-Vertretung), Postfach 143, 1212 Gd-Lancy/Genf, 022 93 51 71
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57
Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Das lohnende Ausflugsziel!

Aareschlucht

bei Meiringen
Berner Oberland
Route
Grimsel–Susten

Ein einzigartiges Naturwunder aus Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben – geschaffen vom wilden Wasser der jungen Aare.
Geöffnet von anfangs April bis 31. Oktober.
Spezialitätenrestaurant, gut und preiswert. Immer genügend Parkplätze.

Niederrickenbach – Haldigrat NW

Ideales Ziel für Schulreisen ● Luftseilbahn und Sesselbahn ● Panorama-Berghaus (2000 m ü. M.) mit preisgünstiger Verpflegung ● Grosse Sonnenterrasse ● Ausgangspunkt für Wanderungen im Brisengebiet. Verlangen Sie unsere ausführlichen Schulreisevorschläge mit Wanderkarte.

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
Telefon 041 61 27 60 / 61 44 62

Wir vermieten

Ferienheime in Flerden und Valbella

je etwa 45 Plätze, Selbstverpflegung
Beide Häuser 1984 renoviert

Auskunft für Flerden Telefon 081 27 13 72
Valbella Telefon 081 24 65 27

Planen Sie Landschulwochen? Im Berner Oberland? 3 Jugendherbergen erfüllen (fast) alle Wünsche!

JH Brienz

JH Bönigen-Interlaken

JH Faulensee-Spiez

Die drei Jugendherbergen sind für den Schulbetrieb eingerichtet. Ihre Standorte sind optimal für Exkursionen und Naturbeobachtungen, für Wanderferien und Skilager.

Für Landschulwochen ebenfalls bestens geeignet sind die Jugendherbergen
- **Grindelwald**
- **Meiringen**
- **Saanen**

Verlangen Sie dafür die Spezialdokumentation zu Fr. 10.–

Info-Talon

☐ Ich wünsche Informationen für die 3 Berner-Oberland-JHs (gratis)

☐ Ich wünsche die Spezialdokumentation zu Fr. 10.– der JH ☐ Brienz

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ, Ort:

Verein für Jugendherbergen Bern
Postfach
3000 Bern 22
Telefon
031 42 50 94

Zu vermieten neu erstelltes Ferienhaus in Elm GL

46 Schlafplätze. Ideale Lage mitten im Wandergebiet.
Auskunft: Telefon 064 55 13 37

Valais, Station Eté-Hiver, à vendre

Colonie de Vacances

équipée – 64 lits en chambres 2–4 lits – 350 000 F
avec 70 000 F comptant
Documentation: 027 36 44 09

Ferienwoche in Lugnez GR mit Wasser und Farbe

Aquarellierkurse 6. bis 12. Juli / 20. bis 26. Juli. Kosten inkl. Halbpension und spezielles Material Fr. 420.–.

Auskunft und Anmeldung bei Christine Kirchhofer-Kradolfer, Am Bach, 7131 Peiden-Dorf, Telefon 086 6 16 15

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Telefon 082 8 11 41

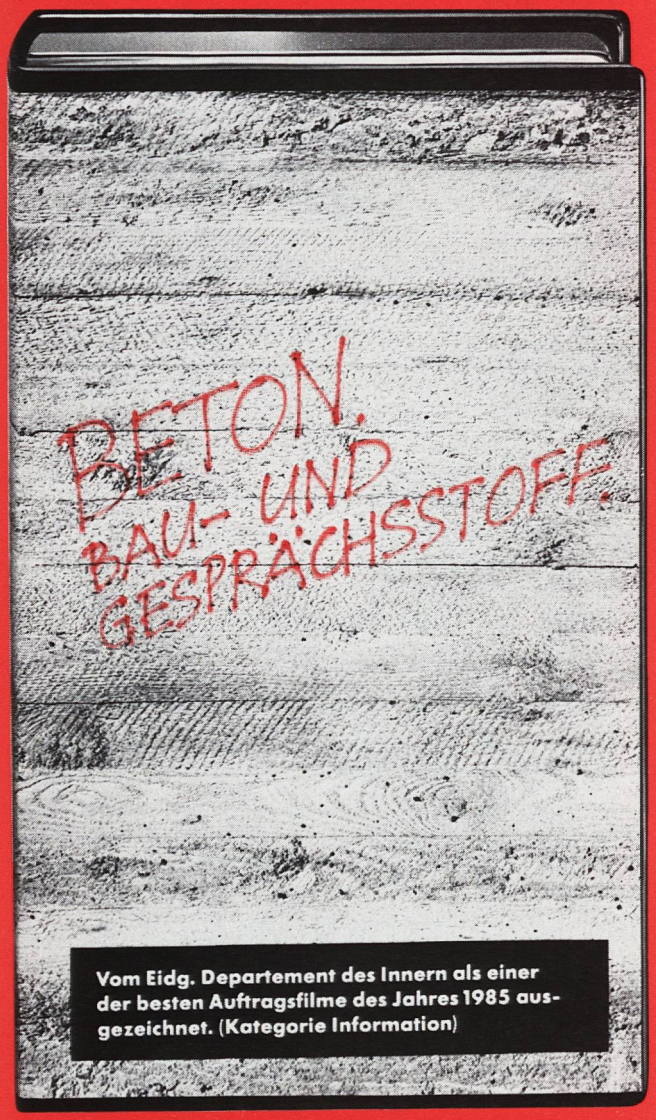
Berner Oberland? Graubünden? Wallis? Tessin? Jura? ...? Eine Berghütte? Ein Hotel? Selbstkocher oder Vollpension? Unsere Reservationszentrale offeriert und reserviert für Sie überall in der Schweiz. Eine Auswahl von mehr als

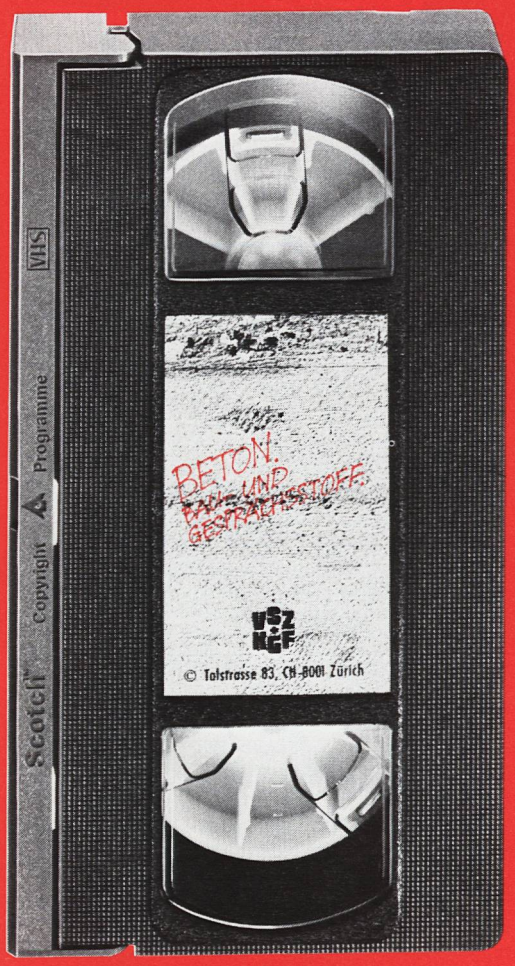
400

Ferienhäusern und Hotels für Gruppen. Verlangen Sie gratis Information bei:

RESERVATIONSZENTRALE
Sunny Club AG
Sternengässchen 1, Postfach
CH-3001 Bern, Tel. 031 21 17 57

Packender Schulstoff.





Am laufenden Band.

Beton. Als Unterrichtsthema ein Schulbeispiel. Beton ist Zündstoff, Baustoff, Diskussionsstoff, Schaustoff, Denkstoff und darum ein informativer und aktueller Schulstoff für Schüler ab 12. Packend verpackt in einem 16-minütigen Film auf VHS-Video. Begleitet von einer 12-seitigen, farbigen und die Diskussion vertiefenden Broschüre.
Videokassette und Broschüren in gewünschter Anzahl erhalten Sie gratis. Und somit ein Lehrbeispiel für eine Schulstunde Konfrontation mit einem Thema der Zeit.

VSZ KGF VSZKGF, Talstrasse 83, 8001 Zürich, Tel. 01/211 55 70

Bitte senden Sie mir gratis
die Videokassette «Beton. Bau- und Gesprächsstoff» und _____ Broschüre(n).
(Bitte gewünschte Anzahl eintragen)

Name/Vorname: _____

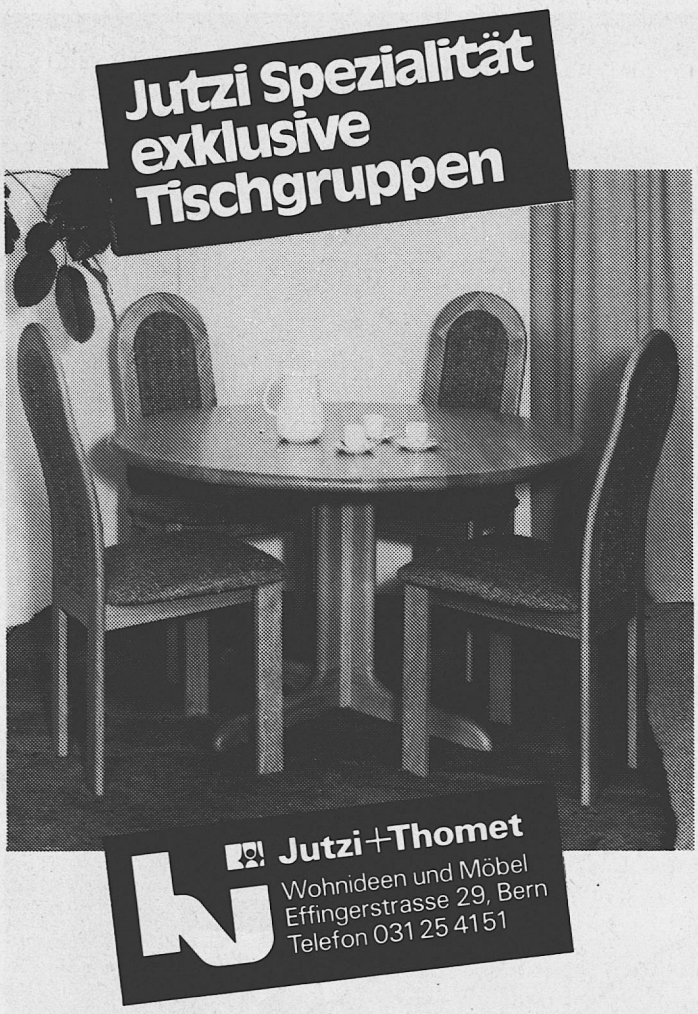
Schule: _____

Schulstufe: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

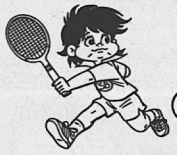
Coupon senden an: Verein Schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten, Talstrasse 83, 8001 Zürich.



SPORT-POINT
Aktive Freizeitgestaltung

Sport-Animationsprogramme
Sport-Aktionstage
Spiel-«Chilbis»
Turniere
Fit-Programme
Spezialprogramme

Christian Koch
Felix Mumenthaler
Sportlehrer
ETS Magglingen
Rainstrasse 35
5024 KÜTTIGEN



Tennisferien am Meer...

Herbst 1986 in Pietrasanta, Italien, für Anfänger und Fortgeschrittene.

- 7 Tage = Pauschal Fr. 860.–
- Alles inbegriffen
- Täglich Unterricht mit Sportlehrern ETS Magglingen und Tennislehrern
- Aktives Sportprogramm
- Erstklassige Unterkunft
- Reise: Bern–Pietrasanta–Bern

Toskana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei **P. Aebersold, A. Digenti,** Immobilien-Agentur, Walchestrasse 17, CH-8023 Zürich, Tel. 01 362 95 05.

Eine aussergewöhnliche Studienreise für Ornithologen und Naturfreunde

Rotes Zentrum – unbekanntes Arnhemland – Regenwälder von Atherton – Great Barrier Reef – Lamington Nationalpark

Land und Leute
Ornithologie
Botanik
Fotografie
Tauchen

5. bis 26. Oktober 1986
22 Tage intensives Erlebnis mit fachkundiger Reiseleitung
Fachkundige Reiseleitung: Stephan Zimmerli, dipl. nat. ETH, 8037 Zürich, Telefon 01 363 69 78

Naturat-Reise
Andalusien
27. September bis 12. Oktober 1986

16 Tage Sierras und Costas von Almeira über Granada – Ronda – Sevilla bis zum Coto Doñana
Fr. 2570.–

Fachkundige Reiseleitung:
Ernst Zimmerli, Birkenweg 2
4800 Zofingen
Telefon 062 51 46 81

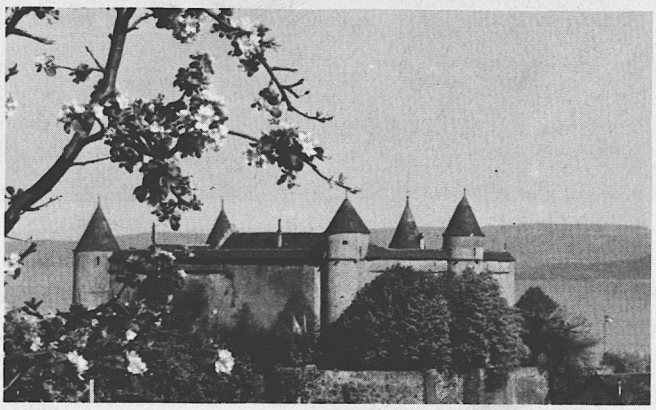
Auskunft und Organisation:
Reisedienst AG
Kirchplatz 18
4800 Zofingen
Telefon 062 51 75 75

Weitere Naturat-Reisen 1987:
Israel, 25.1.–1.2.1987
rund Fr. 2700.–
Seychellen, 11.–26.4.1987
rund Fr. 4850.–

Verlangen Sie unverzüglich das Detailprogramm!

Besuchen Sie Schloss Grandson

Sonderausstellung 1986 (28. März bis 31.Oktober)
Uniformen und Briefmarken der Schweizer Armee



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.–

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 24 29 26